

INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1972	219
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	231
Preise und Löhne	234
Landwirtschaft	239
Forstwirtschaft	242
Energiewirtschaft	245
Industrieproduktion	250
Bauwirtschaft	253
Handel und Verbrauch	256
Arbeitslage	258
Verkehr und Fremdenverkehr	261
Außenhandel	264

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur Mitte 1972

Anhaltend kräftiges Wachstum des Brutto-Nationalproduktes — Arbeitsmarkt bleibt angespannt — Lebhaftes Inlandsnachfrage — Stabilisierung der Zuwächse im Außenhandel — Hohe Inlandsliquidität des Kreditapparates — Beruhigung der Großhandelspreise, Beschleunigung der Verbraucherpreise — Ausblick

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal kräftiger als zuvor. Knapp ein Drittel der Zuwachsrate ist Saison- und Sondereinflüssen zuzurechnen. Die Wirtschaft verfügte über zwei zusätzliche Arbeitstage und der frühe Ostertermin verlegte private Konsumausgaben und Reiseverkehr weitgehend in den März. Die außerordentlich gute Auftragslage konnte vom Baugewerbe nur deshalb genutzt werden, weil der milde Winter eine kontinuierliche Bautätigkeit ermöglichte. Auch nach Ausschaltung der Sondereinflüsse wächst jedoch die österreichische Wirtschaft noch etwas stärker als im mittelfristigen Trend.

Die Kapazitätsauslastung dürfte bis zuletzt überdurchschnittlich hoch geblieben sein, obgleich die Kapazitäten durch die rege Investitionstätigkeit der letzten Jahre stark ausgeweitet wurden. Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die Anspannung fort. Die Beschäftigung und die Angebote offener Stellen nahmen weiter zu, wenn auch nicht mehr so rasch wie im Vorjahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte kam aus dem Ausland, nur im Winter konnte die Bauwirtschaft auf saisonbedingte Reserven im Inland zurückgreifen. Die Industrie be-

urteilte im Frühjahr die Konjunktur günstiger als zur Jahreswende. Die Auftragsbestände wurden wieder als ausreichend erachtet, der Überhang der Unternehmer, die geringe Auslandsaufträge meldeten, verringerte sich. Insbesondere in Branchen, wo im Vorjahr die Auslandsnachfrage flau war, wie in der Grundstoffchemie, der Papier-, Elektro- und Stahlindustrie haben sich die Unternehmererwartungen deutlich gebessert.

Der optimistischeren Beurteilung der internationalen Konjunktur steht bis jetzt keine Belebung der Exporte gegenüber, da noch weltweit freie Kapazitäten bestehen. Die Ausfuhr wächst seit dem letzten Sommer nur mit relativ niedrigen Zuwachsraten, die vorhergehende kräftige Abschwächung hat sich jedoch nicht weiter fortgesetzt. Die Inlandsnachfrage blieb bis zuletzt lebhaft. Der private Konsum wuchs kräftig, obgleich die Netto-Masseneinkommen im I. Quartal etwas langsamer zunahmen, da der Anstieg der Effektivverdienste vor der Lohnrunde schwächer wurde. Die Konsumenten dürften kurzfristig ihre Sparneigung verringert haben und die Tarif- bzw. Ist-Lohn-Steigerungen der Lohnrunde antizipiert haben. Die Ausrüstungsinvestitionen der

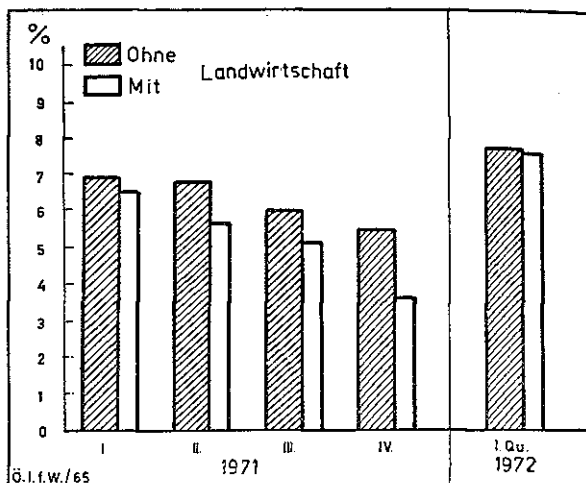
gewerblichen Wirtschaft sind in den ersten Monaten rascher gewachsen, als erwartet wurde. Außer kapazitätserweiternden Investitionen der Bauwirtschaft, die durch den Bauboom angeregt wurden, blieb die Investitionsneigung der Unternehmer auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen hoch. Im jüngsten Investitionstest wurden die Investitionspläne für das laufende Jahr kräftig aufgestockt. Die Firmen sind nach wie vor bereit, in größerem Umfang Fremdmittel zur Finanzierung heranzuziehen. Der Kreditapparat verfügt weiterhin über eine hohe Inlandsliquidität. Die Währungsbehörden haben im 1. Halbjahr 1972 mehrmals restriktive Maßnahmen getroffen, um Teile davon stillzulegen.

Der Preisauftrieb schwächte sich in den ersten fünf Monaten auf der Großhandelsstufe ab, beschleunigte sich aber auf den Verbrauchermärkten. Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex wurde größer, weil wichtige amtliche Preise erhöht wurden und der Anstieg im 1. Halbjahr 1971 geringer war als im 2. Halbjahr. Die Preissteigerungsrate dürfte im Frühjahr ihren Höhepunkt erreicht haben; trotz teilweiser Überwälzung der Lohnkostensteigerung ist in der zweiten Jahreshälfte mit niedrigeren Raten zu rechnen. Die Lohnrunde ist weitgehend abgeschlossen, die Mehrzahl der neuen Kollektivverträge tritt im Juni in Kraft, im 2. Halbjahr folgen nur noch kleinere Arbeitnehmergruppen.

Brutto-Nationalprodukt 7 1/2% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate (ohne Land- und Forstwirtschaft) übertraf jene des IV. Quartals 1971 hauptsächlich infolge Saison- und Sondereinflüssen um zwei Prozentpunkte. Insbesondere Indu-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



strie und Gewerbe profitierten von den zwei zusätzlichen Arbeitstagen, Handel und Fremdenverkehr vom frühen Ostertermin. Der Bauboom und das milde Wetter förderten den Winterbau und ließen die Bausaison frühzeitig anlaufen. Die Elektrizitätswirtschaft und der Güterverkehr auf der Donau litten weiter unter der geringen Wasserführung der Flüsse. Die Landwirtschaft weitete die tierische Produktion kräftig aus.

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im I. Quartal um 9% mehr und im April um 1 1/2% weniger als im Vorjahr. Je Arbeitstag war die Produktion im I. Quartal und im April um je 6 1/2% höher, etwa um 1/2 Prozentpunkt mehr als im IV. Quartal. Die Konsumgüterindustrie wuchs in den ersten vier Monaten (+7 1/2%) viel rascher als im Vorquartal (+4 1/2%). In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wirkte sich die schwache Zuckerrübenkampagne nicht mehr aus und die Bekleidungsindustrie expandierte rascher, weil die Frühjahrsaison infolge des warmen Wetters vorzeitig einsetzte. Branchen, die langlebige Konsumgüter herstellen, profitierten von der kräftigen Nachfrage der Konsumenten. Die Investitionsgüterindustrie expandierte von Jänner bis April (+5 1/2%) etwas weniger rasch als im IV. Quartal (+8%). Fertige Investitionsgüter wurden um 6% (IV. Quartal: +13%) mehr erzeugt, der Zuwachs war um 2 1/2 Prozentpunkte schwächer als im Jahresdurchschnitt 1971. Die Produktion von Vorprodukten stagnierte weiterhin. Günstig entwickelten sich dagegen die Baustoffe (+18 1/2%) erzeugende Branchen dank dem anhaltenden Bauboom. Bergbau und Grundstoffindustrie (+4 1/2%) erzielten eine gleich hohe Zuwachsrate wie im IV. Quartal. Bergwerke und Magnesitindustrie erzeugten nach wie vor weniger als im Vorjahr. In der Erdölindustrie setzte sich die Entwicklung der letzten Jahre fort: Die Erdölförderung geht zurück,

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø		1971				1972
	1972	1971	I	II	III	IV	I
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Industrie	8.6	7.2	9.2	7.4	7.1	5.7	9.0
Gewerbe	6.3	5.0	5.4	5.4	4.9	4.4	6.5
Elektrizität, Gas, Wasser	15.1	-2.4	6.2	-5.0	-11.5	-1.6	-1.6
Baugewerbe	10.9	11.5	15.0	12.0	12.0	9.0	13.0
Verkehr	13.2	5.4	6.4	5.6	3.9	5.8	6.4
Handel	7.6	6.1	5.6	7.3	6.1	5.5	9.1
Großhandel	8.6	4.6	5.8	4.6	3.9	4.2	9.9
Einzelhandel	6.2	7.9	5.2	10.7	8.8	7.0	8.1
Öffentliche Dienste	2.7	3.5	4.2	3.7	3.1	3.1	4.0
Sonstige Dienste	6.8	5.5	2.6	7.2	6.2	5.6	6.9
Brutto-Nationalprodukt							
ohne Land- u. Forstwirtschaft	8.2	6.2	6.9	6.8	6.0	5.5	7.7
Land- u. Forstwirtschaft	3.8	-7.3	1.0	-9.2	-3.1	-13.8	6.3
Brutto-Nationalprodukt	7.8	5.2	6.5	5.7	5.2	3.7	7.6

Industrieproduktion
(Je Arbeitstag)

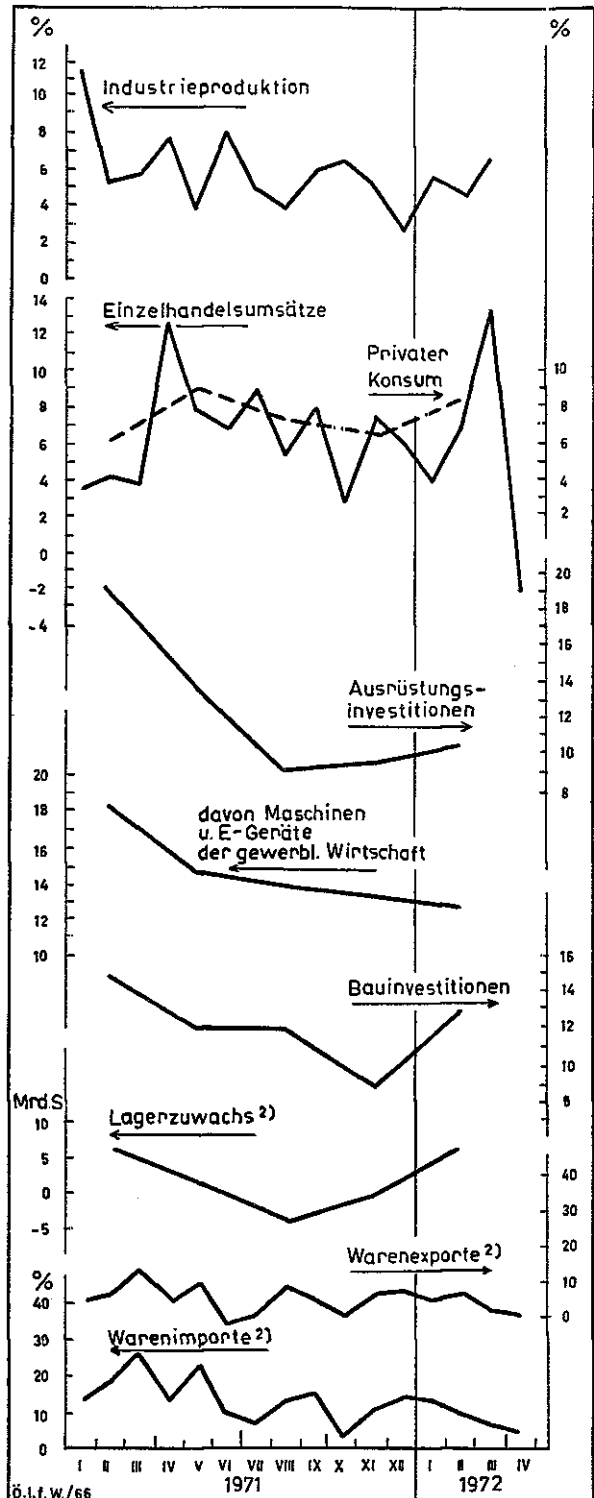
	1971				1972	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	April
Ø	1971					
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bergbau u. Grundstoffe	+5,8	+7,4	+5,6	+5,7	+4,5	+4,1
Investitionsgüter	+7,2	+7,9	+5,9	+6,8	+8,2	+4,8
Konsumgüter	+6,9	+7,3	+9,3	+6,9	+4,4	+8,6
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+6,8	+7,5	+7,4	+6,7	+5,8	+6,4
Elektrizität	-5,3	+7,4	-4,2	-13,9	-8,5	-0,3
Industrieproduktion	+5,9	+7,5	+6,6	+4,9	+4,8	+6,0

die Verarbeitung wird kräftig gesteigert. Chemische und holzverarbeitende Industrie expandierten rasch. Die Erwartungen der Industriefirmen sind zur Zeit optimistischer als zu Jahresbeginn. Im jüngsten Konjunkturtest von Ende April erwarteten per Saldo 12% der Firmen in den kommenden Monaten Produktionssteigerungen, nach 6% im Jänner. Die Auftragsbestände haben sich wieder etwas vergrößert. Im April bezeichneten 19% der Unternehmer ihre Aufträge als groß und 17% als klein, im Jänner betrug das Verhältnis 15% zu 20%. Die Fertigwarenlager wurden zuletzt per Saldo von 8% der Firmen als zu groß eingeschätzt, nach 13% im Jänner. Die Investitionsneigung der Industrie blieb weiterhin hoch: Nach den Ergebnissen des Investitionstestes vom April investierte die Industrie 1971 nominell 20,8 Mrd. S, um rund 30% mehr als 1970 und auch beträchtlich mehr, als auf Grund des Investitionstestes vom Oktober 1971 zu erwarten war. Offensichtlich haben die Unternehmungen gegen Jahresende besonders viel investiert. Für 1972 sind nominell etwa 6% höhere Industrieinvestitionen zu erwarten.

Das Gewerbe erzielte im I. Quartal (real +6 1/2%) ebenso wie die Industrie einen höheren Produktionszuwachs als in den Vorquartalen. Baustoff- und Baubengewerbe (+21%) profitierten vom Bauboom. Im Textil- und Bekleidungs-gewerbe begann die Frühjahrssaison früher als sonst. Relativ ungünstig entwickelte sich die Erzeugung nur im graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe (+1/2%).

Die Bauwirtschaft nützte die besonders günstige Witterung und leistete im I. Quartal real um 13% mehr als im Vorjahr. Sie beschäftigte um 6% mehr Arbeitskräfte und bot um 21% mehr offene Stellen an als im Winter 1971; die Saisonarbeitslosigkeit (-26%) der Bauarbeiter erreichte den niedrigsten Wert der Nachkriegszeit. Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte nahm kräftig zu, im Durchschnitt der Monate Februar bis Mai waren allein im Kontingent um 46% mehr Gastarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Trotz der regen Bautätigkeit im Winter und der kräftigen Ausweitung der Kapazitäten sind die

Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren



¹⁾ Nominell, verkleinerter Maßstab.

Auftragsbestände weiter gewachsen. Ende März waren sie um 24% (Ende März 1971: +39%) höher als im Vorjahr und um 13% höher als im September 1971; sie entsprachen der Bauproduktion von etwa einem halben Jahr.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft ($-1\frac{1}{2}\%$) blieb auch im I. Quartal unter den Vorjahreswerten. Die Wasserkraftwerke litten darunter, daß die Flüsse noch weniger Wasser führten als im Vorjahr, und erzeugten in den ersten vier Monaten um $13\frac{1}{2}\%$ weniger Strom. Der Stromverbrauch dagegen war um 6% höher als im Vorjahr, die Lücke wurde durch forcierten Einsatz der kalorischen Werke (+8%), höhere Importe (+50%) und geringere Exporte (-27%) geschlossen. Die Stromlieferungen an die Aluminiumindustrie blieben bis Ende April eingeschränkt. Erst im Mai vergrößerte sich das Wasserdargebot der Flüsse, und die Versorgungssituation entspannte sich etwas.

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im I. Quartal um $6\frac{1}{2}\%$ mehr als im Vorjahr, etwa um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt mehr als im Vorquartal. Post und *Personenverkehr* zogen aus dem frühen Ostertermin und der guten Konsumkonjunktur Nutzen. Die Bahn leistete im Personenverkehr im I. Quartal um $6\frac{1}{2}\%$ mehr, im April dagegen um 1% weniger n-t-km (Jänner bis April: $+4\frac{1}{2}\%$). Im Autobus-Überland-Liniendienst wurden infolge Einführung der Schülerfreifahrten viel mehr Personen befördert als im Vorjahr. Die Zunahme war auf Post- und Bahnbusen (I. Quartal: $+28\frac{1}{2}\%$) kräftiger als auf Bussen privater Linien (I. Quartal: $+17\%$). Der Luftverkehr erzielte weiterhin hohe Mehrleistungen, von Jänner bis April war das Passagieraufkommen um $24\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Personenkraftwagen wurden in den ersten vier Monaten um 12% mehr nachgefragt.

Der *Güterverkehr* stagnierte, hauptsächlich weil der Außenhandel viel schwächer expandierte als im Vorjahr und die Schifffahrt weiterhin durch die niedrige Wasserführung behindert wurde. Die Bahn leistete in den ersten vier Monaten um $2\frac{1}{2}\%$ weniger n-t-km als im Vorjahr; Binnen- und Außenhandelsverkehr waren um 5% geringer, der Transitverkehr dagegen um 5% höher. Infolge des milden Winters forderte die Wirtschaft viel weniger Wagen für Brennstofftransporte an. Auf der Donau ging die Beförderungsleistung der österreichischen Gesellschaften von Jänner bis April auf der Weststrecke um $36\frac{1}{2}\%$ (in t) und auf der Südoststrecke um $6\frac{1}{2}\%$ zurück. Das Wachstum der Luftfahrt (Fracht und Post ohne Transit: $+22\frac{1}{2}\%$) blieb kräftig. Fabrikneue Lastkraftwagen wurden insbesondere vom Fuhrgewerbe viel mehr nachgefragt ($+21\frac{1}{2}\%$) als im Vorjahr. Am stärksten stiegen die Neuzulassungen von Lastkraftwagen mit einer Nutzlast von über 7 Tonnen.

Der *Fremdenverkehr* schnitt in den ersten vier Monaten besser ab als erwartet worden war. Ausländische Gäste ließen sich vom Schneemangel

kaum beeinflussen und steigerten ihre Nächtigungen um 7%. Inländer verlegten dagegen häufiger ihren Skiurlaub in das schneereichere Ausland, ihre Übernachtungen waren nur um $1\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Dementsprechend kräftig stiegen die Devisenausgaben ($+37\%$). Per Saldo gingen dennoch um $18\frac{1}{2}\%$ mehr ein, da die Einnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr um 24% höher waren.

Die reale Wertschöpfung des Handels (+9%) wuchs im I. Quartal rascher als in den Vorquartalen. Im *Einzelhandel* (real: $+8\%$) wirkte sich der frühe Ostertermin aus; im Durchschnitt der ersten vier Monate wuchsen die Umsätze etwa gleich rasch wie im IV. Quartal 1971. Im *Großhandel* belebte sich die Geschäftstätigkeit; von Jänner bis April lagen die Umsätze real um 7% über dem Vorjahreswert, nach +4% im IV. Quartal. Nominell blieb der Zuwachs gleich hoch, da sich der Preisauftrieb auf der Großhandelsstufe merklich verlangsamt hat. Die Absatzbelebung erfaßte alle Bereiche mit Ausnahme der Agrarprodukte ($+10\%$ nach $+11\%$ im IV. Quartal). Besonders kräftig war die Beschleunigung der Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen ($+6\frac{1}{2}\%$, IV. Quartal: $+1\frac{1}{2}\%$).

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im I. Quartal real um $6\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Der Zuwachs (der erste seit einem Jahr) stammte ausschließlich aus der tierischen Produktion; die Pflanzenproduktion ist im Winter unbedeutend und die Forstwirtschaft schlagerte weniger als im Vorjahr. Im April war die Tierproduktion relativ gering und der Vergleich der Monate Jänner bis April ergibt ein weniger günstiges Bild. In dieser Periode erzeugte die Landwirtschaft nur um $\frac{3}{4}\%$ mehr *Fleisch* als im Vorjahr. Die Produktion von Rindfleisch war zwar um $11\frac{1}{2}\%$ höher, die Produktion von Kalb- und Schweinefleisch dagegen um 4% und $5\frac{1}{2}\%$ geringer. Im Inland wurde gleich viel Rind- und Kalbfleisch und um 5% mehr Schweinefleisch verbraucht. Auf den internationalen Rinderfleischmärkten vergrößerte sich der Nachfrageüberhang; Österreich exportierte in den ersten vier Monaten fast 13.000 t Rind- und Kalbfleisch, um zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Dabei konnten für Rinder um fast 2 S höhere Exporterlöse erzielt werden. Seit 5. Juni wird von der EWG zwecks Dämpfung des Preisauftriebes auf Rinder- und Rindfleisch Einfuhren kein Zoll eingehoben, die Abschöpfungen wurden bereits Ende Jänner ausgesetzt. In Österreich forcierte der Viehverkehrsfonds die Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch (5 300 t, 1971: 30 t), um den erwarteten Engpaß in der inländischen Anlieferung auszugleichen. Auf dem *Milchmarkt* wuchs das Angebot kräftig, die Nachfrage stagnierte. Die Milchlieferungen an die Molkereien waren in den ersten

vier Monaten um 7½% höher als im Vorjahr, Butter wurde um 2½% und Käse um 13½% mehr erzeugt. Der Kleinhandelsabsatz von Milch war um 1% höher, Schlagobers und Sauerrahm wurden um 2½% und 3½% mehr, Butter um 1½% weniger abgesetzt. Der Export von Butter ohne Vormerkverkehr (I. Quartal: 1.500 t, I. Quartal 1971: 30 t) und Käse (5.300 t nach 4.260 t) nahm kräftig zu. Die Exporterlöse für Butter waren etwa um die Hälfte höher als im I. Quartal 1970, wo das heimische Milchangebot ein ähnlich hohes Niveau hatte und eine kräftige Erhöhung des Absatzförderungsbeitrages verfügt worden war.

In der *Forstwirtschaft* konnte die günstige Witterung im I. Quartal nachfragebedingt nur zum Teil genützt werden, der Holzeinschlag sank um 3½%. Der Angebotsüberhang von Industrieschwachholz blieb bestehen, einzelne Werke kontingentierten weiterhin die Übernahme. Günstiger entwickelte sich der inländische Schnittholzverbrauch (+29%), die Lager waren saisonbereinigt Ende März etwas kleiner als Ende Dezember 1971. Die Nachfrage nach Rundholz war regional stark unterschiedlich; Rundholzlager werden seit Anfang 1972 nicht mehr statistisch erfaßt. Die Holzeinfuhren waren im I. Quartal um 38% geringer und die HolzAusfuhren um 2% höher als im Vorjahr.

Anhaltende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die lebhaftes gesamtwirtschaftliche Aktivität und insbesondere der Boom in der Bauwirtschaft bewirkten, daß der Arbeitsmarkt angespannt blieb. Verglichen mit den ersten fünf Monaten des Vorjahres sind zwar die Zuwachsraten der Beschäftigung und der offenen Stellen kleiner geworden, zum Teil jedoch deshalb, weil die heimische Arbeitskräftereserve bis auf Saisonarbeitslose ausgeschöpft ist. Ende Mai waren 2.496.000 *Unselbständige* beschäftigt, um 51.600 (I. Quartal: +60.300) mehr als im Vorjahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte kam aus dem Ausland (im Durchschnitt der Monate Februar bis Mai etwa 60%). Insgesamt wurden im Mai 175.200 Fremdarbeiter in Österreich gezählt (7% aller unselbständig Beschäftigten), davon waren 122.300 im Kontingent und 52.900 mit Einzelgenehmigungen beschäftigt. Gleichzeitig arbeiteten (Ende März) 48.000 Österreicher in Südbayern (23.200 davon in München), um 7.000 (März 1971: +8.800) mehr als im Vorjahr. Die Beschäftigung österreichischer Arbeitskräfte im gesamten Gebiet der Bundesrepublik Deutschland wuchs merklich langsamer als vor einem Jahr (Ende Jänner 1972: +9.900, Ende Jänner 1971: +16.700).

Die *Winterarbeitslosigkeit* war die niedrigste der gesamten Nachkriegszeit. Die Bauwirtschaft nützte die günstige Witterung und behielt vielfach Arbeitskräfte,

	Arbeitslage			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1970	+31 5	+19 6	- 8 7	+11 4
Ø 1971	+65 7	+14 2	- 6 6	+10 6
1971, I. Quartal	+68 6	+15 6	-24 1	+10 8
II	+64 5	+12 8	- 2 6	+14 0
III	+65 6	+15 5	+ 0 2	+10 5
IV	+63 9	+13 1	+ 0 3	+ 7 2
1972 I. Quartal	+60 3	+14 5 ¹⁾	- 8 4	+ 5 8
April	+57 0		+ 0 8	+ 5 0
Mai	+51 6		- 0 1	+ 4 2

¹⁾ Vorläufige Zahl

die üblicherweise im Winter freigesetzt werden. Im Durchschnitt des I. Quartals waren 69.300 (-8.400) und Ende Mai 41.900 (-100) Arbeitssuchende vorge-merkt. Nach Ausschaltung der bedingt vermittlungsgereinigten Arbeitskräfte (für Februar erhoben: 33.800, für Mai geschätzt) betrug die Arbeitslosenrate Ende Februar 16% und Ende Mai 0,4%. Das Angebot *offener Stellen* war im Mai (67.500) mehr als sechsmal so hoch wie die Zahl voll einsatzfähiger Arbeitsloser. Die Tendenz sinkender Zuwächse des Stellenangebotes setzte sich fort: Es wurden um 4.200 mehr Arbeitsplätze als im Vorjahr angeboten, im Mai 1971 hatte die Zunahme noch 15.000 betragen.

Lebhafte Inlandsnachfrage

Der private Konsum war im I. Quartal nominell um 14% und real um 8½% höher als im Vorjahr, um 3 und 2 Prozentpunkte mehr als im IV. Quartal 1971. Maßgebend für die Beschleunigung war der zusätzliche Verkaufstag im Februar und das frühe Ostergeschäft (die Karwoche fiel heuer bereits in den März). Im April waren die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte des privaten Konsums entfällt, nominell nur um 2% höher, real sogar um 2% niedriger als im Vorjahr. Der Einfluß des Ostertermins wird ausgeschaltet, wenn man die Einzelhandelsumsätze in den ersten vier Monaten vergleicht: Die Zuwächse waren in diesem Zeitraum nominell (+9½%) gleich hoch, real (+5%) um ¼ Prozentpunkt niedriger als im IV. Quartal 1971. Der Fachhandel (ohne Tabakwaren) steigerte seine Wareneinkäufe von Jänner bis April infolge der günstigen Absatzentwicklung um 9% (IV. Quartal: +8%) und hatte Ende April um 1% höhere Lager als im Vorjahr. Die Sparneigung der Konsumenten nahm im I. Quartal etwas ab, da die Netto-Masseneinkommen nur um 10% stiegen (nach +16% im Vorquartal).

Die Käufe von dauerhaften Gütern nahmen weiterhin kräftiger zu als jene von nichtdauerhaften. Der Einzelhandel verkaufte von Jänner bis April real um 9½% mehr dauerhafte Güter (ohne Personenkraftwagen) als im Vorjahr. Insbesondere Motor- und

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze
(Real)**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1970	+6,0	+4,9	+5,5
Ø 1971	+7,2	+6,4	+8,5
1971, I. Quartal	+6,0	+3,7	+7,3
II. „	+9,0	+9,1	+8,4
III. „	+7,3	+7,3	+9,1
IV. „	+6,5	+5,5	+8,8
1972, I. Quartal	+8,5	+8,1	+11,5
April		-2,3	+4,0

Fahrräder sowie Nähmaschinen wurden viel mehr nachgefragt. Nichtdauerhafte Güter wurden um 4½% mehr umgesetzt als im Vorjahr. Die Wachstumsrate wurde dadurch gedrückt, daß die Umsätze von Tabakwaren (nach den Vorratskäufen im IV. Quartal 1971) und von Brennstoffen (infolge des milden Winters) sanken. Die Käufe von Personenkraftwagen waren im I. Quartal um 10% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs blieb zwar merklich unter dem vom IV. Quartal 1971 (+23%), doch ist zu berücksichtigen, daß im I. Quartal des Vorjahres nach Aufhebung der Sondersteuer besonders viele Personenkraftwagen gekauft wurden (Steigerungsrate: +67%).

Die Brutto-Anlageinvestitionen waren im I. Quartal real um 11½% höher als im Vorjahr, gegen 9% im IV. Quartal 1971. Insbesondere die Investitionen in *Bauten* (+13%) wuchsen kräftiger, da die Bauwirtschaft dank dem besonders günstigen Wetter auf hohen Touren arbeiten konnte. Unter den *Ausrüstungsinvestitionen* (real: +10½%) wuchs die Nachfrage nach *Straßenfahrzeugen* (+11½%, IV. Quartal: +4%) kräftig, obgleich die Steigerungsrate im I. Quartal des Vorjahres (+33½%) außerordentlich hoch gewesen war. Lastkraftwagen wurden dank der guten Baukonjunktur von Fuhrgewerbe und Bauwirtschaft viel mehr (+16%) angeschafft; die Zuwächse von Lastkraftwagen mit hoher Nutzlast waren besonders hoch. Autobusse und Spezialfahrzeuge (ohne Landmaschinen) wurden um 18½% mehr gekauft als im Vorjahr. Die Käufe von Traktoren (+15½%) nahmen kräftig zu, nicht zuletzt weil die Lieferschwierigkeiten der inländischen Hersteller überwunden werden konnten. Die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in *Maschinen und Elektrogeräte* wuchsen um 12½%; die Zuwachsraten verringerten sich in den letzten drei Quartalen nur sehr langsam (jeweils etwa um ½ Prozentpunkt). Infolge der nach wie vor kräftigen heimischen Nachfrage konnten die Produktionsmittelerzeuger Wachstumseinbußen im Export (I. Quartal nominell: +4%, IV. Quartal 1971: +19%) durch eine stärkere Belleferung des Inlandsmarktes ausgleichen.

**Brutto-Anlageinvestitionen
(Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1970	+11,6	+11,5	+11,7
Ø 1971	+12,0	+11,5	+12,6
1971, I. Quartal	+17,4	+15,0	+19,4
II. „	+12,9	+12,0	+14,0
III. „	+10,8	+12,0	+9,1
IV. „	+9,2	+9,0	+9,5
1972, I. Quartal	+11,6	+13,0	+10,5

Stabilisierung der Zuwächse im Außenhandel

Der Außenhandel verlor in den letzten Monaten nur noch wenig an Dynamik. Die Ausfuhr war im I. Quartal um 5½% höher als im Vorjahr, im April (zwei Arbeitstage weniger) stagnierte sie. In den ersten vier Monaten betrug der Zuwachs 4%, etwa 1½ Prozentpunkte weniger als im 2. Halbjahr 1971. Das Wachstum der Exporte dürfte sich jedoch nach den jüngsten internationalen Konjunkturprognosen in den kommenden Monaten wieder etwas beschleunigen. Auch die Unternehmer beurteilten die Auslandsaufträge im letzten Konjunkturtest (12% als zu groß, 28% als zu klein) etwas günstiger als im Jänner (9% zu 28%). Nicht zuletzt stützt die regionale Verteilung der Exporte in den ersten vier Monaten etwas die optimistischen Erwartungen. Der Anteil der EFTA am Gesamtexport stieg um 2 Prozentpunkte auf 30%, jener der EWG um 1 Prozentpunkt auf 40%. Die Ausfuhr nach Osteuropa dagegen sank weiter, ihr Anteil ging auf 10½% zurück.

Die Exporte der einzelnen Warengruppen entwickelten sich entsprechend der internationalen Konjunktur. Die Rohstoffausfuhr war von Jänner bis April (-3%) nicht mehr so stark rückläufig wie im IV. Quartal (-10%). Halbfertige Waren (-3½%) erreichten zwar nicht das Niveau des Vorjahres, insbesondere die Eisen- und Stahllexporte (-6½%) erlitten weitere Einbußen, doch nehmen die Auftragsbestände der Eisen- und Stahlindustrie seit dem Herbst wieder zu und das Konjunkturklima auf den internationalen Märkten ist besser geworden. Im Gegensatz zu den Vorprodukten, wo sich eine allmähliche Belebung abzeichnet, stagnierten die Investitionsgüterexporte (Jänner bis April: +½%, IV. Quartal: +8½%) erstmals seit dem 1. Halbjahr 1966. Neben der flauen Investitionsnachfrage in den westlichen Industrieländern trugen dazu auch sinkende Maschinenexporte in die Oststaaten bei. Verhältnismäßig wenig schwankt die Konsumgüterausfuhr im Konjunkturverlauf; in den ersten vier Monaten war sie um 8½% höher als im Vorjahr, und ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg auf 40%. Die Nahrungs- und Genußmittelexporte (+45%) expandierten außerordentlich stark. Die Landwirtschaft

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1970	+207	+123	+141	+225	+212	+186
∅ 1971	+108	-36	+01	+95	+109	+63
1971, I. Qu.	+107	+111	-08	+118	+156	+99
II. „	+111	+13	-52	+73	+98	+46
III. „	-27	-128	+56	+110	+104	+56
IV. „	+262	-101	+15	+83	+88	+56
1972, I. Qu.	+571	-03	-45	+11	+106	+55
April	+170	-99	-12	-07	+25	+01

¹⁾ 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

profitierte von der weltweiten Rindfleischknappheit und konnte überschüssige Molkereiprodukte noch relativ günstig im Ausland absetzen.

In der Einfuhr stabilisierten sich die Zuwachsraten seit Herbst. Von Jänner bis April war sie um 8% höher als im Vorjahr, nur 1/2 Prozentpunkt weniger als im IV. Quartal 1971. Im Gegensatz zur Auslandskonjunktur blieb die heimische Investitionsnachfrage lebhaft; Investitionsgüter wurden um 17% (ohne DC-9-Flugzeug: +14 1/2%) mehr eingeführt. Der Zuwachs im Konsumgüterimport war ebenso hoch wie im IV. Quartal 1971, die Einfuhr von Möbeln und Bekleidung stieg um ein Viertel und um ein Drittel. Wie in der Ausfuhr waren die Importe von Rohstoffen (-3%) und Halbfertigwaren (-2%) geringer als im Vorjahr. Freie Kapazitäten inländischer Erzeuger drückten die Einfuhr dieser Güter ebenso wie der geringe Brennstoffbedarf infolge des milden Winters. Regional ging der Anteil der Oststaaten an der Gesamteinfuhr von 9% auf 8% zurück.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1970	+111	+328	+216	+323	+245	+256
∅ 1971	+154	+28	+09	+238	+199	+133
1971, I. Qu.	+305	+93	+58	+291	+267	+196
II. „	+131	+139	-01	+238	+198	+149
III. „	+92	-32	-23	+301	+186	+116
IV. „	+108	-60	+03	+149	+158	+83
1972, I. Qu.	-59	-13	-17	+200	+178	+93
April	-160	-73	-21	+87	+149	+44

¹⁾ 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Hohe Inlandsliquidität des Kreditapparates

Das Defizit der Handelsbilanz (1025 Mrd. S) wuchs in den ersten vier Monaten mit 170 Mrd. S nur etwa halb so rasch wie im Vorjahr, da die Differenz zwischen Export- und Importzuwächsen kleiner wurde. Der Reiseverkehr erbrachte knapp 1 Mrd. S höhere Netto-Eingänge (610 Mrd. S) und deckte fast zwei Drittel des Devisenabflusses aus dem Warenverkehr.

Die Leistungsbilanz war mit 3 Mrd. S passiv, um 1/2 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Der langfristige Kapitalverkehr entwickelte sich uneinheitlich. Das nunmehr gesunkene ausländische Zinsniveau belebte das Interesse an heimischen Obligationen (+061 Mrd. S, im Vorjahr: -038 Mrd. S) und dämpfte den Erwerb ausländischer Wertpapiere durch Inländer. Andererseits gewährte der Kreditapparat 157 Mrd. S langfristige Kredite an das Ausland (im Vorjahr: -007 Mrd. S). Die Währungsreserven der österreichischen Wirtschaft sanken um 142 Mrd. S; die Nationalbank stockte ihren Devisenbestand um fast 1 Mrd. S auf, die Kreditunternehmungen gaben per Saldo 240 Mrd. S ab.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienst- leistungen	Währungs- reserven	Noten- bank	davon Kredit- apparat
	Mrd. S				
1970	-1879	+1763	+251	+548	-297
1971	-2670	+2323	+125	+803	-678
1971, I. Quartal	-646	+423	+032	+037	-006
II. „	-680	+527	-130	+025	-156
III. „	-634	+1058	+624	+889	-265
IV. „	-711	+316	-399	-148	-251
1972, I. Quartal	-782	+548	-051	+092	-143
April	-243	+137	-091	+006	-097

Die Kassenliquidität des Kreditapparates (1765 Mrd. S) veränderte sich in den ersten vier Monaten kaum (-024 Mrd. S) und lag um zwei Fünftel über dem Niveau des Vorjahres. Neben der kräftigen Ausweitung der kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen auf 106 Mrd. S (Ende April) erhöhte der Kreditapparat seine Notenbankverschuldung in den ersten vier Monaten um 095 Mrd. S auf 169 Mrd. S. In- und ausländische liquide Mittel (netto) sanken um 359 Mrd. S auf 536 Mrd. S, sie waren Ende April um 398 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr.

Angesichts der reichlichen Inlandsliquidität verfügten die Währungsbehörden per 1. Februar 1972 restriktive Maßnahmen, wodurch rund 4 Mrd. S stillgelegt und die Kreditplafonds im Rahmen der Kreditkontrollabkommen um 2 Prozentpunkte gesenkt wurden. Die Anfang Februar begebenen Kassenscheine (1 Mrd. S) wurden Anfang Mai für weitere drei Monate bis 5. August neu ausgegeben. Mitte Juni wurden weitere restriktive Maßnahmen beschlossen: Die Anfang Mai ausgegebenen Kassenscheine werden bei ihrer Fälligkeit Anfang August durch neue Kassenscheine in gleicher Höhe und Laufzeit bis zum 2. November ersetzt. Vom Bund zu begebende Obligationen im Nominale von 1 Mrd. S werden von den Kreditunternehmungen übernommen und der Erlös auf einem Konto bei der Nationalbank stillgelegt, soweit es die Kassenlage des Bundes gestattet. Das Finanzministerium verzichtet

auf die Aufnahme von Auslandskrediten und wird versuchen, den Finanzbedarf im Inland zu decken. Der Kreditapparat soll in den kommenden Monaten etwa 1 1/2 Mrd. S kurzfristig im Ausland veranlagern.

Die *Kreditnachfrage* expandierte weiter kräftig, insbesondere der Fremdfinanzierungsbedarf für Investitionen nahm zu, da die Gewinne nicht mehr so rasch wuchsen wie im Vorjahr. Die Kreditunternehmen gewährten von Jänner bis April 9 47 Mrd. S Kredite, die Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte im Durchschnitt der ersten vier Monate 197% (Jänner bis April 1971: +166%). Gleichzeitig kaufte der Kreditapparat 4 23 Mrd. S Schatzscheine und Obligationen. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (+10 59 Mrd. S) blieb kräftig und war um knapp 3 Mrd. S höher als im Vorjahr. Termineinlagen und Erlöse eigener Emissionen stiegen viel rascher, Spareinlagen (+4 47 Mrd. S nach +4 82 Mrd. S in der gleichen Periode des Vorjahres) etwas langsamer.

Der *Kapitalmarkt* entwickelte sich uneinheitlich. Auf dem *Rentenmarkt* hielt die lebhafte Nachfrage bei leicht sinkender Tendenz der Renditen (I. Quartal: 7 36%, IV. Quartal 1971: 7 44%) an. Auch auf dem *Sekundärmarkt* gaben die Renditen nach (von 7 50% zu Jahresbeginn auf 7 30% im Mai); das Publikumsinteresse war im Mai merklich geringer als in den Monaten vorher. Der *Aktienmarkt* belebte sich im April und Mai, der Kursindex von Industrieaktien stieg in diesen beiden Monaten um 0 6% und 2 2%.

Die *Abgabenerträge des Bundes* waren im Durchschnitt der ersten fünf Monate um 15% höher als im Vorjahr (IV. Quartal 1971: +13%); nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund um 15 1/2% mehr (IV. Quartal: +14%). Direkte Steuern erbrachten um 17 1/2%, indirekte Steuern um 13 1/2% höhere Erträge. Die Verlagerung zugunsten der direkten Steuern beruhte auf hohen Abschlußzahlungen der gewinnabhängigen Steuern (veranlagte Einkommensteuer +20%, Körperschaftsteuer +29%). An Lohnsteuer ging um 18 1/2% mehr ein, obgleich die Auszahlung der Heiratsbeihilfe das Aufkommen drückte. Der kräftige Zuwachs der Lohnsteuer im Durchschnitt der Monate April und Mai (+24%) ist zum Teil statistisch bedingt (Umstellung einiger Finanzämter auf EDV im Vorjahr). Unter den indirek-

ten Steuern wuchsen Umsatzsteuer (+15%) und Zölle (+18 1/2%) in den ersten fünf Monaten weiter kräftig. Das Aufkommen an Verkehrsteuern war um 12% geringer als im Vorjahr, da die Kraftfahrzeugsteuer seit Anfang 1972 eine ausschließliche Landesabgabe ist und daher nicht mehr in den Abgabenerträgen des Bundes aufscheint.

Beruhigung der Großhandelspreise, Beschleunigung der Verbraucherpreise

Der *Preis* auftrieb in den westlichen Industrieländern blieb trotz einer leichten Dämpfung im außer-europäischen Bereich bis zuletzt überdurchschnittlich kräftig. Nur die industriellen Erzeugerpreise und die Außenhandelspreise wuchsen nicht mehr so rasch wie bisher. Auf den internationalen Rohwarenmärkten kehrte sich die Tendenz an der Jahreswende um. Der Preisindex für Rohwaren des Londoner Economist war im I. Quartal um 5 1/2% und Ende Mai um 8% höher als im Vorjahr, nach -2 1/2% im IV. Quartal 1971. Der neuerliche Anstieg der Rohstoffpreise hat sich auf die Außenhandelspreise bisher nicht ausgewirkt. Die österreichischen Importpreise waren im I. Quartal um 1 1/2% höher als im Vorjahr (IV. Quartal 1971: +2%), die Ausfuhrpreise gleich hoch. Im *Inland* differenzierte sich die Entwicklung. Der Anstieg der Großhandelspreise schwächte sich merklich ab, jener der Verbraucherpreise verstärkte sich dagegen noch etwas. Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes stieg im I. Quartal um 5 1/2%, nur wenig langsamer als im Vorquartal (+6%). Insbesondere in der Bauwirtschaft blieb der Preisanstieg (+8 1/2%) kräftig.

Die *Großhandelspreise* erhöhten sich in den letzten drei Monaten (Februar/Mai) um 0 6% nach 1 1% von Dezember bis März; ihr Vorjahresabstand ging von 4 3% im IV. Quartal 1971 auf 3 1% im I. Quartal und 2% im Mai zurück. Rohstoffe kosteten im I. Quartal um 2 1/2% und im Mai um 1% weniger als im Vorjahr; unter den Halberzeugnissen zogen nur die Baustoffe an. Die Preise der Fertigwaren lagen im I. Quartal um 5 1/2% höher als im Vorjahr und bildeten sich im April und Mai (+4% und +3 1/2%) zurück. Unter den Agrarerzeugnissen verteuerte sich in den letzten Monaten Lebendvieh (Mai: +15 1/2%) stärker als saisonüblich.

Die *Verbraucherpreise* stiegen im Durchschnitt der ersten fünf Monate vor allem infolge der Nachziehung amtlich geregelter Preise rascher als vorher. Der Vorjahresabstand erhöhte sich von 5% im 2. Halbjahr 1971 auf 5 7% im I. Quartal und 5 6% sowie 6% (ohne Saisonwaren +6% und +6 1%) im April und Mai. Dennoch zeigten sich im Laufe der Periode erste Anzeichen einer Verringerung des

Abgabenerfolg des Bundes

	I Quartal 1972		April 1972		Mai 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	10 86	+14 3	2 51	+41 6	3 62	+13 4
Indirekte Steuern	13 61	+12 7	4 95	+14 0	4 84	+14 1
Abgaben, brutto	24 47	+13 4	7 46	+22 0	8 47	+13 8
Abgaben, netto	14 40	+12 2	4 27	+31 4	5 76	+13 8

Preisauftriebes: Die Dreimonats-Steigerungsrate ging von +19% im Zeitraum Dezember/März auf 09% im Zeitraum Februar/Mai zurück. An amtlich geregelten Preisen (I. Quartal und Mai: +6½% gegen das Vorjahr) wurden in den letzten Monaten die Preise von Tabakwaren und Benzin sowie die Tarife von Bahn, Straßenbahn, Bus und Strom erhöht. Unter den (nicht amtlich geregelten) Dienstleistungen stiegen vor allem die Spitalskosten und die Friseurleistungen fühlbar. Saisonunabhängige Nahrungsmittel verteuerten sich im April und Mai kräftig, insbesondere die Fleischpreise (+5½%) zogen an. Saisonwaren kosteten dagegen in diesen beiden Monaten nur um ½% und 4% mehr als im Vorjahr. Die Preise industrieller und gewerblicher Waren stiegen in den ersten fünf Monaten (I. Quartal: +4%, April und Mai: +4½%) ziemlich stetig.

Die Lohnrunde ist großteils abgeschlossen. Die Mehrzahl der neuen Kollektivverträge tritt im Juni in Kraft, im 2. Halbjahr folgen nur noch kleinere Arbeitnehmergruppen (wie etwa die Grundnahrungsmittelbranchen). Das Tariflohniveau, das seit Mitte 1971 nahezu stabil geblieben war, erhöhte sich seit Jahresbeginn (Mai 1972 gegen IV. Quartal 1971) um 6½% (auf Stundenbasis wegen der Verkürzung der Normalarbeitszeit von 43 auf 42 Wochenstunden um 9%). Sein Vorjahresabstand verringerte sich im I. Quartal 1972 auf 5½% (8%) und stieg bis Mai wieder auf 7½% (10%). Die Tarifabschlüsse für die Metallarbeiter und die Industrieangestellten werden im Juni das Tariflohniveau um 3½% anheben. Die Effektivverdienste in der Privatwirtschaft nahmen vor der Lohnrunde schwächer zu als zuvor. Sie waren im I. Quartal saisonbereinigt um 1% höher als im IV. Quartal des Vorjahres und um 7% (2. Halbjahr 1971: +14%) höher als im Vorjahr. Die Lohndrift schwächte sich auf 1½% ab.

Die witterungsbedingt hohe Beschäftigung glich das geringere Wachstum der Effektivverdienste nur zum kleineren Teil aus. Die Leistungseinkommen waren

um 10% höher als im Vorjahr, nach 15½% im 2. Halbjahr 1971. Die Zuwächse der Transfereinkommen und der Abzüge blieben unverändert, die Wachstumsrate der Netto-Masseneinkommen erreichte etwa 10%.

Ausblick

Die Hochkonjunktur der österreichischen Wirtschaft hält unvermindert an. Seit dem letzten Tiefpunkt (nach der neuen Berechnung: III. Quartal 1967) sind 18 Quartale verstrichen, der Aufschwung dauert damit bereits mehr als doppelt so lang als der Aufschwung 1959/61 (8 Quartale) und um die Hälfte länger als die Aufschwünge 1954/57 und 1963/66 (jeweils 12 Quartale)¹⁾. Die erhebliche Verlängerung der Hochkonjunktur gerade in den letzten beiden Jahren ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert: Die Unsicherheiten über die Entwicklung der internationalen Währungsordnung ließen Schwierigkeiten für eine kleine, auslandsorientierte Wirtschaft erwarten, eine schlechte Ernte drückte die Investitionen der Landwirtschaft, und es mangelte an Erfahrungen über die Auswirkungen einer höheren Inflationsrate auf die Dispositionen von Konsumenten, Investoren und auf die Reaktionen der Wirtschaftspolitik. Vor allem aber blieb die Verlängerung des Aufschwunges auf Österreich beschränkt und es fehlten daher in den letzten eineinhalb Jahren kräftig stimulierende Einflüsse des Auslandes. Die Wachstumsrate war in den meisten europäischen Ländern schon 1970 unter den längerfristigen Trend gesunken²⁾; in der Bundesrepublik Deutschland fiel der letzte Tiefpunkt wie in Österreich in das III. Quartal 1967, der Höhepunkt in das II. Quartal 1970, die Aufschwungphase im weiteren Sinn (Erholung, eigentlicher Aufschwung und Hochkonjunktur)³⁾ dauerte somit 11 Quartale und blieb damit im Rahmen der Erfahrung früherer Wellen (1959/60: 8 Quartale, 1961/64: 12 Quartale). Die Entspannung dauerte bis zum III. Quartal 1971, seither befindet

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1970	+4.4	+4.4	+ 8.1	+ 9.4	+ 5.2
Ø 1971	+4.7	+4.6	+14.5	+14.4	+11.3
1971 I. Qu.	+4.3	+4.3	+14.2	+11.1	+10.6
II. „	+4.5	+4.5	+12.8	+17.9	+11.6
III. „	+5.0	+5.0	+14.7	+11.8	+11.7
IV. „	+5.0	+4.9	+16.1	+16.3	+11.3
1972 I. Qu.	+5.7	+5.7	+10.1	+ 7.6	+ 3.1 ¹⁾
April	+5.6	+6.0			+ 3.9 ¹⁾
Mai	+6.0	+6.1			+ 6.2 ¹⁾

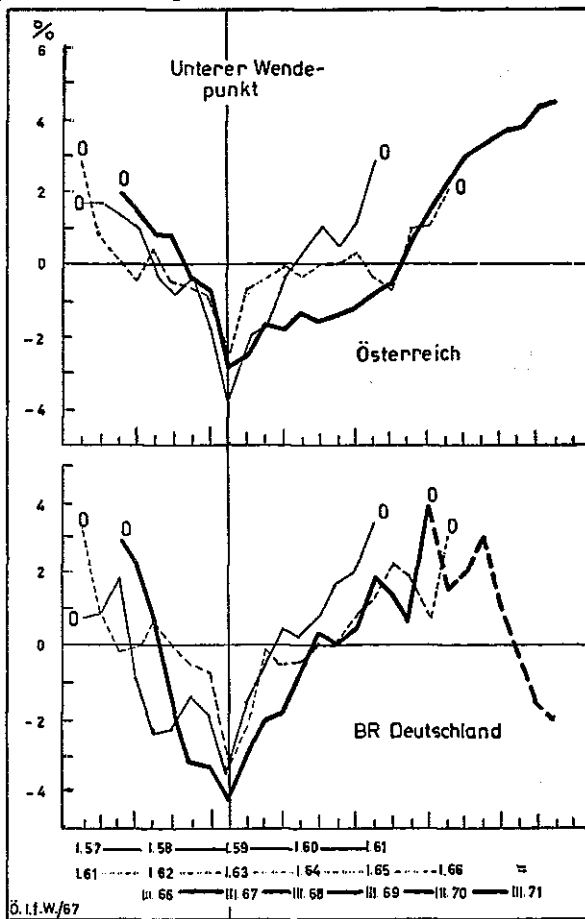
¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung.

¹⁾ G. Tichy, Indikatoren der österreichischen Konjunktur 1950 bis 1970, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Studien und Analysen, Nr. 4, S. 49.

²⁾ Siehe dazu: A. Stanzel, Internationale Konjunktur, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 5, S. 208 ff.

³⁾ In diesem Zusammenhang sei an die von der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung akzeptierte Sprachregelung erinnert: Auf den oberen Wendepunkt (maximale positive Trendabweichung) folgt die Entspannung, darauf die Abschwächung, die mit dem unteren Wendepunkt (maximale negative Trendabweichung) endet. Die Erholung bringt die Wirtschaft wieder auf den längerfristigen Trend zurück, darauf folgt der Aufschwung (i. e. S.) und die Hochkonjunktur, die mit dem oberen Wendepunkt endet. Siehe: G. Tichy, Indikatoren ..., a. a. O., S. 44.

Länge der Konjunkturphasen in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland
(Trendabweichungen des realen Brutto-Nationalproduktes)



○ = Oberer Wendepunkt.
I 57 = I. Quartal 1957 usw.

sich die deutsche Wirtschaft in der Abschwächungsphase.

Als Ursachen der günstigen Entwicklung in Österreich wurden in einer Untersuchung des Institutes der kräftige Exportboom der Jahre 1969 und 1970, das späte Einsetzen der heimischen Konsum- und Investitionsnachfrage, die hohe Elastizität des Arbeitsmarktes und die konjunkturorientierte Wirtschaftspolitik (Verzicht auf globale Restriktionsmaßnahmen, Zusammenarbeit der Sozialpartner im Bereich der Einkommenspolitik) herausgearbeitet¹⁾. Das Abweichen der Konjunkturschwankungen vom bisher beobachteten Muster und die zunehmende Autonomie von der ausländischen Entwicklung erschwerte die Konjunkturprognosen für 1972 und 1973. Die Entwicklung der letzten beiden Jahre konnte bis vor kurzem noch mit einem Nachhinken der österreichischen Konjunktur hinter der europäischen erklärt werden; nun mehrten sich jedoch

¹⁾ G. Tichy, Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im Aufschwung 1967 bis 1971, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 4

die Anzeichen, daß die europäische Abschwächung der Jahre 1970/71 von Österreich nicht mitgemacht wurde. Die Zeitspanne des Nachhinkens ist so lang geworden, daß sich noch während der österreichischen Hochkonjunktur in den meisten anderen europäischen Staaten erste Anzeichen einer neuerlichen Beschleunigung des Wachstums zeigen: 1973 wird das Ausland vielfach schon in die Erholungsphase eintreten, Großbritannien und die USA vielleicht schon in die Aufschwungphase im engeren Sinn. Die Wachstumsrate der europäischen Industriestaaten, die im Herbst noch auf 3% geschätzt worden war²⁾, wird jetzt mit 4% angenommen³⁾.

Die Auslandseinflüsse sowie die anhaltend kräftige Binnenkonjunktur zu Frühjahrsbeginn legen eine Erhöhung der Wachstumsprognose auf 5% nahe⁴⁾. Die österreichische Wirtschaft wird daher auch 1972 voraussichtlich so kräftig wachsen wie im längerfristigen Durchschnitt⁵⁾. Dennoch wird das Ausmaß der Kapazitätsanspannung leicht abnehmen. Die Kapazitäten dürften nämlich als Folge des Investitionsbooms⁶⁾ in den letzten drei Jahren merklich rascher gewachsen sein als im längerfristigen Durchschnitt. Laut Investitionstest des Institutes erhöhte sich die Kapazität der Industrie in den Jahren 1969, 1970 und 1971 um 9%, 6 1/2% und 6 1/2%⁷⁾, um gut 1% mehr als das mittelfristig prognostizierte Wachstum der Industrieproduktion (5 1/2%). In Anlehnung an diese Relation kann das Kapazitätswachstum der Gesamtwirtschaft für die Jahre 1970 und 1971 und wohl auch noch für das 1. Halbjahr 1972 auf etwa 5 1/2% bis 6% geschätzt werden (dann wird das Kapazitätswachstum wahrscheinlich wieder geringer werden). Nach dieser Hypothese hätte das 8 2%ige Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes ohne Land- und Forstwirtschaft 1970 die Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazität erheblich, das 6 2%ige 1971 aber nur noch wenig gesteigert; 1972 werden die leichten Entspannungstendenzen, die sich schon Mitte 1971 zeigten, weiter anhalten. Dafür sprechen — unter

²⁾ G. Tichy, Internationale Konjunktur, Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 11, S. 440.

³⁾ A. Stanzel, Internationale Konjunktur, Monatsberichte Jg. 1972, Heft 5, S. 208.

⁴⁾ Die Prognose wurde im österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung erarbeitet und mit der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung diskutiert. Die wissenschaftliche Verantwortung trägt das Institut.

⁵⁾ Die Wachstumsrate im Durchschnitt der letzten beiden Konjunkturwellen (1962/71) betrug 4 3/4% und auch die mittelfristige Prognose des Institutes für die Jahre 1970/74 nahm 4 3/4% jährliches Wachstum an.

⁶⁾ Die gesamten Ausrüstungsinvestitionen nahmen in den Jahren 1969, 1970 und 1971 real um 6 1/2%, 11 1/2% und 12 1/2% zu, die Industrie investierte in Ausrüstungen und Bauten real um 10 1/2%, 26% und 21% mehr.

⁷⁾ K. Aiginger, K. Musil, R. Sladky, Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1971, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 1, S. 26

Berücksichtigung des üblichen Vorseitens der Industrie — auch die Angaben im Konjunkturtest des Institutes: Die Zahl der Unternehmungen, die an-
geben, mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr
erzeugen zu können, erreichte 1970 mit 30% den
niedrigsten Wert, stieg 1971 auf 33% und erreichte
im 1. Halbjahr 1972 (teils saisonbedingt) 38%.

Die Annahme eines 5%igen Wirtschaftswachstums
im Jahre 1972 nach gut 7½% im I. Quartal impli-
ziert eine Wachstumsrate von 4½% für den Rest
des Jahres. Das erscheint auf den ersten Blick un-
gewöhnlich niedrig; die Prognose muß jedoch be-
rücksichtigen, daß das I. Quartal heuer zwei Arbeits-
tage mehr, die restlichen drei Quartale zusammen
jedoch vier Arbeitstage weniger haben. Nimmt man
an, daß die fehlenden Arbeitstage nur zur Hälfte
produktionswirksam werden, dann war das Brutto-
Nationalprodukt je Arbeitstag im I. Quartal um 6%
höher als im Vorjahr und wird im Durchschnitt der
folgenden drei Quartale um 5½% höher sein. Da
überdies ein Teil der Differenz auf die Verschiebung
des Ostertermins zurückzuführen ist, bedeutet die
5%-Prognose, daß sich die Wachstumsrate je Ar-
beitstag kaum noch abflachen wird.

Für eine Erhöhung der Wachstumsprognose für das
Jahr 1972 sprach vor allem die Entwicklung der
Nachfrage. Die Warenexporte, insbesondere
nach dem Westen, wuchsen trotz der weiteren Ver-
flachung der Auslandskonjunktur und trotz der (ge-
ringen) de-facto-Aufwertung des Schilling weiterhin,
nur der Ostexport erlitt einen Rückschlag. In den
kommenden Monaten wird sich die Auslandskon-
junktur bessern; für das ganze Jahr nimmt die OECD
ein reales Wachstum der österreichischen OECD-
Exportmärkte von 7% an. Die österreichische Aus-
fuhr nach der übrigen Welt stagniert jedoch, so daß
insgesamt ein reales Marktwachstum von 5% ange-
nommen werden muß. Unter Berücksichtigung kon-
junkturell bedingter geringer Marktanteilsverluste
werden die Exporte real um 4½% und nominell um
6% wachsen. Unerwartet günstig — angesichts des
Schneemangels — entwickelte sich auch der *Win-
ter-Ausländer-Reiseverkehr*; für den Sommer wird
infolge der Rückzahlung des Konjunkturausgleichs-
zuschlages in der BRD vielfach eine weitere kräftige
Belebung erwartet. Allerdings werden die deutschen
Einkommen konjunkturbedingt nur mäßig wachsen,
ohne Rückzahlung wäre daher bloß ein bescheidener
Devisenzuwachs zu erwarten gewesen. Überdies
dürften die Kapazitäten im österreichischen Beher-
bergungsgewerbe (vor allem in den von Ausländern
vorzugsweise besuchten Gebieten) in den Sommer-
monaten nach einer Zunahme der Übernachtungen
um fast einem Drittel in den letzten beiden Jahren
keine sehr große Ausweitung mehr gestatten. Nomi-

nell werden daher 16%, real 8½%, höhere Erträge
erwartet. Die *Importprognose* konnte nahezu unver-
ändert gelassen werden (+7%), da die Zunahme
der Nachfrage über das bisher vorgesehene Ausmaß
hinaus vor allem heimische Güter (Bauten, Nutzfahr-
zeuge, Dienstleistungen) betrifft. Die *Auslandsreisen
von Österreichern* stiegen in den ersten vier Mona-
ten des Jahres kräftiger, und das anhaltende Wachs-
tum der Einkommen läßt keinen Bruch dieser Ent-
wicklung erwarten. Die Prognose wurde daher nomi-
nell auf 17%, real auf +9% hinaufgesetzt.

Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Nachfrage</i>		
Privater Konsum	7 2	5½
Öffentlicher Konsum	3 5	3½
Brutto-Investitionen	12 0	7½
Lager Mrd. S. Preise 1964	3 6	2 0
Inlandsnachfrage	5 9	5
Exporte i. w. S.	4 7	6
Importe i. w. S.	6 9	6
<i>Produktion</i>		
Industrie	7 2	5
Gewerbe	5 0	4½
Baugewerbe	11 5	8½
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	-2 4	5
Verkehr	5 4	4
Handel	6 1	5
Öffentlicher Dienst	3 5	3½
Sonstige Dienstleistungen	5 5	5
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6 2	5
Land- und Forstwirtschaft	-7 3	4
Brutto-Nationalprodukt	5 2	5

Die kräftige Auslandsnachfrage gemeinsam mit dem
anhaltend guten *privaten Konsum* (keine Änderung
der Prognose) sichert weiterhin eine hohe *Investitions-
bereitschaft*. Die Bauwirtschaft konnte die milde
Witterung der ersten Monate voll nützen und wird in
den kommenden Monaten ihre Kapazitäten — wie
schon bisher angenommen wurde — voll auslasten
können. Die Hinaufsetzung der Prognose (auf 8½%)
ergibt sich aus der witterungsbedingt höheren Akti-
vität im I. Quartal. Im Bereich der Ausrüstungs-
investitionen stützten bisher vor allem Nutzfahrzeuge die
Expansion, die Zuwachsrate der Maschinen- und
Elektrogeräte-Investitionen der Wirtschaft schwächte
sich geringfügig ab. Die Investitionspläne für den
Rest des Jahres wurden abermals hinaufgesetzt,
möglicherweise zum geringen Teil im Hinblick auf
die Investitionssteuer; dennoch wird die Industrie
real kaum mehr investieren als im Vorjahr. Der
Schwerpunkt der Investitionstätigkeit wird in der
Bauwirtschaft, den Dienstleistungsbereichen und der
Verkehrswirtschaft liegen. Insgesamt werden die rea-
len Investitionen um 7½% (Ausrüstung 6%, Bauten

8½%) höher sein als im Vorjahr. Die *Lagerbildung* wird im weiteren Verlauf des Jahres — wie bisher angenommen wurde — abnehmen.

Die stärkere Nachfrage im Laufe des Jahres 1972 spiegelt sich in höheren *Produktionsprognosen* der Bereiche mit Kapazitätsreserven. Die Erhöhung der Prognose der *Industrieproduktion* auf 5% (je Arbeitstag 6%) berücksichtigt außerdem die günstigere Einschätzung der Lage durch die Unternehmer. Nach dem Konjunkturtest von April waren die Aufträge aus dem In- und Ausland höher als im Jänner (als die Erwartungen über die Entwicklung des Weltwährungssystems noch unsicherer waren) und auch die Produktionserwartungen sind günstiger. Im *Baugewerbe* und zum Teil auch im Beherbergungsgewerbe (in den sonstigen Diensten enthalten) war es wegen der hohen Kapazitätsauslastung nicht möglich, die bisherigen Schätzwerte für die Quartale II bis IV hinaufzusetzen; die Erhöhung der Prognose

ergibt sich allein aus der besseren Nutzung des an und für sich seasonschwachen ersten Quartals. Die Leistungen von *Verkehr* und *Großhandel* wurden den höheren Produktionserwartungen angepaßt, allein die Wertschöpfung der *Elektrizität-, Gas- und Wasserwirtschaft* wird jetzt niedriger eingeschätzt als im Winter, weil die Wasserführung im I. Quartal sehr schlecht war und sich seither nur wenig gebessert hat.

Der Auftrieb der *Verbraucherpreise* hat im Frühjahr erwartungsgemäß seinen Höhepunkt überschritten, er wird aber im ersten Halbjahr etwas stärker sein, als zunächst angenommen worden war. In den kommenden Monaten wird die Preissteigerungsrate (gegen das Vorjahr) voraussichtlich kleiner werden, obschon im Herbst wahrscheinlich mehr amtliche Preise erhöht werden, als zunächst angenommen wurde. Der Verbraucherpreisindex dürfte im Jahresdurchschnitt um 5% steigen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.12

Passivierung der Zahlungsbilanz

Das Defizit der *Handelsbilanz* erreichte in den *ersten vier Monaten* des laufenden Jahres 10 25 Mrd. S, um 1 70 Mrd. S mehr als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Die Ausweitung des Defizites war, verglichen mit dem Vorjahr, nur etwas mehr als halb so stark, weil sich die konjunkturbedingt fallenden Importzuwachse den relativ gleichmäßigen Exportzuwachsen annäherten. Der Überschuß aus dem *Dienstleistungsverkehr* (6 85 Mrd. S) war um rund eine Mrd. S höher als im Vorjahr und deckte wieder rund zwei Drittel des Devisenabflusses aus dem Warenverkehr. Der Reiseverkehr brachte um knapp 1 Mrd. S oder um 19% höhere Netto-Erlöse (6 10 Mrd. S), Zinsen wurden per Saldo weniger an das Ausland gezahlt (0 25 Mrd. S gegenüber 0 46 Mrd. S), die Netto-Einnahmen für sonstige Dienstleistungen änderten sich wenig (0 99 Mrd. S gegenüber 1 03 Mrd. S). Die *Leistungsbilanz* schloß mit einem Passivsaldo von 3 Mrd. S, das ist um gut 1/2 Mrd. S mehr als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Zahlungsbilanz

	1971		1972 ¹⁾	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	-6 455	-2 094	-7 819	-2 428
Dienstleistungsbilanz	+4 227	+1 493	+5 478	+1 369
davon Reiseverkehr	+3 910	+1 236	+4 866	+1 234
Bilanz der Transferleistungen	+ 199	+ 150	+ 343	+ 60
Leistungsbilanz	-2 029	- 451	-1 998	- 999
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	- 853	+ 688	+ 101	- 601
Grundbilanz	-2 882	+ 237	-1 897	-1 600
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+ 451	+ 15	- 98	+ 143
Reserveschopfung / Sonderziehungsrechte	+ 487	-	+ 708	+ 1
Statistische Differenz	+2 259	- 554	+ 776	+ 546
Veränderung der Auslandsreserven	+ 315	- 302	- 511	- 910
davon Oesterreichische Nationalbank	+ 374	+ 722	+ 920	+ 63
Kreditunternehmungen	- 59	-1 024	-1 431	- 973
Internationaler Währungsfonds	-	-	-	-

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen — ³⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen

Von Jänner bis April wurde netto 1/2 Mrd. S (im Vorjahr 0 17 Mrd. S) *langfristiges Kapital* exportiert. Es flossen 2 Mrd. S oesterreichisches Kapital ins Ausland, rund 1/2 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Im Vordergrund standen Kredite der Kreditunternehmungen (1 57 Mrd. S gegenüber -0 07 Mrd. S), der Erwerb ausländischer Wertpapiere war zinsbedingt erheblich geringer als im Vorjahr (0 16 Mrd. S gegen 0 99 Mrd. S). Oesterreichs Auslandsbeteiligungen wurden um 0 18 Mrd. S, ein Drittel

des Vorjahrswertes, ausgeweitet. Auf der anderen Seite kamen 1 1/2 Mrd. S (1 31 Mrd. S) langfristiges Auslandskapital nach Oesterreich. Das nunmehr im Vergleich zu Oesterreich niedrigere ausländische Zinsniveau ließ einerseits das Interesse des Auslandes an heimischen Obligationen aufleben — es wurden Werte für 0 61 Mrd. S erworben, in der Vergleichsperiode des Vorjahres jedoch 0 38 Mrd. S repatriiert — und andererseits die oesterreichische Wirtschaft wieder Auslandskredite aufnehmen (0 42 Mrd. S). Kreditunternehmungen und öffentliche Stellen tilgten Auslandskredite. Die ausländischen Beteiligungen nahmen um 0 52 Mrd. S zu (im Vorjahr 1 10 Mrd. S).

Langfristiger Kapitalverkehr

	1971		I. Quartal		1972 ¹⁾	
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Oesterreich	443	820	-377	1 081	1 110	- 29
Kredite an das Ausland	369	283	+ 86	300	1 034	-734
Oesterreichische festverzinsliche Wertpapiere	112	486	-374	509	96	+413
Oesterreichische Aktien	-4	24	- 28	32	44	- 12
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	310	829	-519	602	648	- 46
Ausländische Aktien	540	873	-333	559	426	+133
Ausland. Beteiligungen in Oesterreich	1 025	64	+961	485	101	+384
Österr. Beteiligungen im Ausland	89	604	-515	3	151	-148
Österr. Grundstücke	142	80	+ 62	283	128	+155
Ausland. Grundstücke	8	5	+ 3	5	5	-
Intern. Finanzinstitutionen	-	11	- 11	-	44	- 44
Sonstige	201	9	+192	77	48	+ 29
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	3 235	4 088	-853	3 936	3 835	+101

E = Eingänge

A = Ausgänge

S = Saldo

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die *kurzfristige Kapitalbilanz* war im ersten Jahresdrittel nahezu ausgeglichen (+0 05 gegenüber +0 47 Mrd. S). Aus ungeklärten Quellen (statistische Differenz) flossen 1 32 Mrd. S (1 71 Mrd. S) zu. Zu Jahresbeginn erfolgte eine weitere Zuteilung von Sonderziehungsrechten durch den Internationalen Währungsfonds im Werte von 0 71 Mrd. S — eine zentralbankgeldunwirksame Transaktion.

Die gesamten oesterreichischen *Wahrungreserven* verringerten sich in der Berichtsperiode um 1 42 Mrd. S (im Vorjahr blieben sie fast unverändert); dennoch nahmen die Wahrungreserven der Notenbank um fast 1 Mrd. S zu, da der Kreditapparat seine kurzfristige Netto-Auslandsverpflichtung um 2 40 Mrd. S erhöhte.

Anhaltend hohe Inlandsliquidität des Kreditapparates — Liquiditatsstilllegung

Die Erwartungen, daß die im 2. Halbjahr 1971 im Gefolge der internationalen Wahrungsunruhe zugeflossenen liquiden Mittel um die Jahreswende wieder

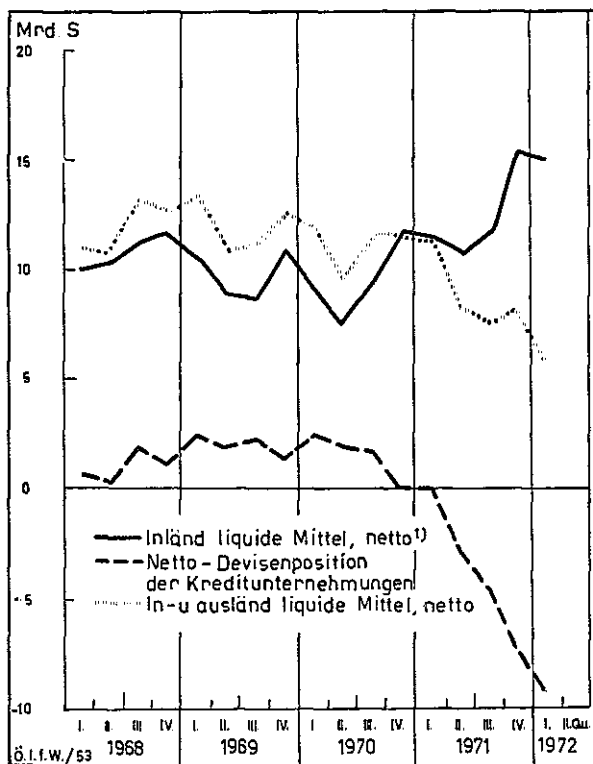
abströmen würden, erfüllten sich nicht. Um unerwünschte expansive Effekte der überschüssigen Mittel zu verhindern, verfügten die Währungsbehörden per 1. Februar 1972 restriktive Maßnahmen, wodurch rund 4 Mrd. S Inlandsliquidität stillgelegt

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen¹⁾

	1971		1972	
	I Qu	April	I Qu	April
Mill S				
A Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven	+ 315	- 302	- 511	- 910
Notenumlauf ²⁾	+1.185	-1.649	+ 353	- 616
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	-3.488	+1.389	-3.335	+2.718
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 4	- 171	+ 9	- 72
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 62	+ 69	- 207	+ 68
Sonstiges	- 648	+ 662	- 352	+ 265
B Dispositionen der Notenbank				
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-	-	-1.000	-
C Dispositionen der Kreditunternehmen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	- 287	- 553	+2.917	-1.972
Netto-Devisenposition	+ 59	+1.024	+1.431	+ 973
Veränderung der Kassenliquidität	-2.922	+ 469	- 695	+ 454

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — ²⁾ Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates, — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen



¹⁾ Kassenliquidität minus Notenbankverschuldung

und der Kreditplafond im Rahmen der Kreditkontrollabkommen um 2 Prozentpunkte gesenkt wurde¹⁾. Die Kassenliquidität des Kreditapparates ging im I. Quartal zwar um 0,70 Mrd. S zurück, lag aber mit 17,19 Mrd. S um fast 40% über dem Niveau von Ende März 1971. Gleichzeitig wurde die Notenbankverschuldung kräftig ausgeweitet, um 2,92 Mrd. S auf 3,66 Mrd. S, und die Netto-Auslandsverpflichtung um 1,43 Mrd. S auf 9,62 Mrd. S ausgebaut. In- und ausländische liquide Mittel (netto) verminderten sich dadurch beträchtlich, um rund 5 Mrd. S auf 3,91 Mrd. S, das sind um 5,43 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Die durchschnittliche, arbeitstägig berechnete Überschubreserve des Kreditapparates sank im I. Quartal geringfügig um 0,05 Mrd. S auf 0,09 Mrd. S. Da sich seine durchschnittliche Zentralbankverschuldung um 0,81 Mrd. S erhöhte, wuchs die geborgte Reserve um 0,86 Mrd. S auf -1,45 Mrd. S im März.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1970		1971		1972	
	Dez	März	April	Dez	März	April
Mill S						
Nationalbankguthaben	12.301	9.254	10.012	14.725	14.001	14.276
Kassenbestände	2.951	3.076	2.787	3.164	3.193	3.372
Kassenliquidität	15.252	12.330	12.799	17.889	17.194	17.648
Minus Notenbankverschuldung	1.800	1.513	960	746	3.663	1.691
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-1.417	-1.476	-2.500	-8.193	-9.624	-10.597
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	12.035	9.341	9.339	8.950	3.907	5.360

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

Im April wurde die Kassenliquidität wieder um 0,45 Mrd. S aufgestockt, die Zentralbankverschuldung um 1,97 Mrd. S abgebaut und die kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten um netto 0,97 Mrd. S erhöht, so daß die in- und ausländischen liquiden Mittel um 1,45 Mrd. S netto stiegen. Angesichts der hohen Liquiditätsversorgung wurde die Laufzeit der Anfang Februar begebenen Kassenscheine (1 Mrd. S) Anfang Mai um drei Monate bis 1. August verlängert

Fortdauer der lebhaften Kreditnachfrage — Abschwächung des Spareinlagenzuwachses

Das Inlandsgeschäft des Kreditapparates expandierte im I. Quartal kräftig, der Zwischenbankenverkehr mit in- und ausländischen Instituten schrumpfte stark. Die aggregierte Bilanzsumme verminderte sich um 1,53 Mrd. S, wogegen sie im I. Quartal des Vorjahres um 7,31 Mrd. S gestiegen war.

¹⁾ Siehe: Die wirtschaftliche Lage in Österreich, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 2, S. 38 f.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmungen)**

	1971		1972	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S.			
Kredite	5.337	2.974	6.021	3.446
Inländische Wertpapiere ¹⁾	923	-85	1.133	-68
Bundesschatzscheine ²⁾	4.254	101	3.109	60
Inländische Geldanlagen	10.514	2.990	10.263	3.438
Spareinlagen	4.349	468	3.830	636
Termineinlagen und Kassenscheine	1.291	74	2.531	1.134
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	211	23	126	-16
Bankobligationen ²⁾	1.121	92	1.472	881
Zufluß längerfristiger Mittel	6.972	657	7.959	2.635

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen —

²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Die *inländischen Geldanlagen des Kreditapparates* wurden um 10 26 Mrd. S ausgeweitet, etwas weniger als im Vorjahr (10 51 Mrd. S). Der *Zufluß längerfristiger Fremdmittel* (7 96 Mrd. S) war um knapp 1 Mrd. S höher, der „Kreditschöpfungssaldo“ daher um 1 24 Mrd. S kleiner. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Veranlagungen die vom Kreditapparat übernommene Bundesanleihe (Nominale 1 Mrd. S) enthalten ist, deren Erlös bei der Notenbank stillgelegt wurde.

Die anhaltend rege Investitionstätigkeit läßt den Fremdfinanzierungsbedarf der Wirtschaft auf hohem Niveau weiter wachsen. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate der vom Kreditapparat gewährten *inländischen Direktkredite* betrug im Durchschnitt des I. Quartals 19 7% (16 5% im Vorjahr und 19 5% im IV. Quartal 1971). Das kommerzielle Kreditvolumen stieg um 6 02 Mrd. S (5 34 Mrd. S). Sonstige Schilling-Kredite (vorwiegend Kontokorrentkredite) (4 18 Mrd. S gegenüber 4 28 Mrd. S) sowie Hypothekar- und Kommunaldarlehen (1 39 Mrd. S gegenüber 1 44 Mrd. S) wuchsen *allerdings nicht mehr* so stark wie im I. Quartal 1971, dagegen expandierten die Fremdwährungskredite, deren Wachstum sich mit Beginn der internationalen Währungsunruhe seit April 1971 ungewöhnlich kräftig beschleunigte, noch stärker (0 78 Mrd. S gegen-

über 0 59 Mrd. S) Die Wechselkredite gingen schwächer zurück als im Vorjahr (-0 33 Mrd. S gegenüber -0 97 Mrd. S).

Die Ausnützung des Kreditplafonds stieg im I. Quartal von 93 3 (Dezember 1971) auf 96 4 (März 1972), überwiegend infolge der Senkung der Kreditplafonds um 2 Prozentpunkte im Zuge der Liquiditätspolitischen Maßnahmen Anfang Februar.

Nur knapp die Hälfte des längerfristigen Fremdmittelzuflusses entfiel auf *Spareinlagen* (3 83 Mrd. S, das sind um rund 1/2 Mrd. S weniger als im Vorjahr). Ihre Zwölfmonats-Zuwachsrate ging im I. Quartal von 15 8% auf 14 9% zurück, der Anteil der gebundenen *Spareinlagen* am Zuwachs lag mit 80% um 7 1/2 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Die *Termineinlagen* wurden sowohl von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten (0 81 Mrd. S gegenüber 0 48 Mrd. S) als auch von öffentlichen Stellen (1 72 Mrd. S gegenüber 0 81 Mrd. S) erheblich kräftiger ausgeweitet als im Vorjahr. Aus dem Absatz *eigener Emissionen* erlösten die Kreditunternehmungen 1 47 Mrd. S, um 0 35 Mrd. S mehr.

Im *April* stiegen die kommerziellen Kredite um 3 45 Mrd. S (2 97 Mrd. S); sonstige Schilling-Kredite sowie Hypothekar- und Kommunaldarlehen wuchsen wieder kräftiger als im Vorjahr, Fremdwährungskredite hingegen schwächer. Außerdem nahmen inländische Nicht-Banken 0 30 Mrd. S zusätzliche Auslandskredite in Anspruch. Das Wertpapierportefeuille des Kreditapparates blieb unverändert. Längerfristige Fremdmittel strömten viermal soviel zu wie im Vorjahr (2 64 Mrd. S gegenüber 0 66 Mrd. S); maßgebend dafür waren insbesondere die Einzahlungsüberschüsse auf Terminkonten [1 13 Mrd. S¹⁾ gegenüber 0 07 Mrd. S] und die Erlöse aus eigenen Emissionen (0 88 Mrd. S gegenüber 0 09 Mrd. S); die *Spareinlagen* stiegen um 0 64 Mrd. S (0 47 Mrd. S).

Verlangsamung des Geldmengenwachstums

Die *Geldmenge* expandierte im I. Quartal um 2 78 Mrd. S oder um 3 4%, das ist um 2 1 Prozentpunkte langsamer als im Vorjahr. Maßgebend waren binnenwirtschaftliche Einflüsse. Von den Komponenten des Geldvolumens ging das *Bargeld* saisonbedingt zurück (-0 35 Mrd.), jedoch nicht so stark wie in den beiden vorangegangenen Jahren (-1 19 Mrd. S und -1 05 Mrd. S). Die *Sichteinlagen* öffentlicher Stellen bei den Kreditunternehmungen, die im I. Quartal 1970 und 1971 kräftig zunahmen (+1 45 Mrd. S und +2 14 Mrd. S), wurden heuer um 0 44 Mrd. S abgebaut. Wirtschaftsunternehmungen und Private hingegen erhöhten ihre Sichtguthaben um 0 30 Mrd. S

¹⁾ Davon entfielen 1 09 Mrd. S auf Länder und Gemeinden.

Veränderung der Kreditarten

	1971		1972	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S.			
Wechselkredite	- 966	+ 523	- 325	- 51
Hypothekar- und Kommunaldarlehen	+1.443	+ 546	+1.390	+ 887
Sonstige Schillingkredite	+4.275	+1.202	+4.181	+2.326
Fremdwährungskredite	+ 585	+ 703	+ 775	+ 284
Kredite insgesamt	+5.337	+2.974	+6.021	+3.446
Auslandskredite				
langfristig	- 349	+ 10	+ 98	+ 149
kurzfristig	+ 79	+ 26	- 110	+ 152
In- und ausländische Kredite	+5.067	+3.010	+6.009	+3.747

(-0.41 Mrd. S im Vorjahr). Wie im Vorjahr wurden die Sichteinlagen bei der Notenbank besonders kräftig aufgestockt (um 3.27 Mrd. S und 3.39 Mrd. S). Dabei handelt es sich überwiegend um Gelder des Bundes, der liquide Mittel aus den Erlösen der Schatzschein- und Anleiheemissionen¹⁾ im I. Quartal bei der Notenbank einlegte.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1971		1972	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill S			
Auslandstransaktionen	+ 147	- 638	- 55	+ 175
Notenbank ¹⁾	- 113	+ 722	+ 609	+ 19
Kreditapparat ²⁾	+ 260	-1.360	- 664	+ 156
Inländische Geldanlagen				
des Kreditapparates	+10.514	+2.990	+10.263	+3.438
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	-6.972	- 657	-7.959	-2.635
Sonstiges	+ 246	-1.162	+ 528	- 813
Veränderung des Geldvolumens	+3.935	+ 533	+2.777	+ 165
davon Bargeld	-1.185	+1.649	- 353	+ 616
Sichteinlagen bei				
Kreditunternehmen	+1.728	+ 215	- 142	+2.245
Sichteinlagen bei der				
Notenbank ⁴⁾	+3.392	-1.331	+3.272	-2.696

¹⁾ Änderung der Währungsreserven der Notenbank ohne Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds und ohne Veränderungen, die sich aus Kursverlusten anlässlich der Schillingaufwertung und aus Sonderziehungsrechten in Höhe der Zuteilungen durch den Internationalen Währungsfonds ergaben. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufhemmend. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

Im April stieg die Geldmenge nur geringfügig (+0.17 Mrd. S gegenüber +0.53 Mrd. S). Die Bargeldmenge erhöhte sich um 0.62 Mrd. S (1.65 Mrd. S), die Sichteinlagen beim Kreditapparat wurden kräftig um 2.25 Mrd. S gegenüber 0.22 Mrd. S angehoben (davon entfielen 1.26 Mrd. S auf die Sozialversicherung und 1.03 Mrd. S auf Wirtschaftsunternehmen und Private), von Sichtkonten bei der Notenbank wurden jedoch 2.70 Mrd. S (1.33 Mrd. S) abgezogen.

Sinkende Anlagerendite — Belebung auf dem Aktienmarkt

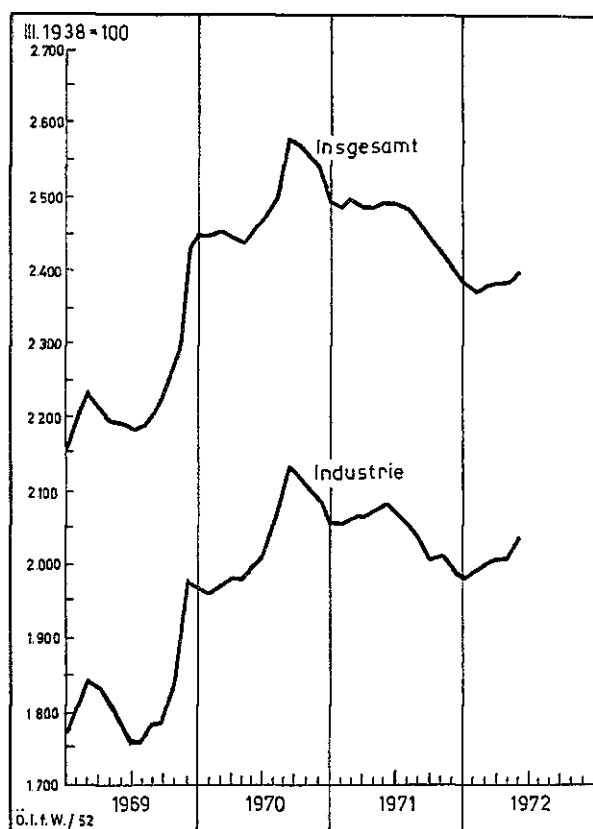
Auf dem *Rentenmarkt* hielt die lebhaftere Nachfrage nach Neuemissionen in den ersten fünf Monaten an. Allerdings haben die Renditen sinkende Tendenz. Die mit Emissionsnominalen gewogene Rendite betrug im I. Quartal 7.36% (7.44% im IV. Quartal 1971 und 7.49% im I. Quartal 1972). Auch auf dem *Sekundärmarkt* sanken die Renditen, und zwar von 7.50% zu Jahresbeginn auf 7.30% im Mai. Das Kaufinteresse des Publikums war in den ersten vier

¹⁾ 1 Mrd. S Bundesobligationen, Verzinsung: 6¾%, Laufzeit: 10 Jahre, im Rahmen der währungspolitischen Maßnahmen vom Kreditapparat übernommen; 1.2 Mrd. S, Investitionsanleihe des Bundes, 2 Tranchen, Verzinsung: 6¾% bzw. 7%, Laufzeit: 8 bzw. 15 Jahre, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Monaten dieses Jahres sehr rege, beruhigte sich jedoch ab Mai merklich.

Nachdem das Publikumsinteresse längere Zeit flau gewesen war, begann sich der *Aktienmarkt* im April zu beleben, im Mai hat sich der Auftrieb verstärkt. Das Kursniveau war seit August 1970 — unterbrochen von einer Stabilisierungsphase in der ersten Jahreshälfte 1971 — bis Anfang 1972 gesunken. Im April und Mai setzte bei den Industrieaktien ein deutlicher Aufschwung ein, der Kursindex stieg um 0.6% und 2.2%. Die Belebung erfaßte im unterschiedlichen Ausmaß alle Branchen, ausgenommen die Papier-, Textil- und Nahrungsmittelindustrie.

Index der Aktienkurse



Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Verstärkter Preisaufrtrieb auf den Verbrauchermärkten — Weitere Beruhigung der Großhandelspreise

Auf den *internationalen Rohwarenmärkten* zogen die Preise — vor allem durch den Lageraufbau nach der Beilegung der Währungskrise bedingt — zu Jahres-

beginn kräftig an. Im Frühjahr ließ der Preisauftrieb nach und die früheren Marktverhältnisse setzten sich wieder stärker durch. Mit einem weiteren Anstieg der Rohwarenpreise ist erst im Laufe der zweiten Jahreshälfte zu rechnen, wenn sich neben der fortschreitenden Konjunkturbelebung in den USA gegen Jahresende auch das Wirtschaftswachstum in Westeuropa erholen wird.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Ø 1971	IV. Qu. 1971	I. Qu. 1972	Mai 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
Insgesamt ¹⁾	- 3	-2½	5½	8
Nahrungsmittel	- 1	-5	5	8½
Faserstoffe	6½	15½	25½	23
NE-Metalle	-20	-8	-5½	-5½
Stahlexportpreise ²⁾	-13	-5	¼	5
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt				
Importpreise ³⁾	3	2	1½	
Exportpreise ³⁾	2½	2½	1	
Preisindex des verfügbaren Güter- u. Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	8½	7	6½	
Bauten	9½	8	8½	
Ausrüstungsinvestitionen	7	6	5	
Privater Konsum	4	4	5	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Instituts-schätzung

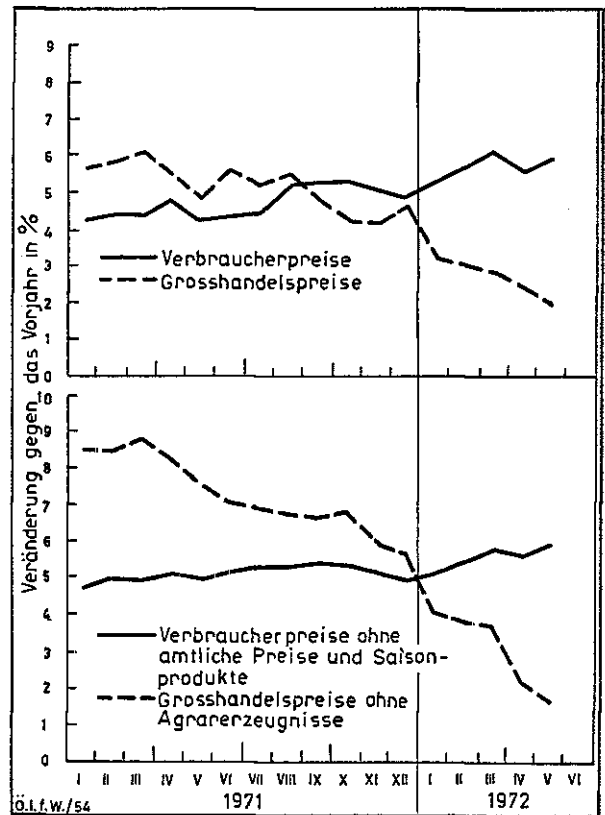
Im IV. Quartal 1971 waren die Rohwarenpreise (gemessen am Preisindex des Londoner „Economist“) gegenüber dem Vorjahr noch um 2½% gesunken, im I. Quartal 1972 dagegen lagen sie um 5½% und Ende Mai um 8½% über dem Vorjahresniveau. Der steigende Stahlverbrauch in den USA wirkte sich bereits auf die Stahlexportpreise aus: Ihr Vorjahresabstand stieg von -5% im IV. Quartal 1971 auf +½% im I. Quartal und +5% Ende Mai 1972. Auch die Preise für NE-Metalle haben sich erholt, blieben jedoch noch merklich (sowohl im I. Quartal als Ende Mai -5½%) unter dem Vorjahresniveau. Die Preise für Nahrungs- und Genußmittel zogen infolge der Anspannung auf dem Zuckermarkt kräftig an (I. Quartal +5½%, Ende Mai +8½%). Auch Faserstoffe haben sich abermals stark verteuert (+25½% I. Quartal und +24% Ende Mai 1971/72).

Der Auftrieb der *Außenhandelspreise* schwächte sich weiter ab, die Erholung der internationalen Rohwarenpreise wirkte sich noch nicht aus. Die Jahressteigerungsrate der österreichischen Importpreise verringerte sich geringfügig von 2% im IV. Quartal 1971 auf 1½% im I. Quartal 1972. Auch die Ausfuhrpreise gaben nach: im IV. Quartal 1971 waren sie noch 2½% höher gelegen als vor einem Jahr, im

Berichtsquartal sanken sie fast auf das Vorjahresniveau (+1%).

Der Preisauftrieb im Inland hielt an. Der *Preisindex des Brutto-Nationalproduktes* stieg fast ebenso kräftig wie im Vorquartal (+5½% im I. Quartal nach +6% im IV. Quartal 1971). Die Investitionsgüterpreise ziehen nach wie vor stärker an (+6½%; Ausrüstungen +5%, Bauten +8½%) als die Konsumgüterpreise (Preisindex des privaten Konsums +5%).

Beruhigung der Großhandelspreise, starker Preisauftrieb im Einzelhandel



Die Beruhigung der *Großhandelspreise* hält weiter an. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (von Februar bis Mai) um 0,6% (ohne Saisonwaren um 0,3%) nach 1,1% (1,3%) vom IV. Quartal 1971 zum I. Quartal 1972. Die Teuerungsrate im Vergleich zum Vorjahr ging weiter zurück. Bis Mai sank der Vorjahresabstand des gesamten Index auf 2%, jener des Index ohne Saisonprodukte auf 2,5% (I. Quartal 3,1% und 3,4%).

Die Preise für *Rohstoffe und Halberzeugnisse* waren in den letzten drei Monaten (Februar/Mai), vor allem dank der günstigen Entwicklung der Brennstoffpreise rückläufig; ihr Vorjahresabstand verringerte sich von +3% im I. Quartal auf +½% im Mai (ohne Brennstoffe von +½% auf 0%). Brennstoffe verbilligten

Entwicklung der Großhandelspreise

	I. Qu.	Mai	I. Qu.	Mai
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
IV. Qu.	Feb.	I. Qu.	Mai	Veränderung in %
1971	1972	1971	1971	
<i>Agrarerzeugnisse</i>	0,2	2,3	1,6	2,4
Getreide	2,6	2,4	-0,9	-0,3
Futtermittel	0,1	11,9	-11,2	5,6
Lebendvieh	-0,6	5,2	8,3	15,5
Nahrungsmittel u. Getränke	-0,6	1,3	2,7	1,6
Gemüse, Obst	-2,1	9,3	-5,5	-8,4
<i>Rohstoffe und Halberzeugnisse</i>	1,6	-0,9	2,8	0,5
Rohstoffe	1,4	2,8	-2,4	-1,2
Rund- u. Schnittholz	-1,0	0,6	-5,8	-4,9
Brennstoffe	2,3	-2,7	4,6	1,0
Kohle, Koks, Briketts	2,3	-5,5	7,0	-0,7
Mineralerzeugnisse	2,4	—	2,4	2,4
Halberzeugnisse	0,2	1,1	1,6	0,5
Chemikalien	-0,4	—	-0,5	-0,6
Baustoffe	0,5	1,9	5,8	2,8
Tafelglas	-0,4	—	5,1	1,5
Eisen u. Stahl	-0,7	0,4	-0,2	-1,8
NE-Metalle	1,0	-0,1	-1,0	-4,3
<i>Fertigwaren</i>	1,5	0,6	5,4	3,7
<i>Chemische Erzeugnisse,</i>				
Drogeriewaren	1,6	-1,4	6,1	2,3
Maschinen u. Verkehrsmittel	1,5	1,6	4,7	4,7
Hausrats- u. Eisenwaren	2,2	0,5	5,4	2,1
Papierwaren	—	2,1	6,3	8,2
Sonstige Fertigwaren	0,3	2,7	4,0	4,8
<i>Großhandelspreisindex</i>	1,1	0,6	3,1	2,0
ohne Saisonprodukte	1,3	0,3	3,4	2,5

Entwicklung der Verbraucherpreise

	I. Qu.	Mai	I. Qu.	Mai
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
IV. Qu.	Feb.	I. Qu.	Mai	Veränderung in %
1971	1972	1971	1971	
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung u. Getränke	0,4	-0,5	4,5	5,2
Tabakwaren	13,9	—	13,9	13,9
Wohnung	2,4	1,7	12,5	10,2
Beleuchtung u. Beheizung	1,1	-2,1	4,9	0,8
Hausrat	0,5	1,1	4,1	3,8
Bekleidung	1,4	1,7	4,0	5,0
Reinigung	0,2	-0,2	2,1	1,4
Körper- u. Gesundheitspflege	3,5	2,1	7,6	8,4
Bildung Unterricht, Erholung	0,5	1,2	4,0	4,2
Verkehr	4,0	4,6	7,7	10,5
<i>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</i>				
Nicht amtlich preisgeregelt Waren u. Dienstleistungen	1,3	1,6	4,7	5,5
Nahrungsmittel o. Saisonprodukte	1,0	1,0	3,4	4,9
Fleisch u. Wurst	0,9	1,8	3,5	5,8
Sonstige	1,2	0,4	3,4	4,2
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,9	1,6	4,1	4,6
Dienstleistungen	2,6	2,2	8,0	8,2
Amtlich preisgeregelt Waren u. Dienstleistungen	2,9	0,9	6,5	6,5
Waren	2,9	-0,8	7,2	5,5
Nahrungsmittel	0,1	0,1	5,6	5,5
Sonstige	5,9	-1,8	8,8	5,4
Tarife (Dienstleistungen)	3,0	3,8	5,4	8,2
Mieten	2,0	1,5	13,6	11,2
Saisonprodukte	-2,3	-11,0	5,4	4,0
<i>Verbraucherpreisindex</i>	1,5	0,9	5,7	6,0
ohne Saisonprodukte	1,8	1,4	5,7	6,1

sich seit Februar fühlbar ($-2\frac{1}{2}\%$), ihre Teuerungsrate sank von $4\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal auf 1% im Mai. Die Rohstoffpreise zogen zwar etwas an, blieben jedoch unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal $-2\frac{1}{2}\%$, Mai -1%). Unter den Halberzeugnissen wurden nur die Baustoffe teurer, der Vorjahresabstand der Halbwarenpreise verringerte sich von $1\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal auf $\frac{1}{2}\%$ im Mai. Der Auftrieb der *Fertigwarenpreise* ließ gleichfalls deutlich nach: ihre Steigerungsrate sank von $5\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal auf $3\frac{1}{2}\%$ im Mai. Konsumgüter kosteten allerdings noch um 5% mehr als 1971 (I. Quartal 6%). Die Teuerungsrate der *Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel* erhöhte sich von $1\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal auf $2\frac{1}{2}\%$ im Mai, hauptsächlich weil die Preise für Lebendvieh merklich stärker als saisonüblich anzogen ($+8\frac{1}{2}\%$ und $+15\frac{1}{2}\%$ I. Quartal und Mai 1971/72).

Auch auf den Konsumentenmärkten dürfte der Preis-auftrieb seinen Höhepunkt erreicht haben. In den Sommermonaten wird die Steigerungsrate bereits zurückgehen, da das Preisniveau im gleichen Zeitraum des Vorjahres stark anzog und sich die Abschwächung des Preis-auftriebes auf der Großhandelsstufe nach und nach auf die Einzelhandelspreise auswirken wird. Im Herbst werden die Verbraucherpreise allerdings durch Lohnkostenüberwälzungen sowie Vorzieheffekte der Mehrwertsteuer voraussichtlich wieder verstärkt anziehen.

Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich von Februar bis Mai um $0,9\%$ (ohne Saisonwaren $1,4\%$), gegen $1,5\%$ ($1,8\%$) vom IV. Quartal 1971 zum I. Quartal 1972; der Vorjahresabstand des Index hat sich neuerlich vergrößert, er betrug $5,7\%$ im I. Quartal und $6,0\%$ im Mai, ohne Saisonprodukte $5,7\%$ und $6,1\%$.

Die Verteuerung von *Nahrungsmitteln* wurde durch die relativ günstige Entwicklung der Preise für Saisonwaren etwas verdeckt; dennoch war der Aufwand für Ernährung und Getränke im Mai beträchtlich höher als vor einem Jahr ($+5\%$ nach $+4\frac{1}{2}\%$ im I. Quartal). Die saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise stiegen vor allem durch die Verteuerung von Fleischwaren; insgesamt lagen die saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise im Mai um $5\frac{1}{2}\%$ über dem Vorjahresstand (Fleisch $+6\%$).

Die Preise für *industrielle und gewerbliche Erzeugnisse* ziehen nach wie vor stark an ($+1\frac{1}{2}\%$ Februar/Mai nach 1% IV. Quartal 1971/I. Quartal 1972); ihr Vorjahresabstand erhöhte sich noch von 4% im I. Quartal auf $4\frac{1}{2}\%$ im Mai. Unter den dauerhaften Gebrauchsgütern ($+4\%$ Mai 1971/72) wurden vor allem Personenkraftwagen teurer, unter den übrigen Industriewaren ($+5\%$) vor allem Kleider, Lederwaren und Hausrat. Die Preise für *feste Brennstoffe* gaben merklich nach, der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung insgesamt war im Mai nur noch um 1%

höher als im Vorjahr nach +5% im I. Quartal. Stark verteuerten sich neuerlich *Dienstleistungen* (Spitalkosten, Friseurleistungen), sie kosteten im I. Quartal ebenso wie im Mai um 8% mehr als 1971. Der Auftrieb der Mieten hat dagegen deutlich nachgelassen: Ihre Steigerungsrate sank von 13½% im I. Quartal auf 11% im Mai.

Eine Reihe von *amtlich geregelten Preisen*, die zum Teil lange Zeit unverändert geblieben waren, wurde im I. Halbjahr kräftig hinaufgesetzt. Nach der Erhöhung der Preise für Tabakwaren und Benzin zu Jahresbeginn wurden im März die Verkehrstarife nachgezogen. Die amtlich preisgeregelten Waren lagen im I. Quartal um 7% und im Mai um 5½% über dem Vorjahresniveau, die im Index erfaßten Tarife um 5½% und 8%. Für Juni ist eine Erhöhung der Stromtarife um 14% vorgesehen. Insgesamt lagen die amtlich geregelten Preise im Mai ebenso wie im I. Quartal um 6½% über dem Vorjahresniveau.

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	I. Qu. 1972	Mai 1972	I. Qu. 1972	Mai 1972
	gegen			
	IV. Qu. 1971	Feb. 1972	I. Qu. 1971	Mai 1971
	Prozentpunkte			
Nicht amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen	0,9	1,0	3,2	3,7
Nahrungsmittel, o. Saisonprodukte	0,2	0,2	0,7	1,0
Fleisch u. Wurst	0,1	0,2	0,3	0,6
Sonstige	0,1	0,0	0,4	0,5
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,3	0,5	1,3	1,4
Dienstleistungen	0,4	0,3	1,2	1,3
Amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen	0,6	0,2	1,4	1,4
Waren	0,4	-0,1	1,0	0,7
Nahrungsmittel	0,0	0,0	0,4	0,4
Sonstige	0,4	-0,1	0,6	0,3
Tarife (Dienstleistungen)	0,2	0,3	0,4	0,7
Mieten	0,1	0,1	0,8	0,7
Saisonprodukte	-0,1	-0,5	0,2	0,2
Verbraucherpreisindex	1,5	0,9	5,7	6,0
ohne Saisonprodukte	1,7	1,3	5,5	5,9

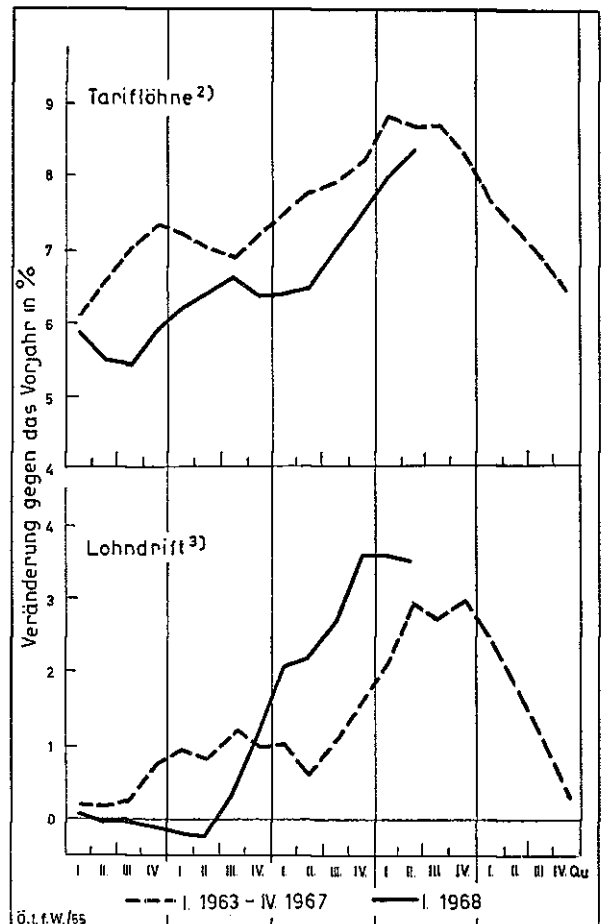
Die Steigerung des Verbraucherpreisniveaus von Februar bis Mai ist etwa zur Hälfte auf industrielle und gewerbliche Waren zurückzuführen, der Rest verteilt sich zu gleichen Teilen auf (nicht preisgeregelte) Dienstleistungen, Tarife und Fleischwaren. Zur Teuerungsrate von 6% im Vorjahrsvergleich trugen Dienstleistungen, industrielle und gewerbliche Waren sowie amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen jeweils knapp 1½% bei, rund 1% entfällt auf Nahrungsmittel und ½% auf Mieten.

Abnehmende Lohnsteigerungsraten vor der Lohnrunde

Der Vorjahrsabstand der Tariflöhne und Effektivverdienste hat sich Anfang 1972 verringert. Gleichzeitig wurden für einen Großteil der Arbeitnehmer Tarif-

verhandlungen eingeleitet, die inzwischen weitgehend abgeschlossen sind. Die Mehrzahl der neuen Kollektivverträge wird im Juni in Kraft treten.

Tariflöhne und Lohndrift im Konjunkturverlauf¹⁾
(Industriearbeiter)



¹⁾ Gleitende 18-Monatsdurchschnitte. — ²⁾ Monatsbasis — ³⁾ Brutto einschließlich Sonderzahlungen

Schaltet man den stufenförmigen Effekt der Lohnrunden durch die Bildung von 1½ Jahresdurchschnitten aus, dann zeigt sich, daß der konjunkturelle Lohnauftrieb insgesamt nach wie vor im Rahmen der vorangegangenen Zyklen bleibt. Seine Struktur hat sich allerdings gewandelt (siehe Abbildung): Die Tariflöhne stiegen im Aufschwung 1968/70 langsamer als fünf Jahre vorher, die Anspannung des Arbeitsmarktes fand aber durch eine verstärkte Lohndrift in den Effektivverdiensten ihren Niederschlag. Die Tarifabschlüsse der abgelaufenen Lohnrunde entsprachen auf das Jahr bezogen etwa den Jahren 1965/66, die konjunkturelle Lohndrift hat sich in den vergangenen Monaten stabilisiert und könnte durch die neue Lohnwelle etwas abgebaut werden.

Das *Tariflohnniveau*, das seit Mitte 1971 stabil geblieben war, erhöhte sich seit Jahresbeginn (Mai

Tariflohnindex 66

	Mai 1972		IV. Qu. 1971		Mai 1972	
	IV. Qu. 1971	STB	IV. Qu. 1971	MB/STB	MB	STB
	Veränderung in %					
Arbeiter	7 0	9 5	9 9	8 0	10 6	
Gewerbe	7 6	10 2	8 8	9 3	11 9	
Baugewerbe	7 2	14 9	7 0	7 2	14 9	
ohne Baugewerbe	1 3	8 2	9 7	3 5	10 6	
Industrie	6 0	8 5	10 9	6 6	9 2	
Handel	9 9	12 5	8 7	9 9	12 5	
Angestellte	6 1	8 4	11 0	6 9	9 3	
Gewerbe	3 5	5 8	11 2	4 7	7 0	
Baugewerbe	12 1	20 0	7 2	12 1	20 0	
ohne Baugewerbe	0 5	7 6	12 7	2 1	9 3	
Industrie	4 0	6 3	12 9	5 3	7 6	
Handel	10 7	13 1	9 4	10 7	13 1	
Beschäftigte	6 7	9 1	10 1	7 7	10 2	
Gewerbe	6 8	9 4	9 2	8 4	10 9	
Industrie	5 3	7 8	11 3	6 2	8 7	
Handel	10 5	13 0	9 2	10 5	13 0	

Anmerkung: MB = Monatsbasis
STB = Stundenbasis

1972 gegen IV. Quartal 1971) um 6 1/2% (auf Stundenbasis infolge der Verkürzung der Normalarbeitszeit von 43 auf 42 Wochenstunden um 9%). Sein Vorjahresabstand verringerte sich im I. Quartal 1972 auf 5 1/2% (8%) und stieg bis Mai wieder auf 7 1/2% (10%). Bereits im Jänner erhielten die Beschäftigten im Handel eine Lohnaufbesserung von durchschnittlich 10 1/2%. Im April trat die erste Etappe einer Lohnvereinbarung für die Beschäftigten in der Bauwirtschaft im Ausmaß von 12% in Kraft. Das Mindestlohniveau in der Industrie lag im I. Quartal nur noch um 3% (auf Stundenbasis 5 1/2%) über dem Vorjahresstand. Tarifloohnerhöhungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie (12% und 10 1/2%), in der chemischen Industrie (14%) sowie in der Holz- und Lederverarbeitung erhöhten den Vorjahresstand der industriellen Kollektivvertragslöhne bis Mai wieder auf 6% (8 1/2%).

Effektivverdienste

	Ø	1. Hj.	2. Hj.	1. Qu.
	1970	1971	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	13 2	17 3	16 8	10 0
Beschäftigte	3 4	2 3	2 3	2 2
Brutto-Monatsverdienst				
je Beschäftigten	9 4	14 7	14 2	7 6
ohne Sonderzahlungen	8 8	12 8	12 0	6 9
Netto-Monatsverdienst				
je Beschäftigten	8 6	13 8	13 3	7 4
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-3 0	-1 7	-1 0	-0 8
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-0 1	1 2	1 6	0 3
Brutto-Stundenverdienst				
je Arbeiter	12 9	15 8	14 6	8 2
ohne Sonderzahlungen	12 3	13 8	12 5	7 8
Baugewerbe (Wien)				
Brutto-Wochenverdienst	9 0	12 1	8 1	
Brutto-Stundenverdienst	8 4	12 1	10 7	

Die Tarifabschlüsse für die Metallarbeiter und die Industrieangestellten (14%, Ist-Löhne 9%) werden das Tariflohniveau im Juni in der Industrie um 6% und in der Privatwirtschaft um 3 1/2% anheben. Damit ist die Lohnrunde weitgehend abgeschlossen; im 2. Halbjahr folgen nur noch kleinere Arbeitnehmergruppen (wie etwa die Grundnahrungsmittelbranchen).

Die *Effektivverdienste* lagen im I. Quartal 1972 um 7% höher als im Vorjahr nach 12 1/2% im 2. Halbjahr 1971 (ohne öffentlichen Dienst 14%); der Anstieg des Verdienstniveaus in der Privatwirtschaft gegenüber dem Vorquartal schwächte sich saisonbereinigt auf rund 1% ab. In der Industrie sank die Zuwachsrate der Effektivverdienste von 14% im 2. Halbjahr 1971 auf 7 1/2% im I. Quartal 1972. Die Sonderzahlungen stiegen im ersten Vierteljahr nur noch leicht überdurchschnittlich: Ohne Sonderzahlungen ging die Jahressteigerungsrate der Industrieverdienste von 12% im 2. Halbjahr 1971 auf 7% im I. Quartal 1972 zurück. Der Anstieg der Monatsverdienste war trotz Verkürzung der Normalarbeitszeit um rund 2 1/2% nur um knapp 1% größer als jener der Stundenverdienste (I. Quartal 1971/72 +8%); wie schon zwei Jahre vorher wurde die Verringerung der Normalarbeitszeit zum Teil durch Überstundenleistungen kompensiert, zum Teil dürfte sie jedoch schon vorweggenommen worden sein.

Die *Lohndrift* hat sich in der Gesamtwirtschaft (ohne Öffentlichen Dienst) im I. Quartal auf 1 1/2% abgeschwächt, da das Tariflohniveau bereits im I. Quartal etwas anzog. In der Industrie war die Brutto-Drift nach der Arbeitszeitverkürzung und vor der Lohnrunde weiterhin hoch (4 1/2%), die Netto-Drift (ohne Arbeitszeit- und Sonderzahlungseffekt) blieb mit rund 1 1/2% unverändert.

Der Anstieg der *Arbeitskosten* in der Industrie hat sich dank rückläufiger Lohnsteigerungsrate und leichter Zunahme des Produktivitätswachstums auf 3 1/2% im Vorjahresvergleich abgeschwächt (im Durchschnitt des Vorjahres hatte die Steigerungsrate infolge der starken Ausweitung der Sonderzahlungen 9 1/2% erreicht). Im 2. Halbjahr werden jedoch nach der Lohnrunde die Arbeitskosten wieder stär-

Masseneinkommen

	Ø	1. Hj.	2. Hj.	1. Qu.
	1970	1971	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	9 2	15 6	17 1	9 6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	8 5	12 4	10 6	10 5
Leistungseinkommen brutto	9 1	14 8	15 7	9 8
Leistungseinkommen je Beschäftigten	7 6	11 7	12 7	7 1
Transfereinkommen brutto	9 1	11 5	13 9	13 4
Abzüge, insgesamt	15 1	16 9	14 2	14 4
Masseneinkommen, netto	8 1	13 5	15 4	10 1

ker anziehen. In der Gesamtwirtschaft waren die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit im I. Quartal um 2% höher als 1971 (Jahresdurchschnitt 1971/70 +9½%).

Die Lohneinkommen in der Gesamtwirtschaft überstiegen im I. Quartal das Vorjahresniveau um 10% (pro Kopf 7%), merklich schwächer als zuvor (2. Halbjahr 1971/72 +15½% und 12½%). Die Lohnexpansion in der Privatwirtschaft schwächte sich auf 9½% ab, die Gehälter im öffentlichen Dienst nahmen etwa gleich stark zu wie im Vorjahr (+10½% I. Quartal 1971/72). Bei nahezu unverändertem Wachstum der Transfereinkommen (13½%) und der Abzüge (14½%) waren die *Netto-Masseneinkommen* im I. Quartal ebenso wie die Leistungseinkommen um 10% höher als 1971 (nach 15½% im 2. Halbjahr 1971); vom IV. Quartal 1971 zum I. Quartal 1972 stiegen die Masseneinkommen saisonbereinigt um 1½%, deutlich schwächer als im Vorquartal.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Kühle Witterung verzögert Pflanzenwachstum

Nach frühem Wachstumsbeginn verzögerte sich in den Monaten April und Mai das *Pflanzenwachstum*. Ende Mai beurteilten die Berichtersteller des Österreichischen Statistischen Zentralamtes den Wachstumsstand von Getreide, Zuckerrüben und Grünfütterflächen noch günstiger als im Vorjahr; bei Feldgemüse ging der Vorsprung ganz verloren. Körnermais und Kartoffeln kamen wegen anhaltender Niederschläge verspätet in den Boden und hinken in ihrer Entwicklung deutlich nach. Der Weizen steht gut und läßt auch nach der Rekordernte 1971 gute Erträge erwarten. Der Roggen wird etwas ungünstiger beurteilt, teilweise sind Lagerungen eingetreten, die die Qualität drücken. Die Grünfütterperiode begann etwas früher als im Vorjahr, der erste Futerschnitt war gut. Nach ersten Prognosen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes werden heuer etwa 5% mehr Kirschen und Zwetschken, ein Drittel mehr Marillen und 7% mehr Pfirsiche, aber um ein Viertel weniger Ananaserdbeeren anfallen als 1971.

Bis Ende April kauften Mühlen und Großhandel aus der Ernte 1971 um 23% mehr *Brotgetreide* auf als 1970/71. Die Vorräte waren Ende April mit 352.000 t nur wenig höher als die geringen Bestände 1971, reichen aber aus, Anschluß an die neue Ernte zu finden. Das Vorprüfungsverfahren über die Anträge auf Erhöhung des Weizenpreises wurde Mitte Juni

abgeschlossen, eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Die Landwirtschaftskammern forderten zuletzt eine Anhebung um 28 Groschen je kg und eine entsprechende Erhöhung der Preise für Futtergetreide. Eine Anhebung des Roggenpreises wurde nicht beantragt. Das Vorprüfungsverfahren über den Antrag auf Erhöhung des Zuckerpreises (und des Preises für Zuckerrüben) ist abgeschlossen; die Entscheidung steht aber noch aus.

Mehr Handelsdünger — Geringere Ausrüstungsinvestitionen

Die *Einfuhr von Futtermitteln* hängt stark von der heimischen Getreideernte und dem Ausmaß der Schweinehaltung ab. 1971 wurde eine gute Getreideernte eingebracht, die Schweinebestände wurden stark verringert. Beide Faktoren ließen seit dem IV. Quartal 1971 den Importbedarf an Futtermitteln sinken. Von Jänner bis März 1972 wurden (in Getreidewerten gemessen) 117.000 t eingeführt, 17% weniger als im Vorjahr. Am stärksten ging die Einfuhr von Futtergetreide zurück. Es wird fast nur Hafer und Hirse eingeführt. Mühlennachprodukte wurden viel mehr bezogen. Die Einfuhr von Ölkuchen ist weiterhin hoch, die Fisch- und Fleischmehlimporte sind rückläufig.

Futtermittelleinfuhr

	Ø		Jänner/März	
	1970	1971	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide ¹⁾	-45,8	+151,9	+260,7	-62,2
Ölkuchen	+39,9	+18,1	+35,2	+9,7
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	+12,6	-4,0	+9,0	-9,9
Insgesamt ³⁾	+4,7	+33,5	+56,0	-16,6

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle — ³⁾ In Getreideeinheiten

Die kräftige Erhöhung der *Handelsdüngerpreise* ab 1. März 1972 veranlaßte viele Landwirte und Verteiler, sich vorzeitig einzudecken. Genossenschaften und Handel bezogen daher im I. Quartal um etwa die Hälfte mehr Stickstoff-, Phosphat- und Kalidüngemittel und doppelt so viel Kalk wie im Vorjahr. Von Juli 1971 bis März 1972 wurden um 18% mehr Stickstoff und Phosphate, 13% mehr Kali und 4% mehr Kalk ausgeliefert.

Absatz von Mineraldünger

	1971		1972	III. Qu. bis I. Qu.	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	1971	1972
	1.000 t ¹⁾		1.000 t ¹⁾	% gegen Vorjahr	
Stickstoff	31,3	51,7	35,2	118,2	+17,7
Phosphorsäure	15,8	50,3	36,4	102,5	+18,4
Kali	17,7	48,4	46,2	112,3	+12,9
Insgesamt	64,8	150,4	117,8	333,0	+16,2
Kalk	16,3	28,8	9,7	54,8	+4,2

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle — ¹⁾ Reinnährstoffe

Die *Investitionsneigung* der Landwirte ist anhaltend schwach, die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern sehr differenziert. Im I. Quartal wurden real 16% mehr Traktoren, aber 20% weniger Landmaschinen verkauft (insgesamt -8%) als im Vorjahr. Vom lebhaften Traktorengeschäft profitierten in erster Linie heimische Erzeugnisse (+43%), der Absatz ausländischer Traktoren sank um 11% unter den Rekordwert des Vorjahres. Den inländischen Produzenten ist es damit nach dem starken Einbruch 1971 gelungen, ihre führende Position auf dem österreichischen Markt zu festigen. Die stark sinkende Nachfrage nach Landmaschinen traf vor allem die heimische Industrie (-25%), importierte Fabrikate wurden etwa gleich viel verkauft (+1%). Vom Rückschlag waren Maschinen für die Außenwirtschaft (z. B. Ladewagen) am stärksten betroffen. Nach dem überdurchschnittlich kräftigen Anstieg 1970 und 1971 hat sich die Preisentwicklung etwas beruhigt. Im I. Quartal wurden knapp 1 Mrd. S für Traktoren und Landmaschinen ausgegeben (-5%). In Traktoren wurden nominell 19% mehr, in Landmaschinen 16% weniger investiert. Der Marktanteil inländischer Erzeugnisse war dem Werte nach mit 69% etwas geringer als 1971 (70%).

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1970/71	1971/72	Veränderung gegen 1970/71	
	Mill S zu laufenden Preisen		nominell in %	real
II. Quartal	1 175 2	1 172 8	- 0 2	- 8 9
III. Quartal	1 128 6	984 1	-12 8	-20 9
IV. Quartal	943 4	814 1	-13 7	-19 0
I. Quartal	1.047 6	994 2	- 5 1	- 8 5

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1971/72 sind vorläufig).

Fleischproduktion leicht rückläufig

Das Angebot an Fleisch steigt langfristig entsprechend der wachsenden Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln. Dieser Trend wird durch Produktionszyklen (besonders ausgeprägt in der Schweinehaltung), Saisoneinflüsse und verschiedene andere Faktoren überlagert. Nach einem überdurchschnittlich kräftigen Anstieg von gut 7% im Jahre 1971 war das Angebot im I. Quartal 1972 (bereinigt um Saisoneinflüsse) leicht rückläufig. Die Produktion von Rindfleisch ist zwar weiter gewachsen, das Angebot an Schweinefleisch war aber geringer.

Im I. Quartal wurden nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 109.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Schlachtfett) aus inländischer Produktion auf den Markt gebracht, 4% mehr als im Vorjahr. Das Angebot an Schlachtschweinen ist seit Jahresbeginn rückläufig (I. Quartal -2½%), Rindfleisch wurde um 15½% mehr angeboten, Kalbfleisch gleich viel wie im Vorjahr. Im April war das

Angebot besonders schwach: Schweinefleisch -13½%, Rindfleisch +1%, Kalbfleisch -16½%, Fleisch insgesamt -8½%.

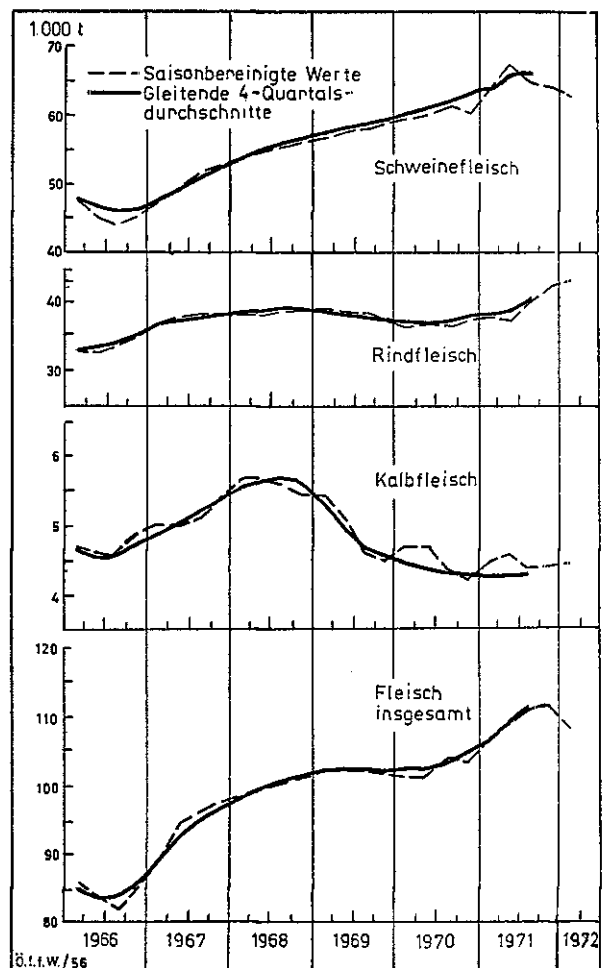
Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

	Ø 1970	Ø 1971	Jänner/April 1971 1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktproduktion				
Schweinefleisch	+ 4 0	+ 8 3	+ 9 1	- 5 4
Rindfleisch	- 5 1	+ 7 6	+ 5 3	+ 11 7
Kalbfleisch	- 8 4	- 1 2	- 4 2	- 4 1
Insgesamt	- 0 1	+ 7 7	+ 7 1	+ 0 7
Ausfuhr²⁾	- 4 5	+37 9	+42 4	+ 12 5
Einfuhr²⁾	+55 7	-19 8	-52 5	+185 9
Absatz im Inland	+ 1 8	+ 5 4 ³⁾	+ 3 2 ²⁾	+ 3 2 ²⁾

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — ²⁾ Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien — ³⁾ Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

Für die Lage auf dem heimischen Fleischmarkt ist neben dem gesamten Inlandsangebot der Außenhandel und die Lagerhaltung von Bedeutung.

Marktproduktion von Fleisch



Nach einem kräftigen Anstieg 1971 war das Angebot von Fleisch im I. Quartal 1972 leicht rückläufig. Es gab mehr Rindfleisch, aber weniger Schweinefleisch als im Vorjahr.

Für den Import von Schlachtvieh und Fleisch ist nach dem Marktordnungsgesetz eine Bewilligung des Viehverkehrsfonds notwendig. Über den Export von Zucht- und Nutzvieh entscheidet das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft nach Konsultierung des Fonds. Eine weitere Möglichkeit, den Inlandmarkt zu beeinflussen, bietet die geförderte und gelenkte Lagerhaltung, die ebenfalls vom Fonds organisiert wird. In der Verwaltungskommission des Fonds wird versucht, die Interessen der Landwirtschaft mit jenen der Konsumenten und der Verarbeiter abzustimmen. Der Außenhandel mit Schweinen und Schweinefleisch beschränkt sich auf den Ausgleich eines zyklischen Über- oder Unterangebotes. Anders ist die Situation bei Rindern: Österreich ist ein traditioneller Exporteur von Zucht- und Nutzvieh (1971: 74.000 Stück) sowie von qualitativ hochwertigen Schlachtrindern (59.000 Stück) und Rindfleisch (5.300 t, einschließlich Kalbfleisch). Gleichzeitig wird relativ billiges Rindfleisch für Verarbeitungszwecke importiert (1971: 13.000 t, einschließlich Kalbfleisch).

Auf den internationalen Rindfleischmärkten besteht ein wachsender Nachfrageüberhang. Die Ursache ist ein steigender Bedarf vor allem in Westeuropa und in den USA; das Angebot hinkt nach. Im wichtigen Exportland Argentinien konnten nach einigen Dürrejahre die Bestände noch nicht voll aufgestockt werden. Die Folge sind kräftige Preiserhöhungen und zum Teil Engpässe in der Versorgung vor allem der Fleischwarenindustrie. In der EWG überstieg z. B. der Marktpreis für Rinder Anfang Juni den Orientierungspreis um ein Fünftel, die Tendenz ist weiterhin steigend. Um den übermäßigen Preisanstieg zu dämpfen, wird ab 5. Juni für Rinder- und Rindfleischimporte in die EWG kein Zoll eingehoben (bisher 16% für lebende Rinder, 20% für Rindfleisch), die Abschöpfungen wurden schon Ende Jänner ausgesetzt.

Dank dem hohen Selbstversorgungsgrad und einer elastischen Außenhandels- und Vorratspolitik, die das Marktordnungsgesetz ermöglicht, ist der österreichische Konsument von der Hausse auf den internationalen Rindfleischmärkten relativ wenig betroffen. Der Viehverkehrsfonds war seit Ende 1971 bestrebt, dem prognostizierten „Schweineetal“ im Sommer 1972 durch Forcierung der Einfuhr und entsprechende Vorratshaltung zu begegnen. Im I. Quartal 1972 wurden 3.200 t Schweinefleisch¹⁾ eingeführt (1971: 29 t), der Export (1971: 2.2000 t) war unbedeutend. Im gleichen Zeitraum wurden 2.200 t Rind- und Kalbfleisch eingeführt (1971: 1.800 t), die Exporte beliefen sich auf 10.100 t (5.100 t). Weiters wurden

23.800 Zucht- und NutZRinder ausgeführt, zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Die Exporterlöse für Rinder waren um 1,50 S bis 2 S je kg höher als 1971, und haben steigende Tendenz. Auf dem Wiener Markt notierten Rinder in den letzten Monaten stabil (Kühe steigend), aber etwa 1 S bis 1,20 S über dem Vorjahreswert, auch der Schweinepreis war stabil. Die Konsumentenpreise für Rindfleisch lagen im I. Quartal um 4% höher als im Vorjahr (April +5%), für Schweinefleisch wurde ein Anstieg um 2 1/2% (4 1/2%), für Wurstwaren von 6% (7 1/2%) erhoben.

Ab Mai klagt die Verarbeitungsindustrie über Schwierigkeiten in der Versorgung mit Verarbeitungsrindfleisch, die auf eine Verzögerung der Einfuhr sowie ein knappes Inlandangebot entsprechender Qualitäten zurückgeführt werden. Der Viehverkehrsfonds reagierte mit der Freigabe von eingelagerten Mengen, die Importe wurden erleichtert (Senkung des Importausgleiches) und das Landwirtschaftsministerium hat die Ausfuhr gedrosselt. Eine Drosselung der Rinderexporte ist wegen unterschiedlicher Qualitäten und Preise des inländischen Angebotes und des Bedarfes der Fleischindustrie nur zum Teil geeignet, die Lage in diesem Sektor zu entspannen.

Bereinigt um erfaßte Lagerbestände wurden im I. Quartal im Inland um 6 1/2% mehr Schweinefleisch und 2% mehr Rind- und Kalbfleisch verbraucht (Fleisch insgesamt +4 1/2%). Im April war der Fleischverbrauch infolge des geringen Angebotes an Schweinen um 1 1/2% niedriger als 1971.

Inlandabsatz an Fleisch¹⁾

	Ø 1970	Ø 1971	Jänner/April 1971 1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+2,1	+8,6 ²⁾	+8,0 ²⁾	+5,2 ²⁾
Rind- und Kalbfleisch	+1,5	+0,7 ²⁾	-3,5 ²⁾	+0,1 ²⁾

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Ein- und Auslagerungen berücksichtigt.

Die *Ausfuhrerlöse* für Vieh und Fleisch erreichten im I. Quartal bei steigendem Volumen und erhöhten Preisen 593 Mill. S (+76%). Die Importe wuchsen um 35% auf 182 Mill. S.

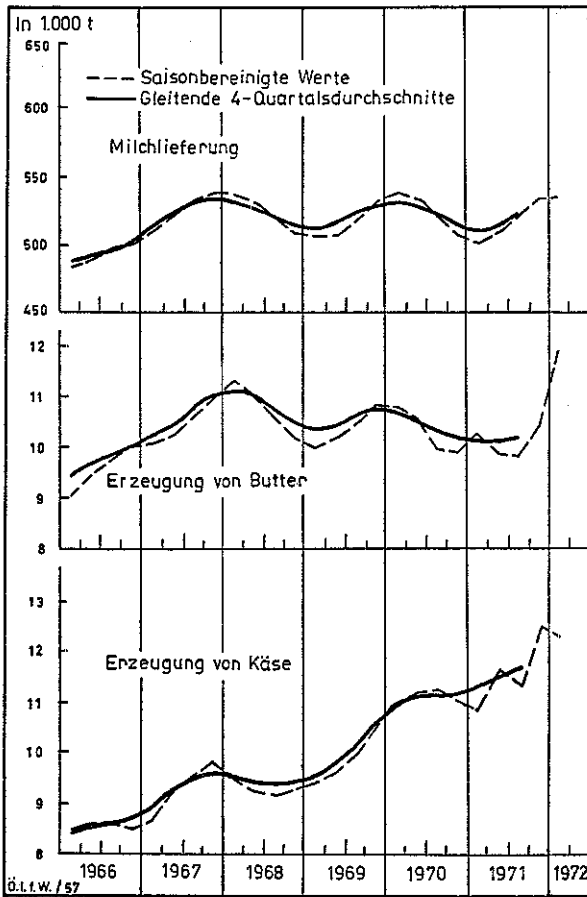
Milchmarkt: hohes Angebot, stagnierende Nachfrage

Im I. Quartal wurde nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 4 1/2% mehr *Milch* erzeugt und nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds um 8% mehr abgeliefert²⁾ als 1971. Die Lieferungen im April waren um 7% höher. Die Erzeugung von Milchprodukten wurde ausgeweitet. Butter wurde im I. Quartal 1% (April 8%), Käse 14%

¹⁾ Lebende Tiere in Fleisch umgerechnet und Schweinefleisch.

²⁾ Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

Die Entwicklung auf dem Milchmarkt



Die Milchlieferung hat den hohen Stand von Anfang 1970 erreicht, die Tendenz ist leicht steigend. Die Erzeugung von Butter und Käse wird ausgeweitet.

(11%), Vollmilchpulver 7%, Kondensmilch 19%, Magermilchpulver 39% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Die Inlandnachfrage nach Milch und Milchprodukten stagnierte. Von Jänner bis April¹⁾ verkauften die Molkereien um knapp 1% mehr Vollmilch, 2 1/2% mehr Schlagobers, 3 1/2% mehr Sauerrahm, aber 1 1/2% weniger Butter (einschließlich Rückgabe an die Bauern) als im Vorjahr. Der Export wurde stark

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1970	Ø 1971	Jänner/April 1971 1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	- 0.4	- 1.4	- 5.3 ¹⁾	+ 4.4 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 1.7	- 1.7	- 6.9	+ 7.7
Marktproduktion von Butter	- 0.7	- 1.8	- 5.3	+ 2.6
Marktproduktion von Käse	+ 12.3	+ 4.3	- 1.0	+ 13.4
Ausfuhr von Käse	+ 26.5	- 1.2	- 8.9	+ 23.8
Einfuhr von Käse	+ 34.2	- 4.4	+ 7.1	+ 0.3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. -
¹⁾ Jänner/März

¹⁾ Da die Ostereinkäufe heuer schon im März, im Vorjahr aber im April getätigt wurden, sind die Monats- und Quartalsvergleiche verzerrt

ausgeweitet. Im I. Quartal wurden 1.500 t Butter (ohne Vormerkverkehr) und 5.300 t Käse ausgeführt, gegen 30 t und 4.260 t in den ersten drei Monaten 1971. Die Absatzmöglichkeiten und die erzielten Preise auf den Auslandsmärkten sind relativ günstig, in der Tendenz aber fallend. Für die zweite Jahreshälfte wird zumeist mit einer weiteren Abschwächung gerechnet, die vor allem den Butterexport belasten dürfte.

Das heimische Milchangebot hat (bereinigt um Saisoneinflüsse) im I. Quartal das hohe Niveau von Anfang 1970 erreicht, die Tendenz ist leicht steigend. Die teils erwartete Verknappung wirtschaftseigener Futtermittel am Ende der Stallfütterungsperiode ist nur vereinzelt eingetreten und hat das Angebot nicht merklich beeinflusst. Das Grünfutter war etwas früher verfügbar als 1971. Trotzdem ist die Lage auf dem Milchmarkt Mitte 1972 günstiger als Mitte 1970, als eine kräftige Erhöhung des Absatzförderungsbeitrages verfügt wurde, um das Angebot zu drosseln und den Absatz zu finanzieren. Einerseits ist die Inlandnachfrage um etwa 3 1/2% bis 4% höher, andererseits sind die Exportmöglichkeiten und Exporterlöse ungleich besser als vor zwei Jahren. Für Butter wurde im I. Quartal 1972 frei Grenze 32'15 S je kg erlöst gegen 21'31 S 1970. Mitte 1970 war der Exportpreis für Butter bis auf 12 S je kg gesunken. Über den im November 1971 von der Landwirtschaft gestellten Antrag, den Erzeugermilchpreis zu erhöhen (28 Groschen je kg) wurde noch nicht verhandelt

Auch in der EWG hat sich die Lage auf dem Milchmarkt verschlechtert. Die Produktion wächst rascher als die Nachfrage, die Lager der Interventionsstellen wachsen. In den ersten Monaten 1972 wurde in Italien um 3%, in den Beneluxländern um 6%, in Frankreich um 10% mehr Milch abgeliefert. Nur in der BRD war das Milchangebot noch geringer. Die Nachfrage nimmt nur langsam zu, Butter wird teils wegen des Auslaufens von Verbilligungsaktionen sogar weniger verkauft. Am 1. Juni waren etwa 150.000 t Butter auf Lager gegen 81.000 t 1971.

Die *Ausfuhrerlöse* für Molkereierzeugnisse und Eier erreichten im I. Quartal 261 Mill. S (+43%), die Importe beliefen sich auf 134 Mill. S (-29%).

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

Keine Belegung auf dem Holzmarkt

Bis jetzt lassen sich auf dem Holzmarkt kaum Anzeichen einer Belegung feststellen. Die Lage hat sich seit Jahresende wenig verändert: Der Rundholzmarkt ist regional unausgeglichen, der Markt

für Industrieschwachholz nach wie vor übersättigt. Infolge der vollen Lager der Industrie ist die Nachfrage flau und das anfallende Holz wird schleppend übernommen. Der Einschlag war im I. Quartal leicht rückläufig. Nur der Export von Nadelschnittholz hat sich etwas erholt, mußte aber leichte Preiseinbußen hinnehmen. Der Inlandsabsatz an Schnittholz expandierte kräftig.

Holzeinschlag —3%

Trotz Absatzschwierigkeiten auf den Schwachholzmärkten und einem leichten Rückgang der Preise war der Derbholzeinschlag im I. Quartal nur um 3% kleiner als ein Jahr zuvor. Der milde Winter begünstigte die Schlägerungsarbeiten. Der Gesamteinschlag erreichte 2 07 Mill. fm. Der Schadholzanfall war mit 230 000 fm um 17% geringer als im I. Quartal 1971. Staatswald (+9%) und Privatwald über 50 ha (+8%) erhöhten den Einschlag, im Bauernwald wurde um 14% weniger geschlägert als im Vorjahr.

Regional entwickelte sich der Einschlag sehr unterschiedlich. In den westlichen Bundesländern nahm er zum Teil kräftig zu: Tirol +66%, Salzburg +37%, in den östlichen und südlichen Bundesländern hingegen sank er um 6% bis 15%.

Holzeinschlag				
	1970	Jänner bis März 1971	1972	Veränderung 1972 gegen 1971 in %
1.000 fm ohne Rinde				
Nutzholz	1 133 5	1 581 9	1 640 1	- 3 7
Brennholz	453 7	564 3	433 9	+23 1
Insgesamt	1 587 2	2 146 2	2 074 0	- 3 4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der Einschlag hat sich deutlich zugunsten des Nutzholzes verschoben. Die Nutzholzausbeute war um fast 4% höher als im Vergleichszeitraum, auf Brennholz entfielen nur noch 21% des Einschlages. Die Erzeugung von Laubnutzholz stieg sogar um 9%. Vom Nadelnutzholz entfielen 79% auf Fichten und Tannen, vom Laubnutzholz 60% auf Rotbuchen.

Die Holzeinschlagstatistik wurde mit Jahresbeginn in einigen Details geändert. Nunmehr werden auch die Anteile der wichtigsten Holzarten ausgewiesen, andererseits wird der Holzeinschlag nicht mehr nach Verkauf und Eigenverbrauch getrennt, einzelne Sortimente wurden zu Sortimentgruppen zusammengefaßt. Dadurch wurde die Information über den Holzverbrauch stark eingeschränkt. Außerdem werden die Rundholzlager der Forstwirtschaft nicht mehr veröffentlicht. Diese Vereinfachung der Einschlagstatistik steht im Gegensatz zum allgemeinen Bemühen, die statistischen Unterlagen für wirtschaftliche Entscheidungen zu verbessern.

Mehr Rundholz-, weniger Schleifholzimporte

Die Holzeinfuhr war im I. Quartal mit 276 000 fm (Rohholzäquivalent) um 38% niedriger als im Vergleichsquarter des Vorjahres. Die Importe der verschiedenen Holzarten entwickelten sich gegensätzlich. Die Einfuhr von Nadelschleifholz ist seit dem II. Quartal 1971 ständig rückläufig. Sie belief sich im I. Quartal 1972 auf 30 800 fm, gegen 136 900 fm im I. Quartal 1971. Rundholz hingegen wird seit Mitte 1971 zunehmend importiert. Im I. Quartal 1972 war die Einfuhr an Nadelrundholz mit 33 000 fm (+166%) erstmals seit vielen Jahren höher als der Import an Nadelschleifholz. Der Rückgang der Schleifholzimporte auf ein Viertel der Vorjahresmenge zeigt, daß die Industrie ihre Importpolitik nach dem Auslaufen längerfristiger Verträge den Marktgegebenheiten anpaßt. Die starke Zunahme der Rundholzimporte erklärt sich teilweise aus der unausgeglichene Marktlage in Österreich. Auf einzelnen lokalen Märkten sind Engpässe aufgetreten.

Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)

	Jänner bis März		Veränderung 1972 gegen 1971 in %
	1971	1972	
1.000 fm			
Schnittholz ¹⁾	35 1	56 5	+ 61 0
Rundholz			
Nadelholz	12 4	33 0	+166 1
Laubholz	157 3	92 4	- 41 3
Schleifholz			
Nadelholz	136 9	30 8	- 77 5
Laubholz	82 1	48 6	- 40 8
Brenn- und Spreißelholz	20 2	14 5	- 28 2
Insgesamt	444 0	275 8	- 37 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587), Laubschnittholz (1 724) Sperrholz (2 600), Schwellen (1 818)

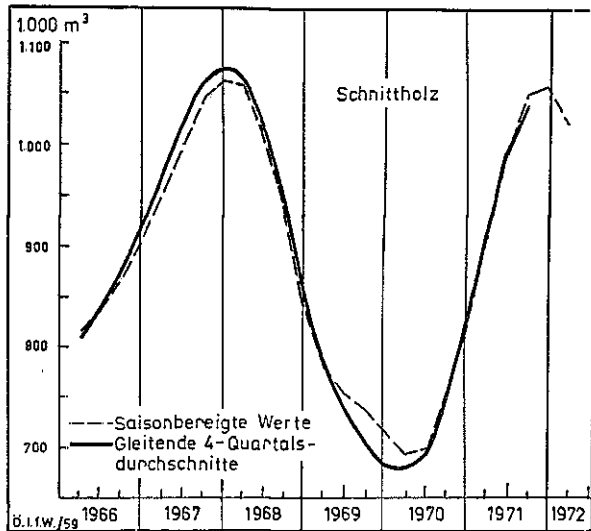
Die Lage auf den Märkten für Industrieschwachholz hat sich seit Jahresbeginn kaum verändert. Auch im I. Quartal 1972 hielt das drückende Überangebot an. Einzelne Werke haben die Übernahme nach wie vor kontingentiert. Die Preise haben trotz Kontingentierung leicht fallende Tendenz.

Inländischer Schnittholzverbrauch auf Rekordhöhe

Trotz hoher Lagervorräte war die Schnittholzproduktion im I. Quartal mit 1 39 Mill. m³ noch etwas höher als im vorigen Jahr (+0 6%). Die günstige Entwicklung der Schnittholzproduktion ist neben der ausreichenden Rohstoffversorgung den optimistischen Absatzerwartungen für die zweite Jahreshälfte sowie der lebhaften Nachfrage im Inland zu danken.

Der Schnittholzverbrauch im Inland erreichte im I. Quartal mit 610 000 m³ ein Rekordergebnis, das um 29% über den Vorjahreswerten lag. Auch die Ausfuhr von Schnittholz nahm geringfügig zu. Sie

Die Lagerbewegung



Die Schnittholzlager waren zu Ende des I. Quartals mit 1'12 Mill. fm um 15% höher als vor einem Jahr. Sie sind fast so hoch wie im Höhepunkt des letzten Lagerzyklus zu Beginn 1968. Berücksichtigt man die Saisonbewegung, so haben die Lager gegenüber Ende 1971 leicht abgenommen

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	Jänner bis März			Veränderung 1972 gegen 1971 in %
	1970	1971	1972	
	1 000 fm bzw. m³			
Verschnitt von Sägerundholz	1 766 8	2 052 4	2 081 5	+ 1 4
Produktion von Schnittholz	1 186 3	1 380 5	1 388 8	+ 0 6
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	371 2	473 1	609 7	+28 9
Schnittholzexport ²⁾	804 2	718 4	737 4	+ 2 6
Schnittholzlager ³⁾	695 5	976 2	1 122 6	+15 0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Bundesholzwirtschaftsrat ~
¹⁾ Anfanglager—Endlager+Produktion+Import—Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende März.

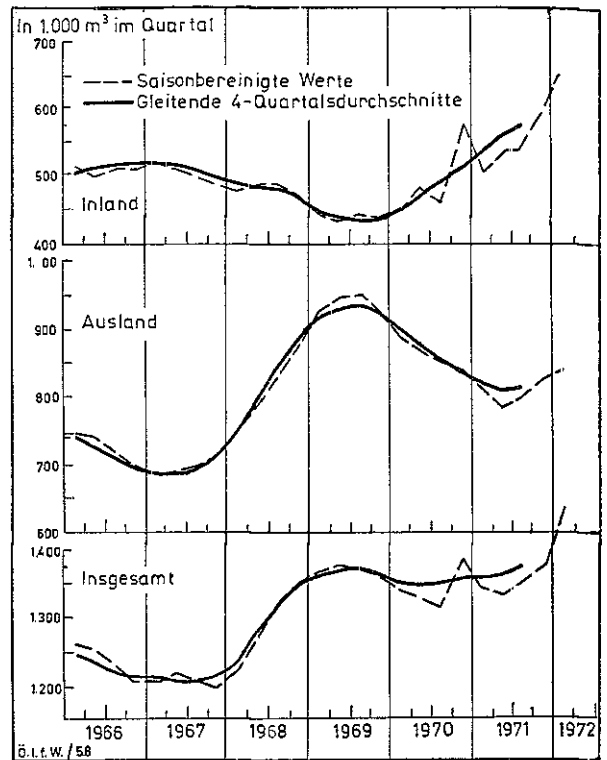
war um 3% höher als im Jahr zuvor. Mildes Wetter und rege Bautätigkeit im Inland gaben der Schnittholzproduktion kräftige Impulse.

Annähernd stabile Holzpreise

Nach dem deutlichen Rückgang im Vorjahr haben sich die Holzpreise zu Jahresbeginn auf einem niedrigeren Niveau eingependelt. Besonders auf dem Rundholzmarkt lassen sich deutlich regionale Unterschiede beobachten. Leicht nachgebende Preise in manchen Gebieten werden durch das Anziehen in anderen Regionen aufgehoben. Der hohe Inlandbedarf an Schnittholz belebt die Nachfrage der inlandsorientierten Sägewerke nach Rundholz, wogegen exportorientierte Sägewerke im Einkauf zurückhaltender sind. Daraus ergibt sich die große Streuung in der Preisbildung.

Die Preise für Industrieschwachholz liegen zum Teil unter den Vereinbarungen. Die Marktlage hat sich im I. Quartal nicht gebessert.

Der Schnittholzabsatz



Der Schnittholzabsatz im Inland erreichte im I. Quartal mit 610.000 m³ ein Rekordergebnis, das um 29% über den Vorjahreswerten lag. Auch die Ausfuhr von Schnittholz nahm leicht zu.

Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis		
	Sägerundholz ¹⁾		Schleifholz ²⁾		Schnittholz ³⁾		
	Güteklasse B Stärke 3a Stmk. ⁴⁾ O. Ö. ⁵⁾	Stärkeklasse 1b Stmk. ⁴⁾ O. Ö. ⁵⁾	0—III Breitware sägefallend Stmk. ⁴⁾ O. Ö. ⁵⁾	Stmk. ⁴⁾ O. Ö. ⁵⁾	Stmk. ⁴⁾ O. Ö. ⁵⁾	Stmk. ⁴⁾ O. Ö. ⁵⁾	
	S je fm		S je m³		S je m³		
∅ 1968	467	462	300	270	1 090	1 112	996
∅ 1969	519	548	331	300	1 137	1 169	1 077
∅ 1970	635	677	427	433	1 354	1 378	1 310
∅ 1971	652	679	428	423	1 426	1 458	1 328
1970, I. Qu.	583	624	398	402	1 255	1 260	1 203
II. Qu.	640	677	429	430	1 357	1 363	1 298
III. Qu.	660	695	440	450	1 375	1 430	1 357
IV. Qu.	657	713	440	450	1 427	1 457	1 375
1971, I. Qu.	668	703	440	440	1 463	1 460	1 365
II. Qu.	652	683	435	440	1 447	1 460	1 337
III. Qu.	638	664	421	405	1 397	1 460	1 313
IV. Qu.	648	665	415	405	1 397	1 453	1 301
1972, I. Qu.	667	667	414	405	1 373	1 450	1 284

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — ¹⁾ Fichte, Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße — ³⁾ Bahnablage — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Steiermark: keine Notierung.

Die Ausfuhrpreise für Schnittholz standen deutlich unter Druck, sie lagen im I. Quartal etwas niedriger als im Vorjahr.

Die *Holzausfuhr* hat dem Volumen nach um 2% auf 1'19 Mill. fm zugenommen (Rohholzbasis). Von Jänner bis April wurden 1 63 Mill. fm exportiert, etwa

gleich viel wie im Vorjahr. Die Rundholzexporte sind rückläufig, Schnittholz, Brenn- und SpreiBelholz dagegen konnte in steigenden Mengen im Ausland abgesetzt werden.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

	Jänner bis April		Veränderung 1972 gegen 1971 in %
	1971	1972	
	1.000 fm		
Schnittholz ¹⁾	1 494 1	1 505 1	+0 7
Rundholz ²⁾	102 9	93 3	-9 3
Brenn- und SpreiBelholz ²⁾	30 7	32 0	+4 2
Insgesamt	1 627 7	1 630 4	+0 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1'484) Laubschnittholz (1'404), Schwellen (1 818), Kisten und Steigen, Bauholz - ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz - ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0'7, SpreiBelholz 0'5.

Infolge von Preiseinbußen lag der Export von Holz wertmäßig um 5% unter dem Wert des I. Quartals 1971. Insgesamt nahm die Ausfuhr von Holzwaren und Möbeln im I. Quartal um 3% auf 1'38 Mrd. S zu. Die Ausfuhr von Papier und Papierwaren erbrachte 1'2 Mrd. S (+3%). Der Anteil der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie an den Gesamtexporten war mit 13 3% etwas geringer als im Vorjahr (1971: 13 5%).

Nadelschnittholzexport leicht gestiegen: +2%

Der Export von Nadelschnittholz war im I. Quartal etwas höher als vor einem Jahr (712.000 m³ oder +2%). Die geringe Veränderung gegenüber dem Vorjahr zeigt, daß sich auf den ausländischen Schnittholzmärkten, soweit sie von Österreich beliefert werden, bis jetzt keine neuen Tendenzen durchgesetzt haben. Der Wettbewerb ist hart und führt vereinzelt zu Preiseinbußen, die Nachfrage ist eher zurückhaltend. Mit einer Änderung der Lage, vor allem im Hauptabnehmerland Italien, ist frühestens in einigen Monaten zu rechnen.

Die Exporte nach Italien waren im I. Quartal geringfügig höher als im Vorjahr (+2%), im April jedoch gingen sie deutlich zurück. Nach den starken Einbußen im letzten Jahr konnte die Ausfuhr nach Deutschland wieder aufholen (+19%). Auch in die Schweiz sind die Exporte weiter gestiegen (+9%). Die Lieferungen nach Ungarn setzten erst gegen Ende des I. Quartals ein und fallen daher noch nicht ins Gewicht. Der Umfang der Schnittholzliefereien nach Holland nahm weiter stark ab (-34%) und spielt nur noch eine geringe Rolle. Gliedert man die Schnittholzexporte nach Wirtschaftsgebieten, so entfielen 86 2% der gesamten Exporte auf die EWG (1971: 84 5%), 5 6% auf die EFTA (1971: 5 3%), 0% auf Osteuropa (1971: 0 8%), 3 2% auf das übrige

Europa (1971: 4 7%) und 5% wurden nach Übersee verkauft (1971: 4 7%).

Neuer Forstgesetzentwurf vorgelegt

In den Berichtszeitraum fällt eine für die Forstwirtschaft wichtige gesetzliche Initiative. Nach jahrelangen Vorarbeiten hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zu Jahresbeginn den Forstgesetzentwurf 1971 zur Begutachtung vorgelegt. Dieser Entwurf sieht Änderungen des gesamten Forstrechtes vor, das in seiner jetzt gültigen Form zum Teil auf das Jahr 1852 zurückgeht. Die Änderungen beziehen sich unter anderem auf die Nutzungsregelungen und auf die Personalvorschriften. Außerdem werden forstlich neue Materien geregelt, wie „Benützung des Waldes zu Erholungszwecken“ und „forstliche Raumplanung“. Die damit verbundene teilweise Lockerung der forstlichen Bundeskompetenz zugunsten der für die Raumordnung zuständigen Instanzen läßt erwarten, daß die Waldordnungen für Siedlungszwecke zunehmen werden. Bei der forstlichen Interessenvertretung fand der Entwurf breite Zustimmung, in der übrigen Öffentlichkeit wurden zahlreiche kritische Stimmen laut. Es ist mit verschiedenen Änderungen des Entwurfes zu rechnen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

Milder Winter dämpft Energienachfrage

Die Nachfrage nach Energie wuchs in den Wintermonaten und am Beginn des Frühjahres eher schwach. Nach der kräftigen Verbrauchszunahme in den letzten drei Jahren sanken die Zuwachsraten im vergangenen Winter unter den langjährigen Durchschnitt. Der milde Winter und die geringen Produktionszuwächse in einigen energieintensiven Industriebranchen dämpften die Nachfrage.

Der Energieeinsatz in Umwandlungsbetrieben (Wärme-kraftwerke, Kokerei, Raffinerie) nahm zwar per Saldo etwa gleich rasch zu wie der Endverbrauch, die Entwicklung war aber je nach Energieträger und Verwendungszweck sehr unterschiedlich. Der Bedarf für Heizzwecke sank um 17%, dagegen stieg der Treibstoffabsatz dank trockenem Wetter und lebhaftem Fremdenverkehr um 21%. Von den Umwandlungsbetrieben benötigte die Kokerei 9% weniger Energie, der Raffineriedurchsatz war annähernd gleich hoch wie im Vorjahr und für die kalorische Stromerzeugung mußte 8% mehr Energie eingesetzt werden.

Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern folgt wieder der langfristigen Entwicklung. Die Kohlenkäufe stagnierten, der Verbrauch an elektrischem Strom wuchs nach den hohen Verbrauchswerten im Vorjahr mäßig, der Absatz von Erdölprodukten nahm dagegen rasch zu. Einer stärkeren Expansion des Erdgasverbrauches setzte das Angebot Grenzen.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1969	I. Quartal		1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1970	1971		
1.000 t SKE					
Kohle	1.549,2	1.691,4	1.318,4	1.311,3	-0,5
Wasserkraft	1.130,0	1.176,8	1.243,6	1.274,2	+2,5
Erdölprodukte	2.683,1	2.797,3	3.324,2	3.572,3	+7,5
Erdgas	716,5	879,4	1.105,0	1.147,1	+3,8
Insgesamt	6.078,8	6.544,9	6.991,2	7.304,9	+4,5

Der internationale Energiemarkt hat sich bis zum Frühjahr 1972 weiter entspannt. Die Energienachfrage in Europa wächst seit dem Vorjahr merklich langsamer, weil das Wirtschaftswachstum insbesondere in den österreichischen Nachbarstaaten Italien und der Bundesrepublik Deutschland schwächer wurde, die Eisen- und Stahlindustrie weltweit in eine Flaute geriet und der Winter 1971/72 besonders mild war. Das gleichzeitig rasch steigende Energieangebot führte zu Lagerbildungen und drückte auf die Energiepreise. Insbesondere auf dem Markt für Rohöl und Heizöl¹⁾ sanken die Notierungen, weil durch die Abkommen von Teheran (1970) und Tripolis (1971) die Versorgung Europas mit Rohöl gesichert wurde, die Frachtraten²⁾ 1971 und Anfang 1972 rasch sanken und der Heizölabsatz in einigen Staaten (BRD, Italien sowie in den Oststaaten) stagnierte. Infolge des flauen Heizölabsatzes entstanden in manchen Ländern vorübergehend Überkapazitäten in der erdölverarbeitenden Industrie.

Im Frühjahr führten die internationalen Mineralölgesellschaften mit den OPEC-Staaten Verhandlungen über Ausgleichsregelungen infolge der Dollarabwertung und über eine höhere Beteiligung der

¹⁾ So betrug der Preis für leichtes Heizöl in Hamburg Mitte November 1971 9,70 DM bis 10,40 DM je hl gegen 13,30 DM bis 13,80 DM je hl zu Jahresende 1970.

²⁾ Die Frachtraten hatten Ende 1970 Höchstwerte erreicht und sind seither zurückgegangen. Im I. Quartal 1972 lagen sie 16,6% unter dem Vorjahr. Mit den Frachtraten sind Ausgleichsabgaben so gekoppelt, daß sie mit sinkenden Frachtraten geringer werden. Im März betrug der Durchschnittsfrachtsatz für sehr große Tanker (AFRA L2) W 73,3. Verringert sich dieser Index auf W 72, wird die Ausgleichszulage ganz aufgehoben. Die Preisnotierungen für Rohöl im östlichen Mittelmeer haben sich seit Jahresbeginn nur geringfügig geändert (-1%); sie lagen weiterhin 40% über dem Vorjahr. Die sinkenden Frachtraten wirkten sich vorwiegend auf die Preisnotierungen für Rohöl an der europäischen Westküste aus. Dort wird vor allem Rohöl gelöst, das mit Großtankschiffen vom Persischen Golf um Afrika nach Europa transportiert wird und daher mit einem höheren Frachtkostenanteil belastet ist.

Förderländer an den Fördergesellschaften. Die internationalen Konzerne erklärten sich prinzipiell zu einer 20%igen Beteiligung bereit. Anfang Juni wurde die IPC (Iraq Petroleum Company) vom Irak sowie die auf ihrem Gebiet befindlichen Anlagen von Syrien verstaatlicht. An der IPC, der größten Fördergesellschaft des Irak, waren die großen westlichen Gesellschaften (BP, Shell, CFP, Esso, Mobil) beteiligt. Der Großteil der Förderung wurde bisher nach Europa, insbesondere nach Frankreich, Italien und in die Niederlande, verkauft. Für Österreich erlangten die Rohölimporte aus dem Irak erst in jüngster Zeit, nach Fertigstellung der Adria-Wien-Pipeline, große Bedeutung. Vorwiegend die internationalen Gesellschaften importierten 1971 2,14 Mill. t Rohöl aus dem Irak, das sind 48% der gesamten österreichischen Rohölimporte. Die Politik der erdöl-exportierenden Staaten, einen größeren Eigentumsanteil an den eigenen Rohstoffquellen zu erhalten, muß allerdings einen völligen Wandel in der internationalen Mineralölwirtschaft herbeiführen. Auf längere Sicht werden die Förderländer auch bestrebt sein, das Rohöl zu vermarkten (Transport, Verarbeitung, Verteilung).

Die Verstaatlichung der IPC wird für Österreich kaum Versorgungsprobleme aufwerfen, obschon für Ende des Jahres größere Importe aus dem Irak geplant waren. Die internationalen Gesellschaften sind derzeit bemüht, ihre Rohöllieferungen vom Irak auf andere Länder umzudisponieren. Ihre Vorräte in Europa reichen aus, kurzfristige Schwierigkeiten während dieser Umstellungsphase auszugleichen.

Die österreichischen *Energieimporte* nahmen neuerlich kräftig (10%) zu, obschon im Vorjahr die Einfuhr sehr hoch war. Besonderes Gewicht erhielten die viele Jahre unbedeutenden Stromimporte. Die geringen Niederschläge verhinderten in ganz Europa die volle Kapazitätsauslastung der Wasserkraftwerke, und die traditionellen Stromexportländer, wie Österreich, wurden vorübergehend zu Netto-Importeuren. 48% höhere Stromeinfuhren sicherten im Winter die ausreichende Inlandversorgung. Erst im Frühjahr haben sich die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke wieder weitgehend normalisiert. Die Erdgasimporte waren ein Drittel höher, weil 1972 die vertraglich vereinbarte Höchstmenge bezogen wird. Die

Energieimporte

	1969	I. Quartal		1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1970	1971		
1.000 t SKE					
Kohle	1.079,4	1.184,2	884,8	855,1	-3,3
Elektrische Energie	210,8	224,4	257,6	380,6	+47,8
Erdöl und -produkte	1.311,1	1.507,7	2.575,0	2.989,5	+16,1
Erdgas	157,5	287,5	381,3	509,2	+33,5
Insgesamt	2.758,8	3.203,8	4.098,7	4.734,4	+15,5

Rohölimporte nahmen um 6% zu, die Produktimporte um 12%. Im Gegensatz zu den rückläufigen Treibstoffimporten verstärkte sich der Importdruck bei Heizöl (+21%) aus der Bundesrepublik Deutschland, Italien und den Oststaaten. Die Nachfrage nach importierten festen Brennstoffen nahm ab, obwohl erstmals aus Jugoslawien größere Mengen an Braunkohle für die kalorischen Kraftwerke bezogen wurden.

Das inländische Rohenergieangebot sank um 8% auf das Niveau von 1969. Die Erdöl- und Erdgasförderung wurde, da ausreichende Mengen aus dem Ausland zur Verfügung standen, eingeschränkt und die heimische Braunkohlenförderung auf dem Vorjahresniveau gehalten. Die extrem ungünstigen Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke verringerten deren Stromerzeugung um 17%. Auch die inländische Erzeugung abgeleiteter Energieträger stagnierte. Die Koksproduktion und die gesamte Stromerzeugung waren rückläufig, die Erzeugung von Mineralölprodukten überschritt bei vollen Lagern nur knapp die Vorjahreshöhe.

auf 10,5 Mill. t erhöht. Der Rohöldurchsatz der neuen Destillationsanlagen wird sich an der Nachfrage nach Heizöl und den Lagern in diesem Zeitpunkt orientieren müssen. Die volle Kapazitätsauslastung wird erst in einem späteren Zeitpunkt erforderlich sein. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Verarbeitungskapazität wird auch die Transportfähigkeit der Pipeline auf 7,5 Mill. t pro Jahr gesteigert. Von den übrigen Investitionen der Elektrizitätswirtschaft verdienen die Aufwendungen für das erste österreichische Kernkraftwerk besondere Erwähnung, die 1972 bereits ein erhebliches Ausmaß erreichen werden.

Investitionen der Energiewirtschaft

	1970	1971	1972	Veränderung 1972 gegen 1971 in %
	Mill S			
Erdöl- u. Erdgasgewinnung				
Erdölverarbeitung	1.491,7	1.743,1	1.778,0	+ 2,0
Erdöl- u. Erdgasfernleitungen				
Ortsnetze, Gaswerke	340,9	413,0	919,0	+122,5
Kohlengewinnung	31,0	59,9	55,5	- 7,3
Elektrizitätswirtschaft einschließlich Fernheiz(kraft)werke	5.289,1	5.981,0	7.673,7	+ 28,3
Insgesamt	7.152,7	8.197,0	10.426,2	+ 27,2

Inländisches Rohenergieangebot

	I. Quartal				Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1969	1970	1971	1972	
	1.000 t SKE				
Kohle	468,1	500,2	488,2	494,1	+ 1,2
Wasserkraft	1.306,8	1.390,0	1.450,8	1.208,3	-16,7
Erdöl	1.028,7	1.088,9	1.004,7	966,2	- 3,8
Erdgas	656,6	714,7	820,3	798,1	- 2,7
Insgesamt	3.460,2	3.693,8	3.764,0	3.466,7	- 7,9

Kräftige Zunahme der Investitionen

Die Energiewirtschaft wird 1972 erstmals mehr als 10 Mrd. S investieren, 27% mehr als im Vorjahr. Mehrere große Vorhaben werden 1972 gleichzeitig realisiert. Bereits im Sommer beginnt der Bau der Trans-Austria-Gasleitung durch die ab 1974 Erdgas aus der UdSSR nach Italien transportiert werden soll. Die Gespräche mit der UdSSR über die Erhöhung der Erdgasimporte haben bisher noch zu keinem Vertragsabschluß geführt, die technischen Voraussetzungen für Lieferungen nach Österreich wurden aber beim Bau der Pipeline bereits berücksichtigt. Die Raffineriekapazität in Schwechat wird bis zum Herbst 1972 (voraussichtlich bis Oktober)

Stromimporte gewinnen an Bedeutung

Die Stromerzeugung war im I. Quartal 4% (April 1%) niedriger als im Vorjahr. Die Deckung des Stromverbrauches bereitete Schwierigkeiten, weil die Wasserkraftwerke unter Wassermangel litten. Die Erzeugungsbedingungen sind bereits seit Jahresbeginn 1971 sehr ungünstig, im Winter 1971/72 wurde der Tiefpunkt erreicht. Erst im Mai vergrößerte sich die Wasserfracht der Flüsse und die Versorgungssituation entspannte sich.

Der Erzeugungskoeffizient der hydraulischen Kraftwerke lag im I. Quartal mit 0,71 mehr als ein Viertel unter dem langjährigen Durchschnitt und war noch weit ungünstiger (-11%) als im niederschlagsarmen Winter 1971/72. Die hydraulischen Kraftwerke erzeugten trotz einem zusätzlichen Produktionstag insgesamt 17% weniger Strom (Laufwerke: -19%, Speicher: -14%). Die Speicher, die in diesem Winter als Energiereserven besondere Bedeutung erlangten, wurden erst im März und April forciert eingesetzt.

Die kalorischen Kraftwerke erzeugten 8% mehr elektrischen Strom als im Vorjahr, obschon sie bereits

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	Investitionen					Veränderung gegen das Vorjahr			
	1968	1969	1970	1971 ¹⁾	1972 ¹⁾	1969	1970	1971 ¹⁾	1972 ¹⁾
	Mill S					in %			
Verbundkonzern	2.573,4	1.804,7	1.887,7	2.041,6	3.630,8	-29,9	+ 4,6	+ 8,2	+56,4
Landesgesellschaften	2.371,2	2.141,5	2.431,0	2.993,9	3.567,6	- 9,7	+13,5	+23,2	+21,3
Landeshauptstädtische EVU	262,6	210,8	218,5	256,3	302,4	-19,7	+ 3,7	+17,3	+18,0
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	5.207,2	4.157,0	4.537,2	5.291,8	7.127,1	-20,2	+ 9,1	+16,6	+34,3

¹⁾ Vorläufige Werte.

damals im Einsatz standen und der Kapazitätszugang seither gering war. Alle alten Kraftwerke mit Braunkohlenfeuerung wurden eingesetzt und erzeugten um 7% mehr Strom. Die höchste Zuwachsrate erzielten die Kraftwerke mit Ölfeuerung (+22%), die erstmals den größten Produktionsanteil (36%) erreichten. Kraftwerke mit Erdgasfeuerung standen gleich stark im Einsatz wie vor einem Jahr, ihr Anteil (32%) an der gesamten Stromerzeugung der Wärmekraftwerke lag nur wenig über dem Anteil der Braunkohlenkraftwerke (30%).

Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken waren am Quartalsende etwas geringer als im Vorjahr. Die Braunkohlenlager verringerten sich auf die Hälfte des Vorjahrsstandes und entsprachen damit nur noch dem Kohlenbedarf der Kraftwerke für zwei Wintermonate. Die Heizölvorräte dagegen stiegen dank dem ausreichenden Angebot und der größeren Lagerkapazität um die Hälfte.

Die zusätzliche kalorische Stromerzeugung reichte nicht aus, den Rückgang der Stromerzeugung in den Wasserkraftwerken zu kompensieren und den zusätzlichen Inlandbedarf zu decken. Erstmals seit langem wurde Österreich zu einem Netto-Importeur elektrischer Energie. Die Importe nahmen insgesamt um 48% zu und kamen vor allem aus der ČSSR, Ungarn und der Schweiz, erhebliche Mengen auch aus Rumänien. Die Exporte wurden um ein Drittel gekürzt, wovon vor allem die BRD betroffen wurde, die mengenmäßig eher geringen Exporte nach Italien wurden ganz eingestellt.

Der *Stromverbrauch* stieg (ohne Pumpstrom) im Durchschnitt um 5 1/2%, die Zuwachsraten schwankten allerdings in den einzelnen Monaten stark. In der zweiten Jahreshälfte 1967 war der Stromabsatz aus der Flaute gekommen und von der Jahresmitte 1968

bis Jahresende 1970 überdurchschnittlich rasch gewachsen. 1971 sank die Zuwachsrate etwa auf das langjährige Mittel und blieb im I. Quartal 1972 knapp darunter. Bereinigt man die Verbrauchsentwicklung um den einen zusätzlichen Kalendertag im heurigen Jahr, ging die Zuwachsrate um fast einen Prozentpunkt zurück. Zwei Faktoren dämpften heuer den Stromverbrauch. Der Strombedarf für Heizzwecke, der ständig an Bedeutung gewinnt, war wegen des milden Winters besonders gering, im Vorjahr besonders hoch. Große industrielle Stromverbraucher, wie die eisenerzeugende Industrie, befinden sich in einer Rezession oder wachsen langsamer, wie etwa die chemische Industrie, und die Lieferungen an den größten Stromkunden, die Aluminiumindustrie, wurden wegen der Stromknappheit gekürzt.

Ab 1. Juni wurden die Strompreise erhöht. Der durchschnittliche Steigerungssatz beträgt rund 14%, im allgemeinen war die Tarifkorrektur für Haushalte stärker als für das Gewerbe und die Industrie, der Nachtstromtarif wurde erwartungsgemäß überdurchschnittlich angehoben.

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	I Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1971	1972	
	Mill kWh		
Erzeugung			
Wasserkraft	3.627	3.021	-16,7
Dampfkraftwerke	3.687	3.980	+8,0
Insgesamt	7.314	7.001	-4,3
Import	644	952	+47,8
Export	1.162	787	-32,3
Verbrauch mit Pumpstrom	6.796	7.166	+5,4
Verbrauch ohne Pumpstrom	6.712	7.085	+5,6

Q: Bundesverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

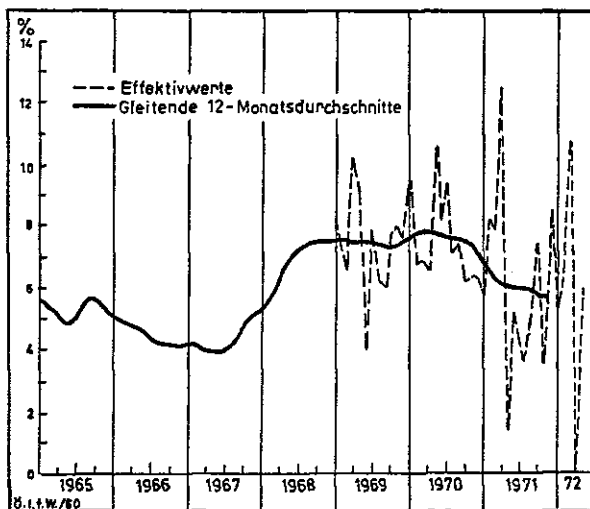
Großer Kohlenbedarf der Wärmekraftwerke — Stark sinkende Nachfrage der übrigen Verbrauchsbereiche

Der *Kohlenabsatz* stagnierte (—0,5%, April: —7,5%) in den Wintermonaten. Mit Ausnahme der kalorischen Kraftwerke schränkten alle Verbraucher ihre Bezüge ein (—10%). Der Verlust großer Marktanteile in den vergangenen zwei Jahren an die Konkurrenzenergieträger und das milde Winterwetter verringerten die Nachfrage. Der Absatz an die Haushalte sank am stärksten (—28%), aber auch die Industrie (insbesondere die papiererzeugende Industrie) und die Kokelei in Linz kauften viel weniger Kohle.

Der Bedarf der kalorischen Kraftwerke an Braunkohle wird im Normaljahr bis zur Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Mitte der siebziger Jahre groß sein, weil das Dampfkraftwerk St. Andrä weiterhin mit Braunkohle betrieben werden soll und man die alten Braunkohlenkraftwerke stärker einsetzen will. Die besonders hohen Einsatzzeiten im Winter 1971/72

Stromverbrauch

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



vergrößerten den geplanten Verbrauch. Da die heimischen Braunkohlenbergbaue kurzfristig nicht im Stande sind der Elektrizitätswirtschaft die benötigten Kohlenmengen zur Verfügung zu stellen, wurden Importverträge mit Jugoslawien abgeschlossen. Auf längere Sicht wird der Bergbau die wegen des Absatzrückganges in den übrigen Bereichen freiwerdenden Mengen der Elektrizitätswirtschaft zur Verfügung stellen. Die hohen Braunkohlenimporte der Elektrizitätswirtschaft konnten die rückläufigen Importe von Steinkohle (—7%) und Koks (—9%) nicht ausgleichen.

Absatz inländischer und ausländischer Kohle

	I. Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1970	1971	1972	
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	1.118 0	944 9	1.051 5	+11 3
davon inländische	1.014 4	867 2	912 4	+ 5 2
ausländische	103 6	77 7	139 2	+79 2
Steinkohle, ausländische	878 0	675 2	630 5	— 4 6
Koks, ausländischer	254 4	170 8	155 0	— 9 2
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1.691 3	1.318 4	1.311 3	— 0 5
davon inländische	507 2	433 6	456 2	+ 5 2
ausländische	1.184 1	884 8	855 1	— 3 3

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE.

Die Rohölförderung wurde um 4% (April —137%) auf 0'64 Mill. t verringert. Da 1'21 Mill. t Rohöl (+1'5%) und 0'18 Mill. t Fraktionen für die Weiterverarbeitung (+52%) importiert wurden, stieg das Gesamtaufkommen um 2'8% auf 2 03 Mill. t. Wichtigstes Importland war wie im Vorjahr wieder der Irak. Insgesamt kamen 62% der Rohölimporte aus Mitgliedstaaten der OPEC, 22% aus der UdSSR.

Der Verbrauch von Mineralölprodukten nahm um 7½% zu (April —0'5%). Der Absatz von Heizölen wuchs nur wenig (1 4%), der Treibstoffabsatz expan-

**Benzinpreis
(An der Pumpe)**

Datum der Preisänderung	Normalbenzin	Superbenzin
	S je Liter	
1950, 10. Mai	1 88	—
1. Juli	2 00	—
2. September	2 13	—
1951, 3. Juni	2 38	—
1. August	2 92	—
1952, 1. Jänner	2 85	—
1. April	3 91	—
1. Mai	4 00	—
14. September	4 11	—
1954, 1. Mai	3 90	—
1955, 1. Februar	—	4 15
14. Februar	3 70	3 95
14. November	3 10	3 65
1961, 1. Jänner	3 20	3 70
1966, 1. Juni	3 40	3 90
1972, 1. Jänner	3 60	4 10

dierte trotz der Preissteigerung kräftig (+21%). Ab 1. Jänner 1972 wurden die Preise für Benzin angehoben. Kalkulationsbasis der neuen Preise waren die höheren Rohöleinstandskosten und die derzeitigen Frachtkosten. Im Gegensatz zu den Dieselölkäufen, die nach der Preiserhöhung im Vorjahr längere Zeit rückläufig waren oder stagnierten, wirkte sich die Preiserhöhung für Benzin nur im Jänner (—5%) voll aus.

Das Aufkommen an Mineralölprodukten stieg um 4%. Die inländische Produktion stagnierte (+2%) im Gegensatz zu den Importen, die wieder rasch

Absatz von Erdölprodukten

	1969	I. Quartal		1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1970	1971		
	1 000 t				
Benzin	285 1	320 3	346 3	401 9	+16 1
Dieselöl	276 3	355 0	399 3	489 7	+22 6
Petroleum	4 5	3 9	3 3	2 9	—13 9
Heizöl	1 222 8	1 185 7	1 467 2	1 487 0	+ 1 4

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Erdgasversorgung

	1969	I. Quartal		1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1970	1971		
	Mill. Nm ³				
Gesamtverbrauch	538 7	661 2	830 8	862 5	+ 3 8
Gaswerke	174 2	170 8	190 7	158 7	— 8 5
E-Werke	109 0	219 3	267 6	258 3	— 3 5
Industrie	190 5	206 3	292 0	341 9	+ 16 8
Petrochemie	39 5	35 6	42 9	36 9	— 5 1
Hausbrand ¹⁾	17 1	18 8	26 0	43 5	+ 67 4
Fernheizwerke	8 4	10 3	10 9	23 2	+113 2

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

	1968	1969	1970	1971
	Mill. Nm ³			
Bergbau	47 0	48 0	49 4	50 0
Eisenerzeugende Industrie	218 9	259 5	269 9	262 4
Metallerzeugende Industrie	4 4	5 1	5 5	5 8
Gießereindustrie	4 6	5 2	6 6	6 7
Stahl- und Eisenbau	—	—	—	1 8
Maschinenindustrie	3 7	3 8	4 5	4 3
Eisen- und Metallwarenindustrie	35 6	37 6	39 9	43 7
Elektroindustrie	—	—	—	0 4
Stein- und keramische Industrie	10 9	10 8	19 3	26 5
Zementindustrie	62 0	55 6	122 2	154 0
Ziegelindustrie	19 0	19 0	20 8	25 4
Holzindustrie	1 6	1 5	2 0	5 9
Glasindustrie	31 8	33 5	34 2	41 6
Chemische Industrie	63 7	69 2	140 4	198 8
Petrochemie	134 0	130 1	131 1	130 9
Papierindustrie	112 6	145 3	169 3	242 8
Lederindustrie	0 3	0 3	0 3	0 3
Textilindustrie	22 5	17 6	21 8	28 7
Spiritusbrennereien	0 0	0 0	0 0	0 7
Zuckerindustrie	13 6	23 9	37 8	34 5
Molkerei	2 6	2 0	2 4	3 9
Bäckereien	0 2	0 2	0 2	0 2
Brauereien	9 3	11 6	11 8	11 4
Tabakindustrie	0 4	0 4	0 4	0 4
Sonstige Lebensmittelindustrie	6 4	6 0	7 1	10 1
Sonstige Industriebetriebe	—	—	—	—
Gesamte Industrie	805 2	886 2	1.096 9	1.160 3

Q: Oberste Bergbehörde.

zunahmen (+12%) Im vergangenen Jahr, unmittelbar nach Inbetriebnahme der neuen Destillationsanlage der Raffinerie Schwechat, hatten die heimischen Produkte Marktanteile gewinnen können. Die Änderung der Situation auf dem internationalen Erdölmarkt, insbesondere für Heizöl, erhöhte aber wieder den Importdruck.

Die Erdgasförderung wurde um 3% (April —10 4%) auf 0'60 Mill. Nm³ verringert. Da die Importe aus der UdSSR mit 0'38 Mill. Nm³ bereits die Höchstmenge erreichten, standen insgesamt 0'98 Mill. Nm³ zur Verfügung.

Der Erdgasverbrauch stieg um 4%. Die Absatzstruktur hat sich deutlich verlagert: Dank dem Anschluß zahlreicher Haushalte an das Erdgasnetz in Wien nahm der Verbrauch der Haushalte um 67% zu, dagegen sank die Belieferung der Gaswerke um 9%.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

Anhaltend kräftiges Wachstum

Die Industrie (ohne Elektrizität) produzierte im I. Quartal 1972 je Arbeitstag um 6½% und insgesamt um 9% mehr als im Vergleichsquarter des Vorjahres. Die Tendenz leicht sinkender Wachstumsraten ist damit abgebrochen. Die Steigerungsrate je Arbeitstag entsprach etwa jener vom 2. Halbjahr 1971, unbereinigt war sie sogar höher.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

	1971 ¹⁾				1972 ¹⁾
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Produktion mit Strom	+7.5	+6.6	+4.9	+4.8	+5.4
Produktion ohne Strom	+7.5	+7.4	+6.7	+5.8	+6.4
Beschäftigung	+2.5	+2.0	+2.4	+2.0	+2.3
Produktivität ²⁾	+4.9	+5.3	+4.2	+3.7	+4.0

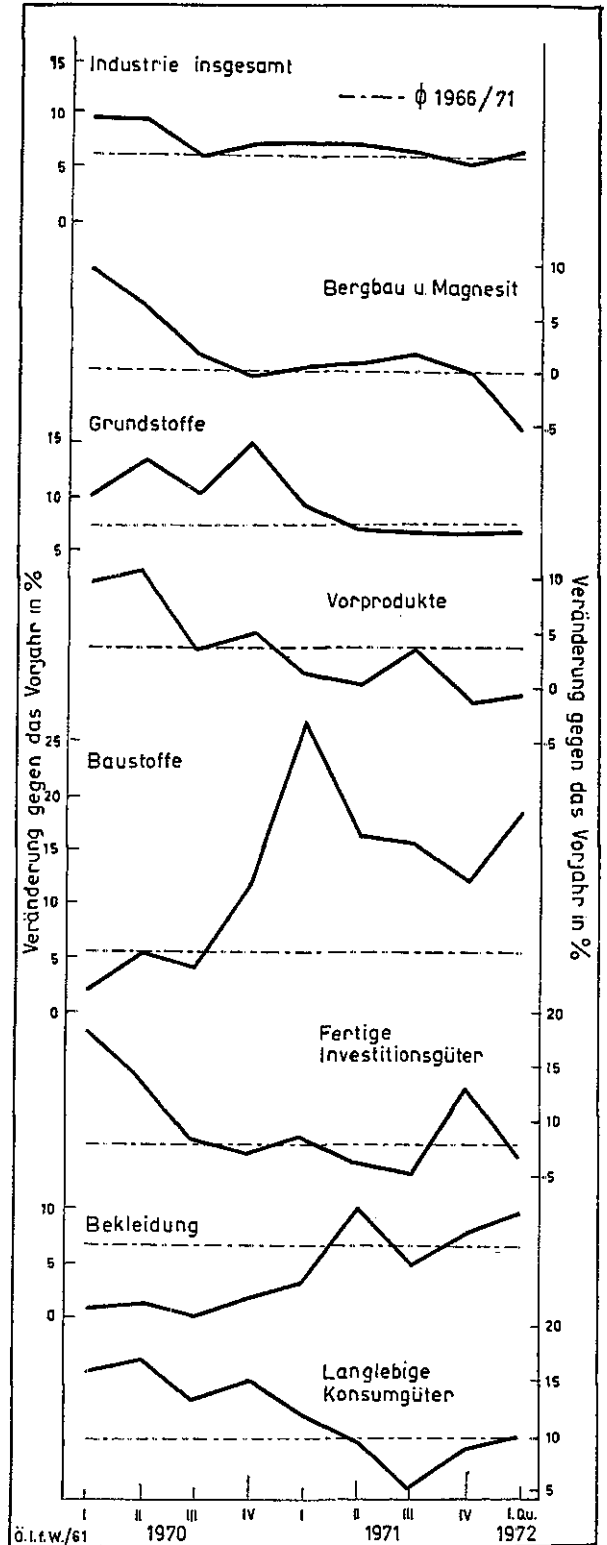
¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft je Beschäftigten.

Wenngleich das Wachstum durch Sonderentwicklungen gefördert wurde (mildes Wetter, Vorankündigung von Preiserhöhungen für Düngemittel und Stahlprodukte, Vorverlegung der Ostereinkäufe auf den März), dürfte auch in der Konjunktüreinschätzung der Unternehmer eine Wende zu einer günstigen Beurteilung eingetreten sein.

Kräftiger als im IV. Quartal 1971 wuchs vor allem die Erzeugung von Baustoffen und im Bekleidungssektor. Chemie-, Papier- und Elektroindustrie nutzten ihre erhöhten Kapazitäten für kräftige Produktionsausweitungen. Die Maschinen- und Fahrzeugin-

dustrie erreichte zur Jahreswende hohe Steigerungsraten, die sie in den folgenden Monaten nicht halten konnte. Hier haben sich Revisionen in den Investitionsplänen zur Jahreswende auch in den Produk-

Das Wachstum der Industrie



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1971 ¹⁾				1972 ¹⁾
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt mit Strom	+ 7,5	+ 6,6	+ 4,9	+ 4,8	+ 5,4
Insgesamt ohne Strom	+ 7,5	+ 7,4	+ 6,7	+ 5,8	+ 6,4
Bergbau u. Grundstoffe	+ 7,4	+ 5,6	+ 5,7	+ 4,5	+ 4,5
Bergbau u. Magnesit	+ 0,2	+ 0,6	+ 1,4	- 0,2	- 5,5
Grundstoffe	+ 9,1	+ 6,8	+ 6,7	+ 5,5	+ 6,8
Elektrizitätswirtschaft	+ 7,4	- 4,2	- 13,9	- 8,5	- 6,0
Investitionsgüter	+ 7,9	+ 5,9	+ 6,8	+ 8,2	+ 5,7
Vorprodukte	+ 1,3	+ 0,3	+ 3,8	- 1,2	- 0,7
Baustoffe	+ 26,8	+ 16,2	+ 15,8	+ 11,9	+ 18,6
Fertige Investitionsgüter	+ 8,5	+ 6,1	+ 5,2	+ 13,3	+ 6,9
Konsumgüter	+ 7,3	+ 9,3	+ 6,9	+ 4,4	+ 7,4
Nahrungs- u. Genussmittel	+ 3,1	+ 4,2	+ 5,1	- 4,6	+ 2,5
Bekleidung	+ 3,0	+ 10,3	+ 4,7	+ 7,8	+ 9,7
Verbrauchsgüter	+ 11,4	+ 11,6	+ 10,9	+ 7,3	+ 6,9
Langlebige Konsumgüter	+ 11,0	+ 9,8	+ 5,3	+ 8,4	+ 10,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

tionszahlen niedergeschlagen. Auf Grund der Unternehmermeldungen ergibt sich allerdings eine eher unbefriedigende Auftragslage.

Nachfrageentwicklung und Produktion im I. Quartal lassen es möglich scheinen, daß auch 1972 ein durchschnittliches Wachstum (5% bis 6%) erreicht wird. Die Konsumgüternachfrage wird etwa in diesem Ausmaß oder etwas stärker steigen, da am Ende des Jahres die Erwartungen von Preiserhöhungen die Käufe anregen könnten. Die Investitionsgüternachfrage wird zwar etwas schwächer steigen, aber auch hier lassen erste Ergebnisse des Investitionstestes Planrevisionen nach oben erkennen. Sehr schwach entwickelten sich in den ersten vier Monaten die Exporte (+4%). Die Besserung der Auslandskonjunktur könnte auch hier eine Wende bringen: früher bei Grundstoffen, Vorprodukten und Konsumgütern, später bei fertigen Investitionsgütern.

Unternehmererwartungen optimistischer als zu Jahresbeginn

Die Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im Konjunkturtest, die seit Mitte 1970 allmählich immer vorsichtiger wurde, ist seit Jahresbeginn wieder etwas optimistischer geworden. Die Auftragsbestände werden wieder als ausreichend erachtet, der Überhang der Unternehmer, die über geringe Auslandsaufträge klagten, hat sich verringert. Die Fertigwarenlager werden in geringerem Maß als zu groß angesehen als zur Jahreswende, die Zahl der Unternehmer, die ungenügend ausgelastet sind, hat sich verringert. Auch die bisher größte Zahl der Unternehmer, die in den nächsten drei Monaten beabsichtigt, ihre Produktpreise zu erhöhen, deutet – neben der Umstellung auf die Mehrwertsteuer – auf eine günstige Nachfrageerwartung hin. Deutlich gebessert haben

sich die Unternehmererwartungen in der Grundstoffchemie, der Papierindustrie, der Elektro- und der Stahlindustrie. Allen diesen Branchen ist gemeinsam, daß ihre Produktionszuwachsrate im Vorjahr trotz Ausweitung der Kapazitäten kleiner wurden, weil die hier stark ins Gewicht fallende Auslandsnachfrage sank. In diesen Zweigen ist die Produktion im I. Quartal gestiegen und die Beurteilung der Lage

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1970	+24	+ 5	+50	+9
1971, Jänner	+16	+ 6	+38	+1
April	+10	+ 4	+15	+8
Juli	+11	+ 3	+20	+5
Oktober	+ 1	+ 2	- 1	+4
1972, Jänner	- 5	+ 1	-12	-2
April	+ 1	+12	- 5	+3

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1970	+20	+15	+42	+ 2
1971, Jänner	+ 1	+ 6	+15	-10
April	- 1	+ 9	0	- 5
Juli	- 9	+ 4	- 8	-12
Oktober	-22	- 2	-31	-16
1972, Jänner	-23	+ 1	-35	-17
April	-17	+ 7	-29	-12

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden			
Ø 1970	- 9	- 8	-25	+ 2
1971, Jänner	+ 2	+19	-12	+ 8
April	+ 7	+54	- 7	+ 2
Juli	+ 7	+39	- 3	+ 3
Oktober	+15	+38	+ 9	+11
1972, Jänner	+13	+10	+16	+10
April	+ 8	+ 5	+ 8	+ 5

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1970	30	27	25	36
1971, Jänner	33	31	29	38
April	28	10	29	33
Juli	29	8	35	32
Oktober	41	39	51	35
1972, Jänner	41	21	54	38
April	36	10	46	35

Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie	Grundstoffe	Investitions-	Konsum-
	insgesamt		güter	güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1970	+20	+20	+21	+20
1971, Jänner	+17	+3	+6	+29
April	+13	+5	+3	+25
Juli	+10	+3	+1	+19
Oktober	+3	-1	-10	+15
1972, Jänner	+6	+2	-7	+17
April	+12	+6	-1	+28

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion.

optimistischer geworden, obwohl sich die Exporte noch nicht belebt haben.

Die günstigeren Unternehmererwartungen könnten mit einer Besserung des Konjunkturklimas in Deutschland zusammenhängen: Nach deutschen Befragungen wird die Geschäftslage seit Beginn 1972 wieder merklich besser beurteilt, vor allem auf Grund einer fühlbaren Zunahme der Auslandsbestellungen. Allerdings wird selbst nach diesen Meldungen für das Jahr 1972 nur ein Wachstum der deutschen Industrieproduktion von 3% erwartet.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die *Bergwerke* produzierten etwa gleich viel wie im Vorjahr. Dennoch werden die Fertigwarenlager als zu groß eingeschätzt. Die *Magnesitindustrie* schränkte ihre Produktion um 11½% ein. In der *Erdölindustrie* setzte sich die Entwicklung der vergangenen Jahre fort: Die Erdölförderung geht zurück, die Verarbeitung steigt kräftig (besonders Benzin und Heizöl). Die *Eisenhütten* produzierten weniger als im Vorjahr (-5%). Besonders stark sank die Produktion im Edelmetallsektor (Inlandsbezug -38%). Die Auftragseingänge der Eisenhütten sind um 15% höher als vor einem Jahr, die Auslandsaufträge stiegen sogar um 26%. Man muß allerdings berücksichtigen, daß die Ankündigung von Preiserhöhungen für Walzware eine teilweise Vorverlegung der Auftragserteilungen bewirkten. Die internationale Stahlkonjunktur dürfte sich aber doch beleben: Die BRD erwartet für 1972 eine Produktionssteigerung um 6%.

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwahlware

	1971				1972
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.
1.000 t					
Auftragseingänge					
Insgesamt	650 1	623 8	606 2	578 7	748 1
Inland	301 3	299 2	252 0	236 2	328 9
Export	261 8	247 9	278 5	264 5	330 5
Auftragsbestand¹⁾					
Insgesamt	635 0	616 1	566 3	496 4	545 8
Inland	409 5	397 6	351 9	289 2	286 2
Export	225 5	218 5	214 4	207 2	259 6
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Auftragseingänge					
Insgesamt	+ 2 6	- 4 1	+ 2 7	- 5 8	+15 1
Inland	+15 9	-15 3	-14 8	-18 3	+ 9 2
Export	-10 1	+16 1	+30 8	+ 8 7	+26 3
Auftragsbestand¹⁾					
Insgesamt	-10 3	-13 6	-19 8	-24 8	-14 1
Inland	- 5 2	-12 4	-25 9	-34 0	-30 1
Export	-18 4	-15 7	- 7 1	- 6 4	+15 1

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

Inlandsbezug und Export von Edelmetallwalzmaterial

	1971				1972
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.
t					
Inlandsbezug	44 330	36 784	35 421	26 861	27 710
Export	40 571	36 844	35 954	33 348	31 672
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inlandsbezug	+6 2	-21 7	-18 5	-40 4	-37 5
Export	-0 4	-16 4	-11 0	-14 7	-21 9

Q: Walzstahlbüro.

In der *metallerzeugenden Industrie* geht aus den Unternehmensmeldungen eine leichte Besserung der Konjunktur hervor. Die Produktion von Primäraluminium ist weiterhin leicht zurückgegangen, die von Sekundäraluminium kräftig gestiegen. Die Erzeugung von Aluminiumhalbfabrikaten, die im Vorjahr zurückgegangen war, wurde im I. Quartal erstmals wieder erhöht.

Das Wachstum der *chemischen Industrie* (+8½%) blieb weiterhin kräftig: Im Grundstoffbereich hat sich die Konjunkturbeurteilung gebessert, obwohl die Exporte auf dem Vorjahresniveau stagnieren.

In der *papiererzeugenden Industrie* wurden etwa gleich viel Halbstoffe hergestellt wie im Vorjahr, die Exporte von Zellulose mußten aus Kapazitätsgründen drastisch reduziert werden. Die Erzeugung von End-

Exporte: Wende nur in Unternehmerbeurteilung erkennbar

	Exportentwicklung						Exportbeurteilung						
	Ø	1971				1972	Ø	1971				1972	
	1970	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	1970	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Industrie insgesamt	+19	+10	+5	+6	+6	+6	+20	+1	-1	-9	-22	-23	-17
Papierherzeugung	+20	+12	+4	+7	+7	+7	+22	-29	-16	-37	-24	-14	+49
Metallerzeugung	+2	-18	-32	+18	+7	-11	+34	-38	-56	-85	-80	-77	-16
Eisenhütten	+18	+13	+12	+8	+7	-1	+84	+50	-8	-10	-20	-32	-15
Chemische Industrie	+12	-4	-10	+1	-6	-7	+21	+35	+27	-2	-17	-4	+9

produkten hat mengenmäßig beachtlich zugenommen (+11%), die erweiterten Kapazitäten ermöglichen die Produktionssteigerung. Exportwachstumsraten sowie Erträge sind allerdings gering. Die Konjunkturerwartungen haben sich aber auch hier seit Jahresbeginn gebessert. Die *papierverarbeitende Industrie* konnte ihre hohen Wachstumsraten nicht halten: Der Verpackungssektor erzeugt auf Vorjahreshöhe, der Hygienesektor expandiert. Die Aufträge werden im Verhältnis zu den Kapazitäten als unbefriedigend angesehen.

Die *Stein- und keramische Industrie* (+12%) profitierte weiterhin von der Baukonjunktur. In einigen nicht unmittelbar von der Baukonjunktur abhängigen Produktgruppen (Schleifkörper, Kachelöfen, Porzellan) werden jedoch Produktionsrückgänge gemeldet.

Die *holzverarbeitende Industrie* (+17%) expandierte weiter. Besonders Platten und Möbel erzielten überdurchschnittliche Zuwachsraten. Die meisten Unternehmer, die noch im Jänner über freie Kapazitäten klagten, sind gut ausgelastet. Nur die Skiproduktion wurde von der Belebung nicht erfaßt.

Die Konjunktur der *Glasindustrie* (-11½%) ist sehr differenziert: Einer lebhaften Nachfrage im Inve-

stitionsüterbereich, die dank neuen Kapazitäten (Glasfasern) gut genützt werden kann, stehen Produktionseinbußen und geringere Aufträge in der Schmuckerzeugung gegenüber.

Die *Maschinenindustrie* (+7%) konnte erwartungsgemäß die hohen Zuwachsraten von der Jahreswende nicht halten. Die Auftragslage (insbesondere aus dem Ausland) ist ungünstiger als bei früheren Befragungen.

Ähnlich ist die Lage im Investitionsgüterbereich der *Fahrzeugindustrie* (+7½%): Hier ist die Konjunkturbeurteilung sehr vorsichtig geworden. Im Konsumbereich (Fahrräder) sind Produktionssteigerung und Aufträge sehr hoch.

In der *Elektroindustrie* ist vor allem die Produktion von langlebigen Konsumgütern kräftig gestiegen: Hier gibt auch die Konjunkturbelebung in Deutschland – im Vorjahr waren von dort dämpfende Effekte ausgegangen – kräftige Impulse. Die Unternehmererwartungen bleiben, besonders im Investitionsgüterbereich, zurückhaltend.

In der *Eisen- und Metallwarenindustrie* (+8%) stagnieren die Vorprodukte. Die feinmechanische Industrie entwickelt sich sowohl in Produktion und Export weiterhin günstig.

In der Bekleidungsbranche hat sich die Konjunktur nach zwei schwächeren Jahren wieder belebt. Nur die *Textilindustrie* wuchs unterdurchschnittlich. *Bekleidung* (+22%), *Ledererzeugung* (+20%) und *Lederverarbeitung* (+17%) erzielten schon lange nicht erreichte Wachstumsraten, nur zum Teil dürfte die Vorverlegung der Ostereinkäufe dazu beigetragen haben. Die Schuhexporte stiegen um 44%.

Die Produktion in 23 Industriezweigen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1971 ¹⁾				1972 ¹⁾
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt mit Strom	+ 7,5	+ 6,6	+ 4,9	+ 4,8	+ 5,4
Industrie insgesamt ohne Strom	+ 7,5	+ 7,4	+ 6,7	+ 5,8	+ 6,4
Bergwerke	- 1,8	+ 3,1	+ 5,0	+ 7,4	- 0,8
Magnesitindustrie	+ 1,4	- 2,2	- 3,0	- 9,3	- 11,3
Erdölindustrie	+ 10,0	+ 9,3	- 1,2	+ 0,1	+ 1,4
Eisenhütten	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	- 7,4	- 5,2
Metallhütten	- 5,4	- 7,9	+ 12,9	+ 19,4	+ 18,1
Steine-Keramik	+ 31,1	+ 15,6	+ 13,9	+ 7,0	+ 11,9
Glasindustrie	+ 15,0	+ 30,3	+ 19,1	- 1,0	- 11,5
Chemische Industrie	+ 12,2	+ 10,2	+ 12,5	+ 8,5	+ 8,6
Papierherstellende Industrie	+ 7,1	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,2	+ 6,9
Papierverarbeitende Industrie	+ 15,0	+ 9,1	+ 10,3	+ 6,7	+ 5,9
Holzverarbeitende Industrie	+ 15,4	+ 17,3	+ 13,2	+ 13,8	+ 17,2
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 2,6	+ 4,6	+ 5,6	- 5,1	+ 3,1
Tabakindustrie	+ 8,6	- 0,5	- 1,4	+ 3,3	- 3,4
Lederherstellende Industrie	- 7,9	- 2,6	+ 7,3	+ 4,6	+ 20,3
Lederverarbeitende Industrie	+ 6,1	+ 5,1	+ 7,4	+ 8,1	+ 17,0
Textilindustrie	+ 6,5	+ 14,0	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,2
Bekleidungsindustrie	- 3,8	+ 4,6	+ 7,1	+ 16,8	+ 22,0
Gießereindustrie	+ 2,3	- 0,9	+ 2,1	- 3,8	- 2,4
Maschinenindustrie	+ 11,1	+ 4,8	+ 5,6	+ 16,9	+ 6,9
Fahrzeugindustrie	+ 10,5	+ 9,4	- 0,3	+ 10,5	+ 8,6
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 1,5	+ 7,4	+ 7,1	+ 11,8	+ 8,0
Elektroindustrie	+ 6,6	+ 3,1	+ 2,0	+ 4,3	+ 7,3
Elektrizitätswirtschaft	+ 7,4	- 4,2	- 13,9	- 8,5	- 6,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Die Bauproduktion konnte im I. Quartal 1972 ungewöhnlich stark ausgeweitet werden. Die günstige Auftragslage sowie der kurze und schneearme Winter begünstigten die Winterbautätigkeit. Auch der März war niederschlagsarm, so daß die heurige Bausaison schon früh anlaufen konnte. Die geringen Arbeitskraftreserven aus der kalten Jahreszeit wurden rasch geleert und die Kapazitäten früher als im Vorjahr voll ausgelastet. Dank hohen Investitionen im abgelaufenen Jahr wird das Produktionsvolumen heuer überdurchschnittlich zunehmen.

Die konjunkturellen Anspannungen auf dem Bauproduktmarkt verringern sich nach zweieinhalbjährigem

stürmischen Nachfragewachstum allmählich. Wohl verfügten die Firmen bereits zu Jahresbeginn über hohe Auftragsbestände, und die Nachfrage nach Bauleistungen ist weiterhin rege. Die Nachfrageausweitung wird aber geringer sein als im Vorjahr. Sie wird die einzelnen Bausparten unterschiedlich begünstigen.

Industrie und Gewerbe werden weniger zusätzliche Aufträge vergeben, der Wohnbau wird stärker wachsen und die Hochbaukonjunktur sich stärker beleben. Im Tiefbau wird der Kraftwerkbau stark expandieren, der Straßenbau (ohne Sonderfinanzierungsgesellschaften) wird schwächer wachsen und auch der Brückenbau wird wegen des Auslaufens von größeren Projekten weniger rasch zunehmen. In den sonstigen Tiefbausparten werden die Aufträge der Länder und Gemeinden der Baukonjunktur neue Impulse geben.

Die lebhafte Bautätigkeit stützt die Konjunktur auf dem Baustoffmarkt. Der Bedarf an Baustoffen wächst rasch und die Kapazitäten der Baustoffhersteller sind ausgelastet.

Die *realen Bauleistungen* (Leistungen des Bauhaupt- und Baunebengewerbes zu konstanten Preisen) waren im I. Quartal um 13% höher als vor einem Jahr. Die Produktion stieg kräftiger als im IV. Quartal 1971 (+9%) und nur wenig schwächer als im I. Quartal des Vorjahres (+15%), obwohl die Steigerungsrate damals ungewöhnlich hoch war. Die Bauproduktion ist im Winter in hohem Maße von den Witterungsbedingungen abhängig. Der vergangene Winter behinderte die Bautätigkeit nur wenig. Begünstigt durch die günstige Auftragslage, durch hohe Investitionen der Baufirmen im vergangenen Jahr, die in der kalten Jahreszeit ausreichend verfügbaren Beschäftigten sowie das hinreichende Angebot an Baustoffen gelang die neuerliche starke Expansion der Produktion.

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

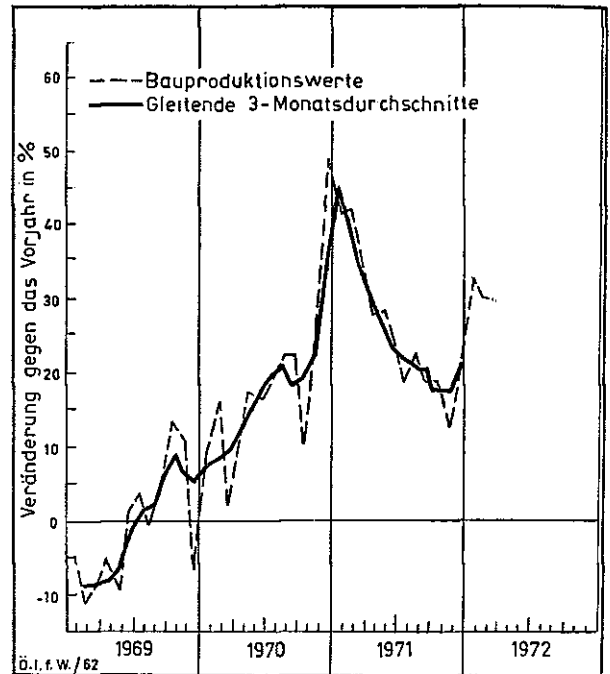
	I Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres-durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	- 0,1	+ 1,9	+ 3,9	+1,9	+ 2,2
1968	+ 0,1	+ 2,7	+ 3,7	+3,7	+ 2,9
1969 ¹⁾	- 4,4	+ 1,6	+ 3,5	+3,5	+ 1,8
1970 ¹⁾	+ 4,1	+ 8,2	+ 9,2	+9,2	+ 8,2
1971 ¹⁾	+15,0	+12,0	+12,0	+9,0	+11,5
1972 ¹⁾	+13,0				

¹⁾ Vorläufige Werte.

Die Umsätze des Bauhauptgewerbes haben um 42% zugenommen. Die milde Witterung begünstigte den Hochbau (+46%) wie auch den Tiefbau (+47%). Der Wohnbau (+38%) wuchs schwächer als der sonstige Hochbau (+53%). Die erwartete Verlang-

samung des Wachstums der Bauinvestitionen von Industrie und Gewerbe (+46%) scheint nach den Produktionsmeldungen noch nicht eingetreten zu sein. Die Umsätze für Adaptierungsarbeiten, die im I. Quartal 1971 um 30% zugenommen hatten, stagnierten. Im Tiefbau hielt der Straßenbau (+55%) die Spitze. Der Kraftwerkbau (+30%) wuchs stärker als der Brückenbau (+29%), aber schwächer als die übrigen Tiefbausparten.

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe



Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	Jänner	Februar	März	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971, Bauhauptgewerbe	+41,9	+42,3	+37,3	+40,2
davon Hochbau	+38,3	+35,4	+27,0	+32,8
Tiefbau	+54,0	+58,9	+60,6	+58,3
Adaptierung	+28,9	+34,7	+28,8	+30,7
1972, Bauhauptgewerbe	+41,7	+33,6	+48,9	+41,9
davon Hochbau	+42,0	+38,0	+56,3	+46,2
Tiefbau	+55,6	+35,8	+50,2	+46,9
Adaptierung	- 5,4	- 1,1	+ 0,0	- 1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bauproduktionsstatistik

Die *Baustoffproduktion* erhöhte sich insgesamt um 18%. Zement wurde um 29%, Frischbeton um 12%, Tafelglas um 39% mehr erzeugt als vor einem Jahr. Die Produktion von hochbauspezifischen Betonfertigteilen expandierte um 50% und Mauerziegel (Vollziegel), deren Produktion in den letzten zwei Jahren rückläufig war, wurden um 31% mehr erzeugt als im Vergleichszeitraum 1971.

Die Hochkonjunktur auf dem Baustoffmarkt wird auch durch die jüngste Produzentenbefragung bestätigt. Bereits 1971 war der Auftragsbestand von

Baustoffproduktion

	Jänner	Februar	März	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustoffproduktion	+31 3	+ 2 0	+25 4	+18 6
Bitumen	-38 7	+119 8	+30 7	+39 3
Vollziegel	+28 0	+ 34 2	+30 3	+30 7
Hohlziegel	+27 9	+ 10 8	+16 5	+17 6
Baukalk	+ 2 2	+ 1 6	+ 7 8	+ 4 8
Zement	+31 3	- 1 0	+51 5	+28 8
Frischbeton	+32 4	- 0 5	+12 6	+11 5
Betonfertigteile	+41 8	+ 65 3	+44 0	+50 1
Sand	+20 8	+ 15 4	+50 7	+32 0
Tafelglas	+22 2	+ 8 0	+93 5	+39 4
Betonchalungsplatten	+62 8	+ 34 4	+88 7	+62 1

mehr Firmen als hoch bezeichnet worden als im Jahre 1964, dem letzten Hochkonjunkturjahr in der Bauwirtschaft. Die jüngsten Meldungen sind noch besser. 42% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen beurteilen ihre Aufträge als hoch.

Die Lagerbestände werden seit Ende Oktober 1970 von den Firmen per Saldo als zu gering beurteilt. Ende Juli 1971 wurde der Tiefstand erreicht, als 32% der Firmen zu niedrige Lagerbestände meldeten. In den folgenden Monaten versuchten die Firmen, die Lager wenigstens auf ein Mindestmaß aufzufüllen, und Ende Jänner meldeten per Saldo nur 9% der Firmen zu geringe Lagerbestände. Inzwischen ist die Bausaison voll angelaufen und die Lager sind wieder ebenso leer wie vor einem Jahr (-23%)

Die Nachfrage nach *Baustahl* kann heuer ohne Schwierigkeiten befriedigt werden. Im I. Quartal wurden 60.000 t Baustahl — etwa soviel wie im vergangenen Jahr — an Inlandkunden ausgeliefert. Die Auftragsbestände sind bereits unter das Vorjahresniveau gesunken.

Baustahlabsatz

	Jänner	Februar	März	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz ¹⁾	- 8 7	- 2 7	+ 7 9	- 0 6
davon Rippenroststahl	- 8 7	- 1 6	+10 9	+ 0 8
Sternstahl	- 7 1	+28 1	- 9 1	+ 3 4
Betonrundstahl	-11 7	-57 6	-39 8	-44 8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

Die Zahl der *unselbständig Beschäftigten* war in der Bauwirtschaft im I. Quartal mit durchschnittlich 232.600 um 6% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dennoch ist der Arbeitsmarkt stark angespannt. Bereits im Jänner standen 8.500 Stellen offen, 21% mehr als im Vorjahr und mehr als dreimal soviel wie 1964. In den folgenden Monaten erhöhte sich das Stellenangebot weiter und lag im März mit 12.500 um 18% über dem Vorjahresstand.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* erreichte ein neues Minimum. Auf Grund der hohen Auftragsbestände und begünstigt durch den neuerlich milden Winter

haben die Firmen noch weniger Arbeitskräfte freigestellt als im vergangenen Jahr. 1967/68 und 1968/69 hatte der Höchststand der Arbeitslosen im Winter (Jänner) noch mehr als 50.000 betragen, im Winter 1969/70 sank er auf 41.000 und 1970/71 auf 27.000. Im vergangenen Winter unterschritt er mit knapp 20.000 den niedrigen Spitzenwert des Vorjahres neuerlich um 25%. Im März waren nur noch 5.300 Arbeitskräfte, etwa halb soviel wie im März 1971, auf Stellensuche. Im April ging die Zahl auf 2.200 zurück und lag nur wenig über dem Minimum, das sich bloß aus beschränkt vermittlungsfähigen Arbeitskräften zusammensetzt.

Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe

	1969/70	1970/71	1971/72	1969/70	1970/71	1970/71
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ende Oktober	1 937	1 475	1 523	-30 6	-23 9	+ 3 3
„ November	3 765	2 262	2 736	-52 3	-39 9	+21 0
„ Dezember	25 952	14 338	12 004	-12 6	-44 8	-16 3
Ende Jänner	40 912	26 949	20 208	-21 4	-34 1	-25 0
„ Feber	35 242	19 403	16 025	-28 3	-45 0	-17 4
„ März	23 626	9 733	5 274	-10 5	-58 8	-45 8
„ April	4 270	2 497	2 231	-30 0	-41 5	-10 7

Das Fremdarbeiterangebot ist weiter erhöht worden. Da sich die Kontingentverhandlungen für einige Berufsgruppen verzögerten, konnte das Gesamtkontingent erst im April fixiert werden. Es ist mit 30.300 Arbeitskräften um 27% größer als im Vorjahr. Die Auslastung war bereits im April hoch (72%); es arbeiteten 62% mehr Fremdarbeiter auf Kontingent als im April 1971.

Das Bauhauptgewerbe konnte seinen Beschäftigtenstand um 10% auf durchschnittlich 114.700 ausweiten. Die Steigerung war bei den Angestellten (+13%) größer als bei den Arbeitern (+10%). Im Tiefbau (+16%) wurden mehr zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt als im Hochbau (+10%). Für Adaptierungen, Instandsetzungen, Instandhaltungen sowie für Abbrucharbeiten wurden weniger Arbeitskräfte be-

Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

	Jänner	Februar	März	I. Qu.
1970, Insgesamt	78 034	83 562	97 843	86 480
davon Hochbau	48 265	52 027	60 284	53 525
Tiefbau	19 315	20.665	25.237	21.739
1971, Insgesamt	93 047	101.877	118.028	312.952
davon Hochbau	57.452	63.500	71.449	192.401
Tiefbau	23 695	25 453	31 996	81.144
1972, Insgesamt	101.323	109.495	133.195	344.013
davon Hochbau	64.081	69.961	82.356	216.398
Tiefbau	27 125	28 326	38.501	93.952
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971, Insgesamt	+19 2	+21 9	+20 6	+20 6
davon Hochbau	+19 0	+22 1	+18 5	+19 8
Tiefbau	+22 7	+23 2	+26 8	+24 4
1972, Insgesamt	+ 8 9	+ 7 5	+12 9	+ 9 9
davon Hochbau	+11 5	+10 2	+15 3	+12 5
Tiefbau	+14 5	+11 3	+20 3	+15 8

schäftigt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (15%). Im Wohnbau expandierte die Zahl der Beschäftigten (+8%) schwächer als in den übrigen Hochbausparten (+16%). Unter den Tiefbausparten war die Beschäftigtensteigerung im sonstigen öffentlichen und privaten Tiefbau am größten (+20%). Im Straßenbau (+13%) war sie höher als im Brückenbau (+4%), aber niedriger als im Kraftwerksbau (+14%).

Durch den Schalttag im Februar wurde heuer um einen Tag mehr gearbeitet als im I. Quartal des Vorjahres. Die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 43 auf 42 Stunden glückte den Unterschied etwa aus. Dennoch wurden um 14% mehr Arbeiterstunden bezahlt. Die Brutto-Lohnsumme stieg bei Arbeitern etwas stärker als bei Angestellten (29% gegen 25%). Der Durchschnittsmonatsverdienst der Lohnempfänger war mit brutto 5.180 S um 18% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Bruttoverdienst aller unselbständig Beschäftigten stieg im gleichen Zeitraum um durchschnittlich 15%.

Der Baukostenindex für den Wohnbau war im I. Quartal 1972 um 8,7% höher als 1971 (Teilindex Arbeit + 10,3%, Teilindex Baustoffe + 6,1%). Die Tariflohnerhöhung ab 1. April 1972 um 12% zusammen mit dem Anheben weiterer Leistungen ergab eine Steigerung der Arbeitskosten um 19,4%. Der relative Rückgang der Kostenerhöhung für Baustoffe auf 3,1% (im April 1971 hatten auch die Baukosten angezogen) wurde dadurch überkompensiert und die Steigerungsrate des Gesamtindex erhöhte sich auf 13,4%.

Das Österreichische Statistische Zentralamt hat die Arbeiten an einem Preisindex für den Wohnbau abgeschlossen und die ersten vier Erhebungen durchgeführt. Etwa 600 Firmen des Bauhaupt- und der Baunebengewerbe arbeiten an den Erhebungen mit. Nach Auswertung und Überprüfung der Meldungen werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgelegt werden.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.7

Privater Konsum weiterhin lebhaft

Die im IV. Quartal 1971 festgestellte Abschwächung des Konsumauftriebes hat sich seit Beginn dieses Jahres nicht mehr fortgesetzt. Der private Konsum wächst, wenn man von Saisonverschiebungen absieht, derzeit etwa gleich stark wie zu Jahresende 1971. Im I. Quartal nahmen zwar die Konsumaus-

gaben infolge des frühen Ostertermins stärker zu (nominell +14%, real +8½%) als im IV. Quartal 1971 (+11% und +6½%). Auch die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte des privaten Konsums entfällt, waren im I. Quartal um 13% (real um 8%) höher als im Vorjahr, gegen 9½% (5½%) im IV. Quartal 1971. Infolge des schwachen Umsatzergebnisses im April (nominell knapp +2%, real -2%) wurde aber in den ersten vier Monaten dieses Jahres nominell nur die gleiche (+9½%) und real eine etwas niedrigere Zuwachsrate (+5¼%) erreicht als im IV. Quartal 1971.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1968	+ 6,5	+ 7,0	+10,7	+ 4,6
1969	+ 6,6	+ 7,4	+11,5	+ 5,6
1970	+ 9,8 ³⁾	+ 8,1 ³⁾	+17,3	+15,7
1971	+11,5 ³⁾	+14,5 ³⁾	+13,7	+19,1
1972, I. Quartal	+14,1 ³⁾	+10,3 ³⁾	-13,1	+18,2

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Der anhaltend kräftige Zuwachs des privaten Konsums läßt sich nicht mit der Einkommensentwicklung erklären, sondern geht hauptsächlich auf das Nachlassen der Sparneigung zurück. Die *Masseneinkommen* (Netto-Einkommen der Unselbständigen) nahmen nach vorläufigen Berechnungen im I. Quartal nur um 10% zu, gegen 16% im IV. Quartal (14½% im Jahresergebnis 1971). Andererseits wurde von Wirtschaftsunternehmen und Privaten im I. Quartal um 13% weniger auf *Sparkonten* eingelegt als im Vorjahr. Die Einlagen bei Sparkassen, Bausparkassen, der Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Privathaushalten stammen, nahmen sogar um 24% ab. Die schwächere Sparneigung hängt abgesehen vom Ostertermin sicher auch mit dem zunehmenden *Preisaufrtrieb* zusammen. Der implizite Preisindex des privaten Konsums war im I. Quartal um 5¼% höher als im Vorjahr, gegen 4¼% im IV. Quartal 1971¹⁾. Dagegen scheint die *Verschuldung* nicht mehr so rasch zuzunehmen wie bisher. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite für dauerhafte und nicht-dauerhafte Konsumgüter waren Ende März um 18% höher als im Vorjahr, gegen 19% Ende Dezember und 20% Ende September.

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex war im I. Quartal um 5,7%, im IV. Quartal 1971 um 5,0% höher als im Vorjahr. Die Differenz zwischen den beiden Indizes erklärt sich hauptsächlich aus Gewichtungsdifferenzen

Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel¹⁾

	Umsätze	Wareneingänge	Lager ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+ 4,4	+ 2,8	+ 1,2
1968	+ 4,0	+ 4,4	+ 7,5
1969	+ 4,7	+ 3,4	+ 6,1
1970	+ 8,1	+ 7,5	+ 4,2
1971	+ 9,5	+ 8,6	+ 0,3 ³⁾
1972 I. Quartal	+ 11,5	+ 10,7	+ 0,2 ²⁾

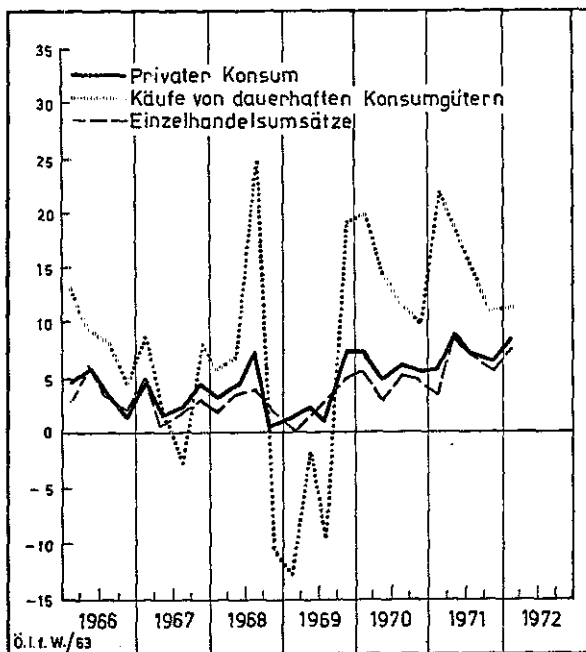
¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Jahresende. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Während die Steigerungsraten der Umsätze annähernd gleich blieben, wuchs die Nachfrage der Einzelhändler etwas stärker als zu Jahresende 1971. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im I. Quartal um 11%, von Jänner bis April um 9% höher als im Vorjahr, gegen 8% im IV. Quartal 1971. Damit nahmen die Einkäufe im Gegensatz zum Vorjahr wieder gleich stark zu wie die Verkäufe. Die Lager waren Ende April um 1% höher als im Vorjahr.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst weiterhin überdurchschnittlich

Wie bisher wächst die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* weiterhin stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen. Für langlebige Waren gaben die Konsumenten im I. Quartal um 17% (real um 12%) mehr aus als im Vorjahr, für nicht-dauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen um 14% (8%) mehr. Die Einzelhandelsumsätze von dauerhaften Konsumgütern, in denen die Käufe von Personenkraftwagen nicht enthalten sind, waren

Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze



von Jänner bis April real um 9½% höher als im Vorjahr, die von nichtdauerhaften nur um 4½%. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen für Privat-zwecke, die nach der Aufhebung der Sondersteuer im Vorjahr außergewöhnlich stark zugenommen hatten, stiegen zwar im I. Quartal nur um 10% (im IV. Quartal um 23%), Motorräder wurden aber real mehr als doppelt so viel, Fahrräder und Nähmaschinen um 15%, Fotoartikel um 13% mehr gekauft als im Vorjahr. Die Einzelhandelsumsätze von Einrichtungsgegenständen und Hausrat waren real im I. Quartal um 11%, von Jänner bis April um 9½% höher als im Vorjahr.

Entwicklung des privaten Konsums

	1968	1969 ¹⁾	1970 ¹⁾	1971 ¹⁾	1972 ¹⁾
	I. Qu.				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel u. Getränke	+1,9	+1,5	+ 2,2	+ 4,8	+ 5,7
Tabakwaren	+3,9	+5,8	+ 7,0	+ 6,6	+ 0,6
Bekleidung	+4,1	+3,4	+ 8,1	+ 7,8	+14,0
Wohnungseinrichtung u. Hausrat ²⁾	+6,0	+6,0	+ 5,5	+ 8,2	+ 9,0
Beheizung u. Beleuchtung	+8,0	+6,6	+14,5	- 1,1	- 0,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+4,9	+7,6	+ 8,6	+ 7,0	+21,0
Verkehr	+5,9	+5,9	-1,2	+12,0	+18,0
Sonstige Güter u. Leistungen	+3,9	+5,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 7,8
Privater Konsum insgesamt	+3,9	+3,3	+ 6,0	+ 7,2	+ 8,5

¹⁾ Vorläufige Schätzung. — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Von den *übrigen Gütern und Leistungen* erzielten wegen des frühen Ostertermins vor allem Bekleidungsgegenstände (+14%) und Urlaubsreisen (+34%) im I. Quartal außergewöhnlich hohe reale Zuwachsraten. Da aber der Einzelhandel mit *Bekleidung* im April um 10½% weniger verkaufte als im Vorjahr, waren seine Umsätze im ersten Jahresdrittel ebenso wie in der zweiten Hälfte 1971 um 7% höher als vor einem Jahr. Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde im I. Quartal real um 6% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 5% im IV. Quartal. Der Lebensmitteleinzelhandel verkaufte von Jänner bis April um 4½% mehr als im Vorjahr, im IV. Quartal 1971 um 5% mehr. Die Umsätze von *Tabakwaren* waren hauptsächlich wegen der Vorratskäufe vor der Preiserhöhung (8. Dezember) real um 2% niedriger als vor einem Jahr. Für *Beheizung und Beleuchtung* wurde im I. Quartal ähnlich wie zu Jahresende nur knapp soviel ausgegeben wie im Vorjahr. Kohle wurde um 28%, Brennholz um 23% und Gas um 11% weniger verbraucht. Der Stromverbrauch stieg um 8%, Gasöl für Heizzwecke wurde um 17% mehr gekauft. Der frühe Ostertermin begünstigte auch die Benützung *öffentlicher Verkehrsmittel*. Die Ausgaben für Eisenbahn, Straßenbahn und Postautobus waren im I. Quartal real um 5½% höher als im Vorjahr, nominell infolge der Tarifierhöhung um 20%. Der Aufwand für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen nahm ähnlich wie bisher real um 11% zu.

Dennoch wuchsen infolge der geringeren Zunahme der Käufe von Personenkraftwagen die gesamten *Verkehrsausgaben* im I. Quartal schwächer als im IV. Quartal 1971 (10% gegen 15%). Dagegen wurde hauptsächlich wegen des lebhaften Reiseverkehrs für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* real um 21% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im IV. Quartal 1971 nur um 7% mehr.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1971		1972	
		I Qu.	April	Jän./April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 93	+107	+ 35	+ 87
Tabakwaren	+ 72	+147	+ 30	+115
Bekleidung	+117	+193	- 62	+117
Textilien	+113	+157	- 34	+102
Schuhe	+ 90	+291	-185	+110
Hausrat u. Wohnbedarf	+127	+145	+ 74	+125
Möbel	+134	+115	+ 43	+ 95
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+110	+169	+ 54	+136
Hausrat u. Eisenwaren	+114	+150	+ 86	+130
Elektrowaren	+129	+140	+105	+130
Sonstige Waren	+ 93	+110	+ 04	+ 84
Fahrräder, Nähmasch u. Zubehör	+114	+161	+ 58	+128
Photoartikel	+153	+179	+ 63	+146
Leder- u. Galanteriewaren	+117	+168	- 75	+ 91
Sportartikel, Spielwaren	+113	+112	- 08	+ 84
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 73	+140	- 40	+ 87
Papierwaren u. Büroartikel	+122	+124	+ 31	+100
Bücher	+130	+169	+ 42	+137
Uhren u. Schmuckwaren	+120	+142	+ 05	+104
Brennstoffe	+ 13	- 14	- 37	- 17
Einzelhandel insgesamt	+ 99	+127	+ 18	+ 97
Dauerhafte Konsumgüter	+126	+151	+ 64	+127
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 94	+124	+ 11	+ 93

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Belegung im Großhandel

Der Großhandel, dessen Geschäftsgang 1971 merklich nachgelassen hatte, expandiert seit Anfang dieses Jahres wieder stärker. Seine Umsätze waren im I. Quartal um 13% (real um 10%) höher als im Vorjahr, gegen 10% (4%) im IV. Quartal. Wiewohl das Aprilergebnis hauptsächlich wegen der geringeren Zahl von Arbeitstagen sehr schwach war (nominell +2%, real -1/2%), sind die Umsätze von Jänner bis April real stärker (+7%), nominell gleich stark gestiegen wie im IV. Quartal 1971.

Der Absatz hat sich in allen Branchengruppen beliebt. *Agrarprodukte* wurden im I. Quartal real um 14% (von Jänner bis April um 10%) mehr verkauft als im Vorjahr, gegen 11% im IV. Quartal 1971. Die Umsätze von *Rohstoffen und Halberzeugnissen* stiegen um 10% (6 1/2%), im IV. Quartal aber nur um 1/2%. Der Zuwachs der Umsätze von *Fertigwaren* erhöhte sich von knapp 2% auf 4 1/2%. Auch die *Wareneingänge* wuchsen stärker als bisher und annähernd gleich stark wie die Umsätze (bisher meist schwächer). Im I. Quartal bezog der Großhandel um 13%, von Jänner bis April um 9% mehr als im Vor-

Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche	1971		1972	
		I Qu.	April ¹⁾	Jän./April ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel u. Getränke	+ 96	+114	- 27	+ 77
Landesprodukte	+102	+219	+ 62	+176
Mineralöl	+222	+202	+ 06	+144
Brennstoffe	- 25	+ 49	-291	- 31
Holz	+ 20	- 69	- 53	- 65
Baustoffe	+201	+399	+181	+316
Chemikalien u. Pharmazeutika	+ 89	+155	- 22	+106
Maschinen	+134	+103	+242	+141
Fahrzeuge u. Zubehör	+156	+ 92	- 11	+ 59
Elektrowaren	+128	+179	+124	+165
Eisen- u. Metallwaren	+ 69	+ 37	+ 76	+ 47
Metalle u. Metallhalbfabrikate	+ 35	- 25	- 27	- 26
Felle, Häute, Leder	+ 86	+270	+ 84	+218
Papier, Papierwaren, Druckerzeugn	+ 59	+119	+ 92	+112
Textilien	+ 14	+204	+252	+216
Parfümeriewaren	+ 36	+ 64	+ 39	+ 40
Waren verschiedener Art	+ 67	+131	+ 68	+114
Großhandel insgesamt	+108	+129	+ 22	+100
Agrarerzeugnisse	+ 98	+156	+ 11	+118
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+130	+134	- 20	+ 90
Fertigwaren	+ 99	+ 95	+ 84	+ 92
Sonstiges	+ 67	+131	+ 68	+114

¹⁾ Vorläufige Zahlen

jahr, gegen 8% im IV. Quartal 1971. Die Einkäufe sind in allen Branchengruppen lebhafter geworden.

Arbeitslage

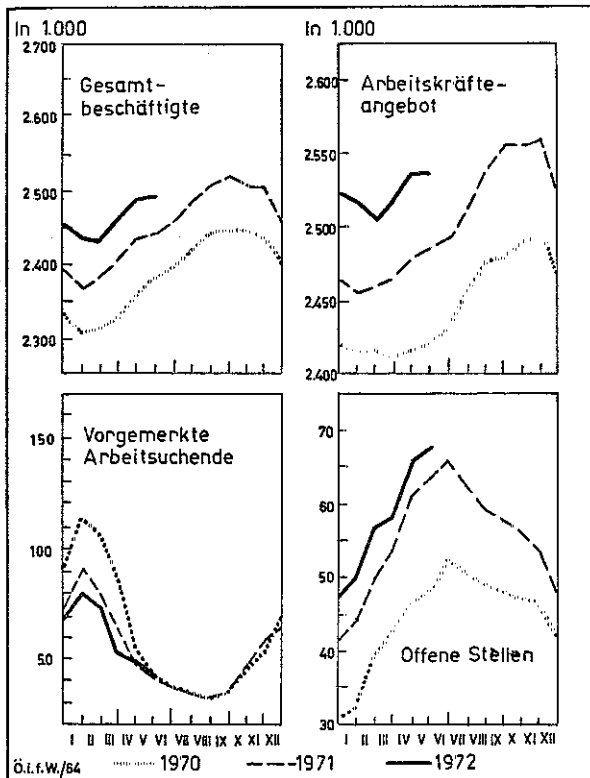
Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.16

Der Arbeitsmarkt blieb auch in den ersten Monaten des Jahres 1972 angespannt. Die Beschäftigung wuchs kräftig, die Zahl der offenen Stellen war um rund ein Zehntel höher als im Vorjahr, und die Saisonarbeitslosigkeit konnte noch unter den niedrigen Vorjahresstand gedrückt werden. Verglichen mit dem Jahr 1971 hat sich aber die Anspannung doch etwas verringert. In den ersten fünf Monaten des Jahres expandierte die Beschäftigung etwas schwächer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, die Zahl der Fremdarbeiter stieg weniger stark, die Zuwachsraten der offenen Stellen nahmen weiter ab und die Arbeitslosigkeit ist — abgesehen von der Saisonarbeitslosigkeit — nicht mehr gesunken.

Weiterhin kräftige Beschäftigungsausweitung

Das starke Beschäftigungswachstum setzte sich in den ersten Monaten des Jahres 1972 fort. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wuchs im I. Quartal um 60.300 (2,5%). In den Monaten April und Mai schwächte sich die Expansion etwas ab. Ende Mai gab es 2.496.000 Beschäftigte, um 51.600 (2,1%) mehr als im letzten Jahr.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



hielten Einzelgenehmigungen. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Beschäftigten betrug im Mai 7%. Von den 175.200 Fremdarbeitern waren 136.100 (78%) Jugoslawen und 20.700 (12%) Türken.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte	Veränderung absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971 ¹⁾ , Februar	108.703		
März	119.434		
April	126.964		
Mai	138.485		
1972 Februar	134.860	+26.157	+24,1
März	145.818	+26.384	+22,1
April	161.880	+34.916	+27,5
Mai	175.187	+36.702	+26,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Schätzung

Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die BRD war infolge der konjunkturell sinkenden Nachfrage nach Arbeitskräften etwas geringer als im letzten Jahr. Ende Jänner 1972 wurden 95.000 Österreicher in der BRD beschäftigt, 9.900 mehr als zu Beginn des Jahres 1971. Vor einem Jahr hatte der Zuwachs noch 16.700 betragen, im Sommer 1971 15.700. Ende März waren in Südbayern 48.000 Österreicher tätig, 7.000 mehr als im Vorjahr (März 1971: +8.800). Annähernd die Hälfte der Österreicher in Südbayern arbeitete in München (23.200). Der Sog Münchens hält nahezu unvermindert an. Etwa die Hälfte der zusätzlichen österreichischen Arbeitskräfte in der BRD wurde in München beschäftigt (+5.200).

In der Landwirtschaft verringerte sich die Zahl der Unselbständigen im Durchschnitt der ersten vier Monate des Jahres 1972 um 2.500 Personen. Der Rückgang lag — vor allem dank der günstigen Witterung — merklich unter dem langjährigen Durchschnitt. Ende April beschäftigte die Landwirtschaft 67.200 Unselbständige. Der gewerblichen Wirtschaft standen in den ersten vier Monaten des Jahres durchschnittlich 54.800 zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Zahl der Pragmatisierten in der öffentlichen Verwaltung dürfte — wie schon im Herbst — um rund 7.000 über dem Vorjahresstand liegen.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

	1971			1972		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
Jänner	-25,6	1.484,7	+47,3	-22,8	1.520,6	+35,9
Februar	+4,1	1.488,8	+43,7	-6,0	1.514,6	+25,9
März	+19,3	1.508,0	+49,8	+29,0	1.543,7	+35,6
April	+25,3	1.533,3	+39,5	+23,0	1.566,6	+33,3
Mai	+10,2	1.543,5	+35,0	+6,7	1.573,4	+29,8
<i>Frauen</i>						
Jänner	-1,9	882,6	+17,4	+0,4	914,2	+31,6
Februar	+7,8	890,4	+22,4	+2,1	916,3	+25,9
März	+4,9	895,3	+25,4	+4,9	921,2	+25,9
April	+4,0	899,3	+32,0	+1,8	923,0	+23,7
Mai	+1,5	900,9	+29,2	-0,4	922,6	+21,8
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	-27,5	2.367,3	+64,7	-22,4	2.434,8	+67,5
Februar	+11,8	2.379,2	+66,0	-3,9	2.430,9	+51,7
März	+24,1	2.403,3	+75,2	+34,0	2.464,9	+61,6
April	+29,3	2.432,6	+71,4	+24,7	2.489,6	+57,0
Mai	+11,7	2.444,4	+64,2	+6,4	2.496,0	+51,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die hohe Beschäftigungszunahme wurde vor allem durch die Aufnahme von ausländischen Arbeitskräften ermöglicht. Mitte Mai wurden 175.200 Ausländer gezählt, um 36.700 (+26,5%) mehr als vor einem Jahr. Die Ausweitung der Fremdarbeiterbeschäftigung ist etwas geringer als im Vorjahr. 122.300 Ausländer waren auf Kontingent beschäftigt, 52.900 er-

Mäßige Beschäftigungsexpansion in der Industrie

Die Industrie nahm nur rund ein Fünftel der zusätzlichen Beschäftigten auf. Im I. Quartal 1972 war die Ausweitung der Industriebeschäftigung (+14.500 oder 2,3%) ähnlich stark wie im Durchschnitt des Jahres 1971. Nach einer besonders kräftigen Ausweitung im Jänner (+17.900) schwächte sich der Zuwachs bis März auf 11.900 ab. Am Quartalsende wurden vor allem in der Elektro-, Fahrzeug-, Erdöl-

und Bekleidungsindustrie mehr Arbeitskräfte beschäftigt als vor einem Jahr. Rückgänge verzeichneten insbesondere Metallindustrie, Gaswerke, Papiererzeugende Industrie, Bergwerke und Eisenerzeugende Industrie.

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

	Veränderung von Ende Dezember 1971 bis Ende März 1972 ¹⁾	Stand Ende März 1972 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
			absolut	in %
Bergwerke	- 245	18 382	- 782	- 4,1
Eisenerzeugende Industrie	- 848	40 131	- 974	- 2,4
Erdölindustrie	+ 185	8 351	+ 436	+ 5,5
Stein- u. keramische Industrie	+ 1 126	29 513	+ 881	+ 3,1
Glasindustrie	- 6	9 905	+ 189	+ 1,9
Chemische Industrie	+ 834	61 953	+ 1 260	+ 2,1
Papiererzeugende Industrie	- 158	16 847	- 904	- 5,1
Papierverarbeitende Industrie	- 114	10 409	- 108	- 1,0
Filmindustrie	+ 186	1 851	+ 186	+ 11,2
Holzverarbeitende Industrie	+ 443	28 110	+ 884	+ 3,2
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	- 392	51 312	+ 365	+ 0,7
Ledererzeugende Industrie	+ 82	2 508	+ 124	+ 5,2
Lederverarbeitende Industrie	+ 217	17 460	+ 588	+ 3,5
Gießereindustrie	+ 14	12 534	- 387	- 3,0
Metallindustrie	+ 101	8 212	- 826	- 9,1
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 155	71 293	+ 2 405	+ 3,5
Fahrzeugindustrie	+ 147	30 246	+ 1 619	+ 5,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 1 017	63 249	+ 1 068	+ 1,7
Elektroindustrie	+ 978	64 429	+ 4 255	+ 7,1
Textilindustrie	+ 614	66 073	+ 491	+ 0,7
Bekleidungsindustrie	+ 968	39 825	+ 1 356	+ 3,5
Gaswerke	- 183	2 684	- 184	- 6,4
Insgesamt	+ 5 121	655 277	+ 11 942	+ 1,9
Männer	+ 1 496	425 633	+ 6 994	+ 1,7
Frauen	+ 3 625	229 644	+ 4 948	+ 2,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Ab 1. Jänner 1972 wurde die wöchentliche Normalarbeitszeit von 43 auf 42 Wochenstunden herabgesetzt. Das ergibt monatlich eine Einschränkung um etwa 4 Stunden oder 2,3%. Tatsächlich ist die Effektivarbeitszeit je Industriearbeiter im Durchschnitt des I. Quartals 1972 gegenüber 1971 gleich geblieben, allerdings gab es heuer um einen Arbeitstag mehr. Ein zusätzlicher Arbeitstag bedeutet im Quartalsdurchschnitt rund 2,5 Stunden oder 1,5%.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ²⁾	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt in 1 000 ¹⁾	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1971, Jänner	478 739	74 133	154,9	- 0,1	- 0,1
Februar	481 475	76 550	159,0	- 1,3	- 0,8
März	484 199	84 550	174,6	+ 6,0	+ 3,6
1972, Jänner	486 500	76 849	157,9	+ 3,0	+ 1,9
Februar	486 950	77 537	159,2	+ 0,2	+ 0,1
März ²⁾	487 534	83 503	171,3	- 3,3	- 1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. - ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Arbeitstägig bereinigt war der Rückgang der geleisteten Arbeiterstunden im I. Quartal 1972 — trotz der einstündigen Verkürzung der Normalarbeitszeit — etwa gleich stark wie im IV. Quartal 1971 (—1,3%).

Niedrige Winterarbeitslosigkeit

Die Winterarbeitslosigkeit konnte dank der günstigen Witterung und der guten Auftragslage in der Bauwirtschaft unter den schon sehr niedrigen Vorjahresstand gesenkt werden. Im Durchschnitt des I. Quartals gab es um 8.400 oder 10,8% weniger Arbeitssuchende als im Vorjahr. Ende Mai war die Arbeits-

Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

	1971		1972	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1.000 Personen				
Männer				
Jänner	+18,6	46,7	-22,0	+11,9
Februar	- 9,9	36,8	-24,0	- 5,0
März	-13,3	23,5	-21,8	-16,3
April	-10,9	12,6	- 5,1	- 3,9
Mai	- 2,2	10,5	- 1,5	- 1,9
Frauen				
Jänner	+ 2,3	44,3	- 2,0	+ 0,9
Februar	- 1,6	42,7	- 1,2	- 1,7
März	- 3,5	39,2	- 1,3	- 4,9
April	- 4,4	34,8	- 1,7	- 0,8
Mai	- 3,3	31,6	+ 0,6	- 4,5
Männer und Frauen zusammen				
Jänner	+20,9	91,0	-24,0	+12,7
Februar	-11,5	79,5	-25,2	- 6,7
März	-16,8	62,7	-23,1	-21,1
April	-15,2	47,5	- 6,8	- 4,7
Mai	- 5,5	42,0	- 1,0	- 6,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1972	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1970	1971	1972		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-13.923	-10.982	-10.155	1 257	- 72	- 5,4
Steinarbeiter	- 4.028	- 2.487	- 1.905	384	- 29	- 7,0
Bauberufe	-38.702	-25.136	-18.364	1.844	+ 31	+ 1,7
Metallarbeiter						
Elektriker	- 2 037	- 1 092	- 786	2 778	+171	+ 6,6
Holzverarbeiter	- 1 618	- 899	- 782	687	- 17	- 2,4
Textilberufe	- 391	- 241	- 213	1 227	-193	-13,6
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 988	- 839	- 855	3 569	- 75	- 2,1
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	- 409	- 218	- 194	708	- 74	- 9,5
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 549	+ 1 065	+ 1 163	5 278	-207	- 3,8
Handelsberufe	- 771	- 971	- 640	3 986	+185	+ 4,9
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	- 2 564	- 1 998	- 1 899	4 978	- 49	- 1,0
Reinigungsberufe	- 857	- 596	- 669	2 436	- 34	- 1,4
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	- 601	- 682	- 258	5 619	+ 96	+ 1,7
Sonstige	- 5.704	- 3.915	- 3.387	7.151	+153	+ 2,2
Insgesamt	-72 044	-48 991	-38 944	41 902	-114	- 0,3
Männer	-56 678	-36 212	-27 142	10 802	+342	+ 3,3
Frauen	-15 366	-12 779	-11 802	31 100	-456	- 1,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

losigkeit nur geringfügig niedriger als im Vorjahr (—100). Arbeitsuchende Männer wurden sogar um 300 mehr gezählt als im Vorjahr. Während die Arbeitslosigkeit besonders in den Hilfsberufen, den Bekleidungsberufen und den land- und forstwirtschaftlichen Berufen sank, nahm sie vor allem in den Metallberufen und in den Handelsberufen etwas zu.

Im Februar waren von den 74.200 vorgemerkten Arbeitsuchenden 33 800 (das sind 45,5%) bedingt vermittlungsg geeignet und 40.400 voll vermittlungsg geeignet. Von den voll Vermittlungsg geeigneten waren 27.600 in Saisonberufen arbeitslos. Die bedingt Vermittlungsg geeigneten nahmen — dem langfristigen Trend entsprechend — in allen Berufen außer den Textilberufen zu (+1.400). Die Zahl der voll Vermittlungsg geeigneten war im Februar um 6.700 (—14,3%) niedriger als im Vorjahr. Klammert man die bedingt Vermittlungsg geeigneten aus, dann betrug die Arbeitslosenrate im Februar nur 1,6% (statt 2,9% laut amtlicher Statistik).

Vorgemerkte Arbeitsuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitsuchende Ende Februar 1972 insgesamt		Davon			
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	bedingt vermittlungsg geeignet	Veränderung gegen das Vorjahr	voll vermittlungsg geeignet	Veränderung gegen das Vorjahr
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	11 413	— 505	1 811	+ 176	9 602	— 681
Steinarbeiter	1 876	— 471	428	+ 2	1 448	— 473
Bauberufe	16 025	— 3 378	2 694	+ 225	13 331	— 3 603
Metallarbeiter, Elektriker	3 398	— 105	2 387	+ 59	1 011	— 164
Holzverarbeiter	1 388	+ 14	610	+ 41	778	— 27
Textilberufe	1 362	— 288	1 181	— 124	181	— 164
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4 154	— 221	3 367	+ 38	787	— 259
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	895	— 62	501	+ 33	394	— 95
Hilfsberufe allgemeiner Art	4 133	+ 9	2 768	+ 253	1 365	— 244
Handelsberufe	4 647	— 56	3 417	+ 182	1 230	— 238
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6 202	— 149	2 939	+ 56	3 263	— 205
Reinigungsberufe	3 035	+ 83	2 119	+ 219	916	— 136
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	5 652	— 220	4 458	+ 6	1 194	— 226
Sonstige	9 970	— 24	5 075	+ 202	4 895	— 226
Insgesamt	74 150	— 5 373	33 755	+ 1 368	40 395	— 6 741

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Weiterhin sinkende Zuwachsraten des Stellenangebotes

Die Zahl der offenen Stellen war Ende Mai nur noch um 4.200 (6,6%) höher als im Vorjahr. Der Vorjahresabstand ist damit von 15.000 im Mai 1971 stetig auf 4.200 im Mai 1972 zurückgegangen. Im April war das Stellenangebot vor allem in den Bau-, Metall-, Chemie- und Bekleidungsberufen höher als im Vorjahr. Rückläufig war die Zahl der offenen Stellen bei den

Das Stellenangebot seit Jahresbeginn

	1971			1972		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Jänner	+27	27 6	+10'6	+2 4	31 8	+4 2
Februar	+47	32 3	+10 3	+5 4	37 2	+4 9
März	+22	34 5	+10 4	+0 8	38 0	+3 5
April	+22	36 7	+11 7	+1 9	39 9	+3 2
Mai	+17	38 4	+12 1	+1 2	41 2	+2 7
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Jänner	—0 0	16 3	+ 0'4	—0'1	17 7	+1 4
Februar	+0 8	17 1	+ 0 1	+1 5	19 1	+2 1
März	+1 9	19 0	+ 0 6	+1 0	20 1	+1 1
April	+5 0	24 0	+ 2 4	+5 7	25 8	+1 8
Mai	+0 8	24 8	+ 2 8	+0 5	26 3	+1 5
<i>Insgesamt</i>						
Jänner	+2 6	43 9	+11'0	+2 3	49 5	+5 6
Februar	+5 5	49 4	+10 4	+6 9	56 4	+7 0
März	+4 1	53 5	+11 0	+1 7	58 1	+4 6
April	+7 2	60 7	+14 1	+7 6	65 8	+5 0
Mai	+2 6	63 3	+15 0	+1 7	67 5	+4 2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Nahrungsmittelherstellern, in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen, den Hilfsberufen und den Verkehrsberufen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten von 9.1 bis 9.11 und 10.1 bis 10.3

Während die Güterverkehrsleistung im I. Quartal stagnierte, wuchs der Personenverkehr weiterhin kräftig. Auch der Fremdenverkehr expandierte außerordentlich stark.

Stagnation des Güterverkehrs

Die Leistungen im Bahn-, Straßen- und Schiffsverkehr (n-t-km) lagen insgesamt um 2,4% unter jenen des I. Quartals 1971. Im Bahnverkehr sank die Zahl der n-t-km um 0,8%, der Straßenverkehr leistete um 2,7% mehr n-t-km, während die Verkehrsleistung der Schifffahrt — durch niedrigen Wasserstand bedingt — um 31% sank. Der Luftverkehr beförderte um 24% mehr Gütertonnen.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	I Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1971	1972	
	Mill n-t-km		
Bahn	2 294 6	2 275 4	— 0 8
Schiff	255 1	177 2	— 30 5
Straße (Gewerblicher Fernverkehr)	673 8	692 0 ¹⁾	+ 2 7
Insgesamt	3 223 5	3 144 6	— 2 4

¹⁾ Geschätzt

Die Güterverkehrsleistungen (n-t-km) der *Bahn* (—0,8%) nahmen zwar im Transit noch weiter zu (+3,6%), sanken jedoch im Binnen- und Außenhandelsverkehr um 2,2%. Der Zuwachs an Wagenachs- und Zugkilometer um 2,2% und 3,1% läßt auf eine geringere Kapazitätsauslastung schließen. Die Nachfrage der Wirtschaft nach Transportraum ist kaum gestiegen (+0,4%). Während für Kunstdünger (+15%) und Baustoffe (+9%) mehr Wagen angefordert wurden, ging die Nachfrage nach Kohle und Koks (—17%) sowie Holz (—8%) zurück. In allen anderen Warengruppen veränderte sich der Bedarf nur wenig. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) wuchsen um 0,4% auf 1.366 Mill. S.

Die Donauschifffahrt hatte im I. Quartal wegen des niedrigen Wasserstandes viel ungünstigere Fahrbedingungen als im Vorjahr; zeitweise mußte der Gütertransport ganz eingestellt werden. Insbesondere der Westverkehr war stark behindert. Insgesamt sank die Güterverkehrsleistung um 31%. Es wurden um 32% weniger Gütertonnen befördert, schwächer war vor allem der Transit (—62,5%). Das Transportaufkommen im Westverkehr schrumpfte um 51%, im Südostverkehr um 18%.

Die beiden österreichischen Schifffahrtsgesellschaften beförderten insgesamt um 35% weniger Gütertonnen. Während das Transportaufkommen im Südostverkehr etwa gleich blieb (+0,8%), sank der Westverkehr um 42%.

Entwicklung des Güterverkehrs

		1971		
		I Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			April	
Bahn				
Güterverkehrseinnahmen				
Kassenerfolg	Mill. S.	1 536,4	+ 9,8	—11,3
Wirtschaftserfolg	Mill. S.	1 365,9	+ 0,4	— 0,6
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 275,4	— 0,8	— 7,5
davon				
Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 718,5	— 2,2	—12,5
Transit	Mill. n-t-km	556,9	+ 3,6	+ 9,7
Wagenachs-km	Mill.	493,4	+ 2,2	— 4,1
Zug-km	Mill.	6,3	+ 3,1	— 2,5
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5,7	— 2,0	— 5,3
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1 000	372,7	+ 0,4	—10,9
Donauschifffahrt				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	177,2	—30,5	
davon Transit	Mill. n-t-km	11,6	—62,5	
Beförderte Gütermenge	1 000 t	770,3	—32,1	
davon Transit	1 000 t	33,2	—62,3	
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000 t	345,1	—18,1	
Luftfahrt				
Fracht u. Post an u. ab	t	6 275,0	+23,5	+20,1
Transit	t	1 636,8	+14,3	+ 0,5
Insgesamt	t	7 911,8	+21,5	+16,2

Güterverkehr auf der Donau

	I Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1971	1972	
	t		
Insgesamt	1 135 021	770 303	—32,1
davon Einfuhr	650 811	409 738	—37,0
Ausfuhr	163 078	129 525	—20,6
Transit	87 973	33 185	—62,3
Inland	233 159	197 855	—15,1
Hafenumschlag			
Linz	810 357	522 736	—35,5
Wien	426 903	362 882	—15,0
Internationaler Verkehr mit dem Westen	392 539	194 190	—50,5
Internationaler Verkehr mit dem Osten	421 350	345 073	—18,1

Der gewerbliche *Straßengüterverkehr* über 80 km hat schätzungsweise um 3% zugenommen; dies dürfte auch für den gesamten Straßengüterverkehr gelten.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen stieg in den ersten drei Monaten um 5%. Die stärksten Impulse gingen vom Fuhrgewerbe aus, für das um 33% mehr Lastkraftwagen zugelassen wurden, während die Zahl der Neuzulassungen für den Werkverkehr nur um 3% stieg. Die Nutzlastkapazität

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1972

Nutzlast kg	Insgesamt 1972	Veränderung gegen 1971 in %	Stück		Übrige 1972	Veränderung gegen 1971 in %	Insgesamt 1972	Veränderung gegen 1971 in %	Nutzlast in t		Übrige 1972	Veränderung gegen 1971 in %
			Fuhrge- werbliche 1972	Veränderung gegen 1971 in %					Fuhrge- werbliche 1972	Veränderung gegen 1971 in %		
Bis 499	123	—15,8	1	—	122	—16,4	43,1	—15,7	0,4	—	42,7	—16,4
500— 999	545	— 8,1	8	+166,7	537	— 9,0	408,8	— 8,1	6,0	+160,9	402,8	— 9,0
1 000—1 499	1 228	+ 1,5	5	— 44,4	1 223	+ 1,8	1 535,0	+ 1,5	6,3	— 44,2	1 528,7	+ 1,8
1 500—1 999	133	+30,4	4	+ 33,3	129	+33,3	232,8	+30,4	7,0	+ 32,1	225,8	+30,3
Summe bis 1.999	2 029	— 1,1	18	+ 20,0	2 011	— 1,2	2 219,7	+ 1,5	19,7	+ 4,2	2 200,0	+ 1,5
2 000—2 999	151	— 6,8	12	+ 20,0	139	— 8,6	377,5	— 6,8	30,0	+ 20,0	347,5	— 8,6
3 000—3 999	110	+10,0	9	+200,0	101	+ 4,1	385,0	+10,0	31,5	+200,0	353,5	+ 4,1
4 000—4 999	115	— 8,7	14	+ 55,6	101	—13,7	517,5	— 8,7	63,0	+ 55,6	454,5	—13,7
5 000—5 999	94	+ 3,3	13	+ 18,2	81	+ 1,3	517,0	+ 3,3	71,5	+ 18,2	445,5	+ 1,3
6 000—6 999	116	— 2,5	13	+ 18,2	103	— 4,6	754,0	— 2,5	84,5	+ 18,2	669,5	— 4,6
7 000 und mehr	744	+35,5	272	+ 32,0	472	+36,8	6 324,0	+35,0	2 312,0	+ 32,0	4 012,0	+36,8
Summe 2 000 und mehr	1 330	+15,8	333	+ 32,2	997	+10,9	8 875,0	+21,9	2 592,5	+ 32,3	6 282,5	+18,1
Insgesamt	3 359	+ 5,0	351	+ 32,5	3 008	+ 2,5	11 094,7	+17,2	2 612,2	+ 32,1	8 482,5	+13,3

wuchs insgesamt um 17%, da die Zahl der Neuzulassungen für Lastkraftwagen über 2 Tonnen Nutzlast kräftig stieg (+16%), wogegen sie für Lastkraftwagen kleinerer Bauart stagnierte (-1%). Am stärksten nahmen die Neuzulassungen von Lastkraftwagen mit einer Nutzlast von mehr als 7 Tonnen zu (+35%). Zur Güterbeförderung bestimmte Anhänger wurden im ersten Quartal um 2% weniger zugelassen.

Das Transportaufkommen der Luftfahrt an Fracht und Post (ohne Transit) stieg in den ersten drei Monaten um 24% auf 6.275 Tonnen. Im Transitverkehr wurden um 14% mehr Gütertonnen befördert. Das gesamte Transportaufkommen erhöhte sich um 22% auf 7.912 Tonnen. Auch der Frachtverkehr der AUA mit dem Ausland nahm kräftig zu (+28%), und ihr Anteil am gesamten Frachtverkehr mit dem Ausland stieg von 24% auf 25%.

Hohe Zuwachsraten des Personenverkehrs

Der Personenverkehr entwickelte sich weiterhin günstig. Die Verkehrsleistung (n-t-km) der Bahn war im I. Quartal um 65% höher als im Vergleichsquarteral des Vorjahres; auch die Zahl der Wagenachs- bzw. Zugkilometer stieg dank besserer Kapazitätsauslastung nur um 6% und 3%. Die kräftige Expansion des Personenverkehrs ist zum Teil auf den früheren Ostertermin Anfang April zurückzuführen, der eine Verlagerung von Reisen in die letzte Märzwoche bewirkte. Faßt man die ersten vier Monate zusammen (April -0,8%), ergibt sich eine Steigerungsrate von +4,5%.

Vom Autobus-Überland-Liniendienst wurden im I. Quartal infolge der Einführung der Schülerfreifahrten weit mehr Personen befördert als im Vorjahr. Post- und Bahnbusse zählten um 29%, private Linien um 17% mehr Personen; insgesamt stieg die Zahl der beförderten Personen um 26%.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1972		April
		I. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn				
Einnahmen	Mill S	536 8	+ 13 1	
n-t-km	Mill	279 5	+ 6 4	- 0 8
Wagenachs-km	Mill.	276 2	+ 6 2	+ 0 1
Zug-km	Mill	13 4	+ 3 3	+ 0 5
Verkaufte Karten	Mill	11 5	- 0 5	
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	59 7	+ 25 9	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	Stück	47.827	- 11 3	+ 0 2
Benzinverbrauch	Mill l	528 8	+ 16 1	
Luftfahrt				
Beförderte Personen an u ab	1.000	393 7	+ 30 6	+11 1
Transit	1.000	46 8	+ 28 7	+ 8 0
Insgesamt	1.000	440 5	+ 30 4	+10 8
AUA	1.000	126 4	+ 20 6	
davon Inland	1.000	37	+314 3	

¹⁾ Post, Bahn und Private.

Der Luftverkehr wuchs stärker als im Vorjahr. Die Zahl der an- und abfliegenden Personen stieg um 31%, im Transitverkehr um 29%; insgesamt wurden um 31% mehr Personen befördert. Der Anteil der AUA am Flugverkehr von und nach Österreich ging von 32,5% auf 30,5% zurück.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen hat — gemessen am Benzinverbrauch — um etwa 16% zugenommen.

Die Zahl der Zulassungen fabrikneuer Personenkraftwagen sank um 11%¹⁾. Das erklärt sich aus den außergewöhnlich hohen Neuzulassungen im I. Quartal 1971 nach Wegfall der Autosondersteuer. In den Klassen bis 1.500 cm³ war der Rückgang mit 8,5% am geringsten, in der oberen Mittelklasse (1.500 cm³ bis 2.000 cm³) erreichte er 13%. Diese, dem Trend der vergangenen Jahre entgegengesetzte Entwicklung dürfte auf die fühlbaren Preissteigerungen auf dem Personenkraftwagen-Markt zurückzuführen sein.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum in ccm	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1971	1972	
Bis 500	373	253	-32 2
501—1.000	5.958	5.448	- 8 6
1.001—1.500	23.819	21.816	- 8 4
1.501—2.000	20.162	17.605	-12 7
2.001—3.000	3.316	2.388	-28 0
3.001—4.000	141	188	+33 3
4.001 und mehr	170	129	-24 1
Insgesamt	53.939	47.827	-11 3

Kräftige Expansion des Fremdenverkehrs

Während der Fremdenverkehr in den ersten drei Monaten des Vorjahres teils wegen geringer Schneelage, teils wegen des relativ späten Ostertermins stagnierte (-2,4%), wurde er diesmal durch den früheren Ostertermin begünstigt; die Schneelage war allerdings ebenfalls mäßig. Die Zahl der Ausländernächtigungen stieg um 15%, jene der Inländer um 8%; insgesamt nahm die Nächtigungszahl um 13% zu. Im April war die Reisefrequenz überraschend schwächer; die Nächtigungen sanken insgesamt um 19,7%, davon Ausländer -21,1% und -16,7%. In den ersten vier Monaten betragen die Steigerungsraten der Nächtigungen 5,3%, 6,9% und 17%. Die Deviseneinnahmen waren im I. Quartal mit 6.993 Mill. S um 32% höher als im Vorjahr. Sie stiegen somit noch weit stärker als die Ausländernäch-

¹⁾ Im privaten Konsum und in den Fahrzeuginvestitionen ergaben sich dennoch positive Zuwachsraten, da ein Teil der Zulassungen im Jänner 1971 Käufen im Dezember 1970 zugerechnet wurde.

tigungen. Das geht teilweise auf Preissteigerungen, teilweise auf eine Steigerung des realen Konsums der ausländischen Gäste zurück. Die Devisenausgaben stiegen um 51% auf 2.127 Mill. S; diese außergewöhnliche hohe Zuwachsrate erklärt sich zum Teil daraus, daß mehr inländische Winterurlauber wegen der geringen Schneelage in Österreich schneereichere Gebiete des Auslandes besuchten. Der Saldo der Devisenbilanz war mit 4.866 Mill. S um 25% höher als im Vergleichsquarter und von Jänner bis April um 238%.

Fremdenverkehr

	1972		Winterhalb-		1971/72
	I Quartal	April	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen	Absolut				
Inland	1.000	4.206	+ 8 0	-16 7	- 0 3
Ausland	1.000	10.752	+15 3	-21 1	+ 5 6
Insgesamt	1.000	14.958	+13 2	-19 7	+ 3 7
Devisen					
Einnahmen	Mill. S	6.993	+31 5	+2 2	+23 6
Ausgaben	Mill. S	2.127	+51 1	+6 7	+32 7
Saldo	Mill. S	4.866	+24 5	-0 2	+19 4

¹⁾ Ohne Mittelberg und Jungholz.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Nach der kräftigen Beschleunigung des Wachstums in den Jahren 1969/70 und der darauf folgenden Verlangsamung sind die Steigerungsraten im Außenhandel seit Mitte des vergangenen Jahres ziemlich konstant geblieben. Die Ausfuhr nahm in den letzten drei Quartalen jeweils um etwa 5%, die Einfuhr um 11½% (III. Quartal 1971), 8½% (IV. Quartal 1971) und 9½% (I. Quartal 1972) zu. Im April stagnierte der Export, der Import erhöhte sich um 4%, nach Arbeitstagen bereinigt betragen die Zuwachsraten jedoch +11% und +15%. Im weiteren Verlauf des Jahres ist nur noch mit einer geringfügigen Abschwächung des Importwachstums zu rechnen. Die Ex-

Entwicklung der Aus- und Einfuhr¹⁾

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr-überschuß		Deckung der Importe durch Exporte	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1970	+25 6	+25 6	+18 6	+18 4	+66 8	+67 6	80 6	80 5
1971, I. Qu.	+19 6	+19 9	+9 9	+9 6	+62 0	+65 1	74 8	74 7
II. Qu.	+14 9	+14 6	+4 6	+5 1	+61 5	+56 8	74 6	74 9
III. Qu.	+11 6	+11 5	+5 6	+5 4	+36 8	+36 8	76 5	76 5
IV. Qu.	+ 8 3	+ 8 3	+5 6	+5 6	+18 0	+18 0	76 3	76 3
1972, I. Qu.	+ 9 3	+ 9 2	+5 5	+5 2	+20 5	+21 0	72 2	71 9
April	+ 4 4	+ 4 4	+0 1	+1 3	+17 4	+14 5	72 9	74 5

¹⁾ Bis 1970 ohne Außenhandel mit Flugzeugen im Reparaturvormerkverkehr. Ab 1971 ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen.

porte könnten sich in der zweiten Jahreshälfte wieder beleben. Die wichtigsten westeuropäischen Handelspartner Österreichs erwarten eine zunehmende Belebung ihres gesamtwirtschaftlichen Wachstums, die sich auf ihre Importnachfrage und damit auch auf die österreichischen Exporte auswirken würde. Die österreichische Industrie schätzt ihre Exportaufträge immer noch überwiegend als zu klein ein, doch ist die Beurteilung seit dem Winter in allen wichtigen Bereichen optimistischer geworden.

Konsumgüter tragen Exportwachstum

Die Abschwächung der internationalen Konjunktur zog bereits im vergangenen Jahr eine Differenzierung des Exportwachstums nach sich: Vorprodukte wurden weniger nachgefragt (-1%), Fertigwaren hingegen erreichten noch relativ hohe Steigerungsraten (+10%). Im I. Quartal setzte sich die Flaute im Absatz von Rohstoffen (-½%) und Halbwaren (-4½%) fort. Erstmals seit dem 1. Halbjahr 1966 stagnierte aber auch der Export von Investitionsgütern (+1%). Nur die Ausfuhr von Konsumgütern (+10½%) expandierte weiter kräftig, wie es für konjunkturelle Spätphasen charakteristisch ist. Auf die Konsumgüter entfielen 40% der Gesamtexporte. Im April setzte sich die divergierende Entwicklung von Investitionsgüter- und Konsumgüterexporten fort (-1% und +3%).

Das Wachstum der konsumnahen Fertigwaren ist zu einem guten Teil der starken Ausweitung der Schuhexporte zu danken (+38%), die in die EWG auf den zweieinhalbfachen Wert gestiegen sind. Im Kleiderexport (+13%) wurde der Tiefpunkt Ende 1970 erreicht, seither steigen die Wachstumsraten wieder. Feinmechanische Geräte wurden um 17% mehr exportiert als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln war 1971 nach einzelnen Waren-

Ausfuhr nach Warengruppen

	1971	1972		1971		
	I. Qu.		April		I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr ¹⁾	
	%					
Nahrungs- und Genußmittel	+10 8	+57 1	+17 0	3 9	5 9	
Rohstoffe	- 3 6	- 0 3	- 9 9	11 9	11 2	
Halbfertige Waren	+ 0 1	- 4 5	- 1 2	23 2	21 0	
Fertigwaren ¹⁾	+10 4	+ 7 1	+ 1 3	61 0	61 9	
Fertigwaren ²⁾	+10 4	+ 6 5	+ 3 1			
davon						
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	+10 0	+ 5 0	+ 4 6	23 7	23 5	
Maschinen und Verkehrsmittel ²⁾	+10 2	+ 3 6	+ 8 9			
Andere Fertigwaren	+10 6	+ 8 5	- 0 9	37 3	38 4	
oder						
Investitionsgüter ¹⁾	+ 9 5	+ 1 1	- 0 7	22 6	21 6	
Investitionsgüter ²⁾	+ 9 6	- 0 3	+ 4 1			
Konsumgüter	+10 9	+10 6	+ 2 5	38 4	40 3	

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. -- ²⁾ Unbereinigt.

gruppen unterschiedlich gestiegen: Einer kräftigen Zunahme der Exporte von Maschinen im engeren Sinn standen geringere Steigerungsraten im Export von elektrotechnischen Geräten und Verkehrsmitteln gegenüber. Im Berichtsquartal schwächte sich auch die Nachfrage nach Maschinen ab (+5%), doch ist dies ausschließlich einem starken Rückgang der Lieferungen nach Osteuropa zuzuschreiben. Der Export von Eisen und Stahl erlitt weitere Einbußen (-7%), ebenso jener von NE-Metallen (-11%). Die Auftragsbestände der verstaatlichten Eisen- und Stahlindustrie nehmen freilich seit dem IV. Quartal des Vorjahres wieder zu. Die Ausfuhr von Bekleidung und Textilien steigt seit Ende 1970 tendenziell. Der Papierexport erhöhte sich im Berichtsquartal um 7%. Chemische Erzeugnisse (-1%) blieben erstmals seit mehreren Jahren wegen rückläufiger Ostexporte unter dem Vorjahresniveau, und zwar in fast allen wichtigen Gruppen. Nur medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse konnten um 14% mehr abgesetzt werden als im Vorjahr. Allerdings sind die Unternehmererwartungen gerade auf dem Chemie-sektor nach dem letzten Konjunkturtest des Institutes besser geworden. Die Rohstoffausfuhr wird von den rückläufigen Holzlieferungen (-5%) bestimmt. Hauptsächlich die italienischen Abnehmer schränkten wegen der derzeit noch geringen Nachfrage der Wirtschaft ihre Bezüge ein. Außergewöhnlich stark expandierten die Exporte der Gruppe Ernährung (+54%). Durch das Wegfallen der EWG-Abschöpfung seit Ende Jänner wurde die Ausfuhr lebender Tiere beinahe verdoppelt. Daneben konnten auch die Lieferungen von Obst und Gemüse (+82%) sowie Molkereierzeugnissen (+43%) beträchtlich aus- geweitet werden.

Verstärkte Konzentration der Ausfuhr auf Westeuropa

Seit Mitte 1971 hat sich die Ausfuhr nach Westeuropa wieder etwas belebt, nach Osteuropa ist sie rückläufig. Diese Entwicklung fand im I. Quartal 1972 ihren Höhepunkt. Der Anteil Osteuropas am Gesamtexport ging von 12% auf 10% zurück, der Anteil der EFTA stieg um 2 Prozentpunkte auf 30 1/2%, der der EWG um 1 Prozentpunkt auf 40 1/2%.

Weit über dem Durchschnitt lag das Wachstum der Exporte in die EFTA (+13%). Wie im Gesamtexport dominierten die Konsumgüter. Kleider und Schuhe wurden um fast ein Fünftel mehr geliefert als im Vorjahr. Doch war auch die Nachfrage der EFTA-Länder nach Maschinen und Verkehrsmitteln (+14%) ziemlich lebhaft. Insbesondere die Ausfuhr elektrotechnischer Geräte (+24%) konnte stärker ausgeweitet werden. Der allgemeinen Tendenz entsprechend wurden weniger Eisen und Stahl (-5%) sowie NE-Metalle (-24%) abgesetzt, die Ausfuhr von Papier (+17%) und Textilien (+15%) wuchs überdurchschnittlich. Die Exporte von chemischen Erzeugnissen expandierten in die EFTA stärker als in andere Ländergruppen; davon profitierten besonders die weniger bedeutenden aber hochwertigen medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnisse (+82%). Die Holzausfuhr stieg um 7%. Von den wichtigeren EFTA-Ländern kaufte die Schweiz um 20% mehr in Österreich ein, Großbritannien um 14%. Die Schweiz festigte damit ihre Position als zweitwichtigster Auslandsmarkt nach Deutschland; sie nahm im Berichtsquartal 12% der österreichischen Exporte auf.

Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse

	I Quartal 1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport ¹⁾
	%	
Holz	- 5	5,2
Elektrische Energie	+14	2,1
Chemische Erzeugnisse	- 1	6,2
davon Grundstoffe und Verbindungen	- 8	2,1
Kunststoffe, -harze	- 3	0,0
Papier und Papierwaren	+ 7	5,6
Textilien	+11	9,4
Magnesit und -erzeugnisse	- 7	2,5
Eisen und Stahl	- 7	10,4
NE-Metalle	-11	1,9
Metallwaren	+ 3	4,1
Maschinen	+ 5	12,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7	7,9
Verkehrsmittel ¹⁾	+ 1	3,0
Verkehrsmittel ²⁾	- 8	3,2
Kleidung	+13	3,6

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Regionalstruktur des Außenhandels¹⁾

	I. Quartal			
	1971	1972	1971	1972
	Anteil an der Gesamtausfuhr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	%			
EFTA ²⁾	28,5	30,5	19,8	19,9
EWG	39,5	40,6	55,9	57,4
Osteuropa ³⁾	12,1	10,1	8,8	7,6
Sonstiges Europa	6,5	5,5	2,4	2,2
USA	3,5	3,6	3,2	3,4
Andere Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	3,0	2,7	2,1	2,5
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,9	7,0	7,8	7,0

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr. — ²⁾ Einschließlich Finnland — ³⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁴⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland

Die Ausfuhr in die EWG (+9%) wurde von Konsumgütern (+16%) und Maschinen (+18%) getragen. Kaum zugenommen hat hingegen die Nachfrage nach elektrotechnischen Geräten und Verkehrsmitteln. In der Gruppe der Halb- und Fertigwaren (SITC 6) ergaben sich im Vergleich zu den Gesamtexporten nur geringe Unterschiede: Rückläufigen Exporten von Eisen und Stahl (-15%) sowie

NE-Metallen (—2%) standen beträchtliche Zunahmen in der Ausfuhr von Papier (+18%) und Textilien (+19%) gegenüber. Unter den chemischen Erzeugnissen (+6%) blieben Grundstoffe und Verbindungen sowie Farbstoffe unter dem Vorjahresniveau. Holz wurde um 3% weniger ausgeführt, Spinnstoffe hingegen um die Hälfte mehr. Die Exporte der Gruppe Ernährung stiegen durch die Expansion der Vieh- und Fleischlieferungen um 72%. Die unterschiedliche Konjunkturlage in den einzelnen EWG-Ländern schlägt sich in den österreichischen Exporten nieder. Am stärksten wurde die Ausfuhr nach Frankreich ausgeweitet (+13%), das in erster Linie mehr Investitionsgüter bezog. Italien (+10%) kaufte hingegen fast nur zusätzliche Konsumgüter und Nahrungsmittel, bloß im Export nach Deutschland (+8%) war das Wachstum (mit Ausnahme der rückläufigen Stahlexporte) gleichmäßiger auf die Warengruppen verteilt. Am schwächsten nahm die Ausfuhr nach Belgien, Luxemburg und den Niederlanden zu, da sich diese Länder in einer konjunkturellen Abschwächungsphase befinden.

Hohe Fertigwarenimporte

Der derzeitigen Phase des österreichischen Konjunkturzyklus entsprechend entwickelt sich die Importnachfrage nach Warengruppen sehr unterschiedlich. Der starken Ausweitung der Fertigwarenbezüge stehen sinkende Importe von Vorprodukten gegenüber. Stetig verläuft die Importnachfrage nach Konsumgütern (+18%), auf die sich die allgemeine Einfuhrabschwächung am wenigsten auswirkte. Die Einfuhr von Investitionsgütern (+20%) erhöhte sich am kräftigsten von allen Warenobergruppen, doch schlägt sich hier die Lieferung eines DC-9-Flugzeuges für die AUA nieder (ohne diesen Import: +17%). Rohstoffe (—1%) und Halbfertigwaren

(—2%) wurden weniger eingeführt als vor einem Jahr. Die Nahrungsmittelimporte gingen um 6% zurück.

Unter den konsumnahen Fertigwaren stiegen die Möbelimporte um ein Viertel, die von Bekleidung um ein Drittel. Die Personenkraftwagenimporte nehmen noch immer kräftig zu (+20%), doch ist seit dem IV. Quartal des Vorjahres eine deutliche Wachstumsverlangsamung festzustellen (Jahresdurchschnitt 1971: +40%). Elektrotechnische Maschinen (+20%) wurden viel stärker nachgefragt als andere Maschinen (+10%). Unter den Chemieprodukten (+7%) stiegen die Bezüge der höher verarbeiteten Kunststoffe und kosmetischen Erzeugnisse stärker als die der Grundstoffe. Die Einfuhr von Eisen und Stahl (—27%) sowie von NE-Metallen (—3%) blieb weiterhin unter dem Vorjahresniveau, die Bezüge von Textilien und Papier wurden stärker ausgeweitet als im Jahresdurchschnitt 1971. Der milde Winter ließ den Heizbedarf zurückgehen, die Brennstoffeinfuhr war im I. Quartal 1972 nur wenig höher als im Vorjahr. In der regionalen Verteilung der Importe ergab sich ein Rückgang der Bedeutung Osteuropas (von 9% auf 7½% der Gesamtimporte) und eine Erhöhung des Anteiles der EWG um 1½ Prozentpunkte auf 57½%, aus der EFTA stammten so wie im Vorjahr 20% der Bezüge.

Schrumpfender Osthandel

Die Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Osteuropa und Jugoslawien gibt Anlaß zu Besorgnis: Die Exporte in die Oststaaten, die bereits 1971 stagniert hatten (—½%), waren im Berichtsquartal um 12% niedriger als vor einem Jahr. Während aber die vorjährige Flaute vor allem auf das Schrumpfen der Exporte in die UdSSR (—23½%) zurückzuführen ist, gingen diesmal die Lieferungen in alle Oststaaten (mit Ausnahme Polens) zurück. Ins Gewicht fielen insbesondere die Verringerung der Ausfuhr in die Nachbarstaaten ČSSR und Ungarn (—24%, —14½%) sowie die Halbierung der Exporte nach Bulgarien (—52%). Auch die Ausfuhr nach Jugoslawien ist um 17% gesunken.

Ein internationaler Vergleich, der nur für das Jahr 1971 sowie für die ersten zwei Monate 1972 möglich ist, zeigt, daß die Sowjetunion im Vorjahr mehr Waren aus den USA, der BRD und aus Japan bezog, ihre Importe aus den übrigen Weststaaten hingegen kürzte¹⁾. Die übrigen Oststaaten steigerten im all-

Einfuhr nach Warenobergruppen

	1971		1972		1971		1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen April		I Qu.		I Qu.	
	%				Anteil an der Gesamteinfuhr ¹⁾			
Nahrungs- und Genußmittel	+15.4	-5.9	-16.0	7.9	6.8			
Rohstoffe	+2.8	-1.3	-7.3	17.0	15.4			
Halbfertige Waren	+0.9	-1.7	-2.1	19.4	17.4			
Fertigwaren ¹⁾	+21.3	+18.5	+12.7	55.7	60.4			
Fertigwaren ²⁾	+21.1	+18.2	+12.8					
davon								
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	+24.5	+17.7	+12.0	32.9	35.4			
Maschinen und Verkehrsmittel ²⁾	+24.3	+17.3	+12.1					
Andere Fertigwaren	+16.8	+19.7	+13.9	22.8	25.0			
oder								
Investitionsgüter ¹⁾	+23.8	+20.0	+8.7	18.8	20.7			
Investitionsgüter ²⁾	+23.5	+19.2	+9.0					
Konsumgüter	+19.9	+17.8	+14.9	36.9	39.7			

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr — ²⁾ Unbereinigt.

¹⁾ Der Vergleich wurde auf Dollar-Basis durchgeführt. Infolge der Paritätsänderung des Schilling sowie anderer Währungen ergeben sich bei dieser Berechnungsart andere Ergebnisse als bei der Ermittlung der Wachstumsraten in Nationalwährungen.

Exporte westlicher Industriestaaten nach Osteuropa

	OECD-Europa	EWG	BRD	Frankreich	EFTA	Österreich	Schweiz	USA	Japan
	Veränderung gegen das Vorjahr in % auf \$-Basis								
1971 Jänner—Dezember									
UdSSR	- 5 8	+ 1 6	+ 9 1	- 6 2	-14 6	-16 1	- 6 8	+ 36 8	+ 10 5
DDR	+14 3	+ 28 9	.	+ 57 5	+ 6 3	+28 0	+ 2 7	- 21 9	+139 5
Bulgarien	+ 2 3	+ 6 9	+ 12 6	+ 0 7	+ 4 3	+11 8	+14 3	- 71 6	- 3 5
Polen	+18 0	+ 20 4	+ 23 4	+ 4 3	+19 6	+11 2	+12 0	+ 4 6	+ 87 9
Rumänien	+ 9 1	+ 13 4	- 1 5	+ 47 0	+ 3 9	- 4 9	-13 5	+ 21 0	+ 38 5
ČSSR	+15 0	+ 22 0	+ 28 6	+ 11 5	+ 3 5	+11 7	- 3 3	+ 71 7	+ 45 9
Ungarn	+20 4	+ 31 3	+ 42 8	+ 54 9	+10 8	+ 9 7	+21 0	- 1 3	- 7 3
Osteuropa insgesamt	+ 6 6	+ 13 5	+ 17 2	+ 14 5	- 0 4	- 1 5	+ 1 4	+ 8 6	+ 19 4
1972 Jänner—Februar¹⁾									
UdSSR	+32 7	+ 27 3	+ 24 1	+ 49 6	+30 8	-10 0	+73 0	+123 1	+ 46 1
DDR	+48 4	+ 94 2	.	+132 2	+ 1 4	+23 9	- 1 6	- 54 5	+754 5
Bulgarien	- 7 2	+ 3 3	+ 45 8	- 47 8	-42 2	-46 8	-22 0	- 57 6	+ 7 0
Polen	-81 9	+114 2	+122 9	+269 8	+44 3	+35 5	+60 1	+100 2	+223 7
Rumänien	+24 7	+ 17 2	+ 31 8	+ 25 5	+29 5	+ 0 7	+17 2	- 26 6	+ 40 1
ČSSR	+39 1	+ 39 7	+ 42 2	+ 25 5	+14 5	-22 6	- 4 8	- 48 0	- 11 7
Ungarn	+30 2	+ 24 1	+ 47 6	+ 24 9	+26 9	+ 8 0	+ 2 6	+ 10 1	- 35 1
Osteuropa insgesamt	+38 2	+ 39 0	+ 45 9	+ 60 7	+24 0	- 2 7	+22 7	+ 35 1	+ 62 0

Q: OECD, Statistics of Foreign Trade, Serie A — ¹⁾ Schweiz: Jänner bis März

gemeinen ihre Bezüge aus westlichen Ländern. 1972 scheint sich eine kräftige Belebung im Import sämtlicher osteuropäischer Länder (außer Bulgarien) aus dem Westen abzuzeichnen, an der Österreich aber bisher nicht partizipieren konnte.

Die österreichische Einfuhr aus Osteuropa, die bereits im 2. Halbjahr 1971 relativ schwach war (+3%), ging im Berichtsquartal um 5% zurück. Aus Jugoslawien wurde um 12% weniger bezogen als im Vorjahr. Die Handelsbilanz mit Osteuropa hatte im Vergleichsquartal des Jahres 1970 einen Aktivsaldo von 413 Mill. S und im Vorjahr von 78 Mill. S ergeben, heuer schlug er in ein Passivum von 87 Mill. S um, das insbesondere im Handel mit der Sowjetunion und der ČSSR anfiel. Der Handel mit Jugoslawien wies ein Bilanzaktivum von 334 Mill. S aus. Die Schrumpfung des Warenaustausches mit Osteuropa und Jugoslawien dämpfte die Expansion des österreichischen Außenhandels: Das Wachstum der Gesamtausfuhr wurde dadurch um 3½ Prozentpunkte

und jenes der Gesamteinfuhr um 2 Prozentpunkte verringert. Der Anteil der Oststaaten an der österreichischen Ausfuhr sank von 121% im I. Quartal 1971 auf 101%, der Anteil an der Einfuhr von 88% auf 76%.

Die Abschwächung des Exportwachstums betraf fast alle traditionellen Warengruppen im österreichischen Osthandel: Vor allem die österreichischen Erzeuger von Maschinen und Verkehrsmitteln (-18½%) bekamen die Nachfrageschwäche in Osteuropa zu spüren, wobei die Exporte in die ČSSR, nach Bulgarien und in die UdSSR besonders stark schrumpften (-57½%, -67½%, -32½%); nach Polen und Ungarn hingegen wurde weit mehr geliefert (+100½%, +25%). Die Absatzschwäche konzentrierte sich auf Maschinen i. e. S. (-24%), die zu einer der wichtigsten Warengruppen im österreichischen Osthandel zählt (1971 entfielen 19% der österreichischen Ostexporte auf diese Warengruppe). Stark zurückgegangen sind auch die Exporte chemischer Erzeugnisse (-15%), die in den vergangenen Jahren ebenfalls zu den Stützen der österreichischen Ostausfuhr zählten: Die Exporte von Kunststoffen gingen um 22%, von Farbstoffen um 11% und von chemischen Grundstoffen um 8% zurück.

Dagegen hat sich der sinkende Trend in der Ausfuhr von Eisen und Stahl abgeschwächt. Im Vorjahr sank die Stahlausfuhr in die Oststaaten um 13%, im IV. Quartal 1971 sogar um 20%, im Berichtsquartal nur um 3%. In die Sowjetunion, die DDR und nach Rumänien konnte im I. Quartal 1972 sogar mehr Stahl geliefert werden (+47%, +34%, +19%), die Ausfuhr in die ČSSR, Ungarn und Bulgarien ging um 38%, 53% und 61% zurück. Der Stahl gehörte zu den wenigen Warengruppen, in denen sich die Liefere

Österreichischer Osthandel im I. Quartal 1972

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	1 6	-26 6	2 2	+785 0	- 0 6
DDR ¹⁾	150 1	-11 1	168 9	+ 16 1	- 18 8
Bulgarien	106 0	-51 9	79 7	+ 1 9	+ 26 3
Polen	342 4	+21 1	319 7	+ 0 2	+ 22 7
Rumänien ²⁾	249 0	- 1 6	144 1	- 32 2	+104 9
ČSSR	272 0	-23 7	442 5	- 10 9	-170 5
Ungarn	469 2	-14 3	346 3	+ 1 6	+122 9
UdSSR	376 8	- 5 5 ³⁾	551 0 ³⁾	- 1 9 ³⁾	-174 2
Osteuropa	1.967 1	-11 8 ³⁾	2.054 4 ³⁾	- 4 8 ³⁾	- 87 3
Jugoslawien	581 0	-17 2 ³⁾	246 6	- 11 6 ³⁾	+334 4

¹⁾ Clearingstand per 31. März 1972: -35 448 Mill. V\$. — ²⁾ Clearingstand per 31. März 1972: +1 412 Mill. V\$. — ³⁾ Bereinigt um die Ausfuhr bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

rungen nach Osteuropa günstiger entwickelten als die Gesamtexporte (-7%).

Die Ausfuhr der übrigen Halb- und Fertigwaren nach Osteuropa nahm um 16% ab (Sowjetunion -31%, ČSSR -37%, Ungarn -26%), wobei rückläufige Lieferungen an Textilien, NE-Metallen, Metallwaren und Papier (-38%, -39%, -14%, -14%) besonders ins Gewicht fielen. Auch die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln sank merklich (-23%). Insbesondere fielen die Lieferungen von Fleisch weg, die im Vergleichsquarter 25 Mill. S erreicht hatten und hauptsächlich nach Polen gingen. Andererseits gelang es der österreichischen Landwirtschaft in Osteuropa Molkereierzeugnisse für 25 Mill. S abzusetzen. An Rohstoffen (vor allem Spinnstoffe) wurde um 10% weniger exportiert. Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren konnte etwas erhöht werden (+3%): In dieser Warengruppe ist die Sowjetunion (+5½%) der wichtigste Abnehmer Osteuropas. Höheren Exporten an Kleidung (+6%) standen geringere Lieferungen an Schuhen und feinmechanischen Geräten (-13%, -16%) gegenüber.

Österreichische Ausfuhr in die Oststaaten im I. Quartal 1972¹⁾

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position %	Anteil am Ostexport %
Ernährung	30 1	-22 5	2 7	1 5
Getränke und Tabak	0 8	-66 1	1 7	0 0
Rohstoffe ohne Brennstoffe	96 8	- 9 8	5 8	4 9
Mineralische Brennstoffe, Energie	70 2	+28 4	14 0	3 6
Chemische Erzeugnisse	369 3	-14 8	30 6	18 8
Halb- und Fertigwaren	870 8	-10 4	11 5	44 3
davon Eisen und Stahl	374 4	- 2 6	18 6	19 1
übrige Halb- u. Fertigwaren	496 4	-15 5	9 0	25 2
Maschinen und Verkehrsmittel	420 6	-18 4 ²⁾	9 2	21 4
Sonstige Fertigwaren	107 8	+ 3 4	3 9	5 5
Insgesamt	1 967 1	-11 8²⁾	10 1	100 0

¹⁾ Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien — ²⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Zum Rückgang der österreichischen Importe aus Osteuropa trugen die Minderbezüge zweier Gruppen maßgebend bei: Die Rohstoffeinfuhr sank um 20% (Österreich insgesamt -2%), vor allem weil weniger Holz und Erze importiert wurden (-52½%, -21%), die Bezüge von Eisen und Stahl — einer im Osthandel wichtigen Warenposition — schrumpften fast auf ein Drittel des Wertes im Vergleichsquarter (-63%). Die Stahlimporte aus den übrigen österreichischen Lieferländern gingen nur um 18% zurück.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Stahlimporte aus Osteuropa im I. Quartal 1971 stark überhöht waren (+147%). Die Importe der übrigen Halb- und Fertigwaren aus Osteuropa stiegen um 50%, darunter Papier +46%, NE-Metalle +74%, Metallwaren +235% und Textilien +15%. Auch die Bezüge konsumnaher Fertigwaren aus dem Osten nahmen mit 18% kräftig zu (Möbel +33%, Kleidung +15%, Feinmechanik +24%). Die wichtigsten Lieferländer in dieser Warengruppe ČSSR, DDR und Ungarn (+26%, +23%, +23%) profitierten gleichermaßen von der hohen österreichischen Konsumgüternachfrage. Die Zunahme der Bezüge in der Gruppe Ernährung (+12%) ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Importe an lebenden Tieren, die im Vergleichsquarter des Vorjahres fast ganz ausblieben, wieder aufgenommen wurden (51 Mill. S bzw. 1 Mill. S). Besonders stark stieg die Ernährungseinfuhr aus Ungarn (+42%).

Österreichische Einfuhr aus den Oststaaten im I. Quartal 1972¹⁾

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position %	Anteil am Ostexport % ²⁾
Ernährung	297 4	+12 1	15 2	14 5
Getränke und Tabak	24 7	-20 4	12 2	1 2
Rohstoffe ohne Brennstoffe	253 6	-20 3	13 0	12 3
Mineralische Brennstoffe, Energie	814 9	+ 0 6	42 3	39 7
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	58 1	-13 2	27 5	2 8
Chemische Erzeugnisse	165 4	- 3 3	6 5	8 1
Halb- und Fertigwaren	271 2	-16 6	4 8	13 2
davon Eisen und Stahl	70 0	-63 4	9 6	3 4
übrige Halb- u. Fertigwaren	201 2	+50 2	4 1	9 8
Maschinen und Verkehrsmittel	113 4 ²⁾	- 3 2 ²⁾	1 2 ²⁾	5 5
Sonstige Fertigwaren	55 5	+18 3	1 9 ²⁾	2 7
Insgesamt	2 054 4²⁾	- 4 8²⁾	7 6	100 0

¹⁾ Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien — ²⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Brennstoffimporte aus Osteuropa im I. Quartal 1972¹⁾

	Import Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa in %	Anteil am österr. Import der jeweiligen Position I. Quartal 1972	Anteil am österr. Import der jeweiligen Position I. Quartal 1971
Steinkohle und -briketts	245 1	-16 1	30 0	79 6	81 5
Braunkohle und -briketts	17 0	-10 7	2 1	35 0	44 5
Koks	109 5	-21 9	13 5	81 2	84 3
Erdöl roh, teilweise raffiniert	223 0	+21 4	27 4	30 4	26 9
Erdölprodukte	82 9	+25 3	10 2	16 6	13 2
Naturgas (Erdgas)	134 7	+21 0	16 7	98 9	100 0
Brennstoffe²⁾	814 9	+ 0 6	100 0	42 3	42 7

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ SITC 3.